38. Jahrgang. Sonntag, 3. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und
General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21179. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1895.

Hierzu zwei Beilagen!

Das neue Tabaksteuerproject.

Sic volo, sic jubeo, sagte der bairische Finanzminister, da setzte der Bundesrath die Werthsteuer für Rauchtabake um 10 Proc. niedriger. Herr v. Riedel hat ja seinen Tabakpflanzern „a nett's Gesetzle“ versprochen und der Bundesrath, der doch die Autorität der Minister, auch derjenigen der Einzelstaaten, wahren muß, war ihm dazu behilflich. Daß nunmehr das normale Verhältniß der Fabrikatsteuersätze für Cigarren und Cigaretten, Kau- und Schnupf- und endlich Rauchtabakfabrikate gestört ist, mag bedauerlich sein. Aber die bairische Regierung beansprucht eine Entschädigung dafür, daß sie auf ihren Antheil an der 40 Millionen-Liebesgabe aus neuen Reichssteuern verzichten und sich mit den mühsam aufgesammelten Ueberschüssen aus früheren Herauszahlungen des Reiches nothdürftig behelfen muß. Herr v. Riedel ist ganz zufrieden damit, daß Baiern eine mit Goldstücken gepflasterte Rückzugsbrücke gebaut wird, vorausgesetzt, daß ihm gestattet ist, die Goldstücke für seinen Bedarf aufzunehmen.

Das nennt man heutzutage nationale Politik. Ehedem nannte man es Riemen aus anderer Leute Leder schneiden.

In dem vorigen Entwurf stuften sich die Steuersätze also ab: Cigarren 33½, Kau- und Schnupftabake 50, Rauchtabak 55⅔ vom Hundert. Der Posadowsky'sche Entwurf, der ja „nur“ 36 Millionen bringen soll, ermäßigte die Sätze auf 25, 40 und 50. Darin lag System. Aber die von Baiern verlangte Herabsetzung des Steuersatzes für Rauchtabak enthält eine Prämie auf die meist geringwerthigen bairischen Rauchtabake, bei denen der Zuschlag von 40 Procent kaum in's Gewicht fällt und die ohnehin den Vortheil niedriger Fabrikationskosten haben. Wer die Vertheuerung der Cigarren durch die Fabrikatsteuer nicht tragen kann, wird in Zukunft zur Pfeife zurückkehren, wie das ja auch die Begründung in Aussicht stellt. Aber was bedeutet das? Neben der schweren Belastung, welche die Cigarrenfabrikation in Folge der Einführung der Fabrikatsteuer trifft, und neben dem dadurch eintretenden Minderverbrauch wird diese Industrie auch noch den Verlust in Folge des Ueberganges zahlreicher Raucher zur Pfeife zu tragen haben.

In der Begründung wird freilich behauptet, ein Sinken des Verbrauchs sei nicht zu befürchten und deshalb auch nicht die Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern. Aber nicht weniger als 89 Procent des gesammten Tabakverbrauchs entfallen auf die Cigarren unter sechs Pfennigen und nun sollen die Raucher dieser Cigarren, die doch nicht gerade den bemittelten Klassen der Bevölkerung angehören, mit einem Male jährlich so und soviel Millionen Mark mehr für Cigarren ausgeben! Das ist einfach unmöglich. Der kleine Mann hat sein festes Jahresbudget; er weiß ganz genau, was er für seine persönlichen Bedürfnisse, für Bier und Tabak ausgeben darf und wenn die dazu bestimmte Summe nicht mehr reicht, so muß er sich eben einschränken. Natürlich wird der Cigarrenfabrikant darauf Rücksicht nehmen. Er wird weniger ausländischen Tabak verarbeiten, das Format kleiner machen, an der Emballage sparen und schließlich den Lohn drücken und damit den Ertrag des Eingangszolls, die Raucher, die Nebengewerbe der Tabakindustrie und endlich die Arbeiter zwingen, die Fabrikatsteuer zu tragen. Und wenn dem Raucher die Sache zu empfindlich wird, so raucht er die Pfeife oder — hört auf, zu rauchen.

Man halte das nicht für Uebertreibung. Es giebt Zeiten, in denen das Tabakrauchen Mode ist, und es giebt andere Zeiten, in denen die Zahl der Tabakraucher zusammenschmilzt. Die Tabakindustrie ist bereits zu einem Stillstand gekommen; aufmerksame Beobachter behaupten schon jetzt, daß die Mode des Tabakrauchens nachläßt und, wie es in solchen Dingen zuzugehen pflegt, es gehört nur ein kleiner Anstoß dazu, daß dieses Genußmittel aus der Mode kommt. Dann leidet nicht nur die Industrie; es bleiben auch die sorgfältig calculirten Einnahmen der Reichskasse aus. Es ist aber nicht jedermanns Sache, Pfälzer Tabak für theures Geld zu rauchen. Geht aber der Tabakverbrauch erheblich zurück, so muß die Entfesselung des inländischen Tabakbaues, der ohnehin schon auf Grund des bisherigen Verhältnisses von Zoll und Steuer weit über den rationellen Umfang hinausgeht und auf völlig ungeeigneten Boden übergreift, zu einer Ueberproduction und demnach zu einem Sinken der inländischen Tabakpreise führen, welches die besseren Tabake Badens und Elsaß-Lothringens am schwersten trifft. Nicht einmal für Süddeutschland ist die „Verbesserung“, welche der Bundesrath an der Vorlage vorgenommen hat, ein Vortheil, gar nicht zu reden von der preußischen, sächsischen und hanseatischen Cigarrenfabrikation, die von vornherein die Kosten der Begünstigung des einheimischen Rauchtabaks zu tragen haben werden.

Daß das Gesetz, wie es jetzt vorliegt, die Mehreinnahme von 36 Millionen bringen wird, wie die Begründung meint, ist nach sachmännischem Urtheil im höchsten Grade unwahrscheinlich. Es ist auch nicht ersichtlich, weshalb die Verwaltungskosten jetzt nur 4 Millionen betragen sollen, während sie im vorigen Jahre auf 5 Millionen und auch da noch viel zu niedrig veranschlagt waren. Die niedrigeren Steuersätze haben mit den Verwaltungskosten nicht das Mindeste zu thun.

Und nun die erleichterten Controlen! Nicht darauf kommt es an, ob die Controle lästig ist oder nicht, sondern ob sie die Entrichtung der Steuer sicher stellt. Vermuthlich zweifeln die Sachverständigen der Regierung selbst daran; aber man geht über die Bedenken hinweg, da es fürs erste die Hauptsache ist, daß die Fabrikatsteuer überhaupt einmal eingeführt wird. Gleichwohl hat man — und die Begründung legt besonderen Werth auf diesen Vorschlag — den Fabrikanten eine Controle auferlegt, die geradezu chicanös wirken muß. Der Fabrikant soll bei Ablieferung der Waare zwei Facturen aufstellen, von denen der Käufer — auch der Privatmann — die eine unterschrieben dem Fabrikanten zurückliefern muß. Damit letzterer nicht für die Versteuerung der Waare niedrigere Preise eintragen kann, hat er die Facturen aufzubewahren und einzutragen. Viele Verkäufer werden Bedenken tragen, die Facturen zu unterschreiben, weil sie darin ein Anerkenntniß ihrer Verpflichtung dem Fabrikanten gegenüber sehen, andere werden die Unterzeichnung und Zurücksendung aus Nachlässigkeit unterlassen. In jedem Falle aber unterliegt der Fabrikant schweren Strafen.

Freilich, auch die vorjährige Vorlage war nicht vollkommen; die neue ist in technischem Sinne erheblich verschlechtert — darüber sind die Sachverständigen einig. Sie kann nur vorgelegt sein mit dem Hintergedanken, daß wenn sie erst Gesetz würde — was hoffentlich nicht der Fall sein wird — Regierungen und Reichstag sehr bald, schon aus fiscalischen Gründen, gezwungen sein würden, das Gesetz zu revidiren und dann wären die bairischen Tabakbauer des Herrn v. Riedel doch die Geprellten!

Rußlands polnische und französische Politik.

Ein gelegentlicher Petersburger Mitarbeiter des „Hamb. Corr.“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit einer den maßgebendsten Kreisen Rußlands angehörenden Persönlichkeit, wobei bemerkenswerthe Aeußerungen über die russische Politik in zwei der wichtigsten, das Ausland interessirende Richtungen gefallen sind. Der Berichterstatter schreibt also u. a.:

Meine erste Frage galt dem wahrnehmbaren Umschwunge, der sich seit dem Ableben Alexanders III. in der Behandlung der **Polen** gezeigt. Die Antwort lautete dahin, daß die russische Regierung thatsächlich von dem Streben geleitet werde, die Polen freundlich zu stimmen und zu sich heranzuziehen. Wiederholt hätte sich auch bei den polnischen Historikern das Bestreben zu erkennen gegeben, die Initiative zu der Theilung Polens Friedrich dem Großen zuzuschreiben, während früher Rußland allein dafür verantwortlich gemacht worden war. Die vollständige Aussöhnung mit den Polen — bemerkte mein Gewährsmann — könnte den beiden großen Nachbarstaaten Verlegenheiten bereiten, aus denen Rußland vielleicht größere Vortheile ziehen würde als aus einem Kriege, an den kein Mensch mehr denke. An der freundlichen Stimmung für die Polen sollen übrigens zwei junge Damen wirksam mitgearbeitet haben, von denen die eine früher einen gewissen Einfluß auf eine der ersten Persönlichkeiten des Hofes besessen, während die andere den ihrigen noch in ungeschwächter Macht in Regierungskreisen zur Geltung zu bringen weiß. Der letzteren und ihren guten Verbindungen im Auslande soll es auch zuzuschreiben sein, daß ein Theil jener Journalisten, die früher Rußland aufs lebhafteste befehdeten, dem Zarewitsch und dessen Interessen gewonnen wurde.

Meine zweite Frage betraf die Beziehungen zu **Frankreich**. Darüber erfuhr ich, daß Alexander III. persönlich die französische Annäherung sehr reservirt aufgenommen habe und von dem Kronstädter Verbrüderungsfeste um so weniger erbaut gewesen sei, als die dabei in der Duma (dem Petersburger Municipium) gehaltenen Reden seine Anschauungsweise von russischem Gebrauche verletzten. In Paris hatte man sich anfangs thatsächlich der Illusion hingegeben, Rußland zu einer gemeinsamen Action drängen zu können. Wiederholt seien Anfragen nach Petersburg gerichtet worden, die man stets mit staunendem Befremden aufgenommen und entschieden ablehnend beantwortet habe. Durch das Erscheinen des Admirals Avellan in Frankreich beabsichtigte man nichts weiter, als dem Präsidenten und der Regierung der Republik ein gewisses lang entbehrtes Relief zu geben, und damit glaubte man vollauf genug gethan zu haben. Geschriebene Abmachungen zwischen Rußland und Frankreich bestehen nicht; geschweige denn ein Bündnißvertrag. So lange sich in Frankreich nicht eine stark hervortretende Persönlichkeit findet, welche die Nation mit sich fortzureißen versteht, glaubt man hier nicht an eine Consolidirung der dortigen politischen Verhältnisse und den Aufschwung dieses Staates zu einer führenden Großmachtsstellung.

Deutschland.

„Dem deutschen Volke.“

Die „Grenzboten“ erzählen folgende „wohlverbürgte Thatsache“:

„Als der **Kaiser** zuerst von dem Gerücht hörte, daß er die Inschrift „Dem deutschen Volk“ verhindere, soll er böse geworden sein. Als er von den Einwänden gegen die Inschrift „Dem deutschen Reich“ erfuhr, da soll er bitter gelacht haben. Als man wieder einmal, bei einer Abendtafel, auf die Inschrift zu sprechen kam, immer neue Vorschläge auftauchten, endlich einer der Vertrauten fragte: Welchen Sinnspruch würde Majestät vorschlagen? antwortete der Kaiser lebhaft und bestimmt: Salus populi suprema lex esto. Die Höflinge erbleichten und blickten sprachlos auf den Sprecher; besonders einen sah man vergeblich nach Athem und Worten ringen, der es seit einiger Zeit liebte, statt dieses ciceronischen Spruches einen anderen aus dem Goldenen Buch in München zu citiren. An den wandte sich der Kaiser mit leisem Spott: Es überrascht Sie wohl, lieber Graf, beide Sprüche aus demselben Munde zu hören, als ob regis voluntas etwas anderes wäre, als des Königs oder des Prinzregenten aus tiefster Seele geschöpfte Meinung von der salus populi! Doch lassen wir die Inschrift! Das deutsche Reich wird ja darüber nicht entzwei gehen.

Damit brach der Kaiser die Unterhaltung ab.“

Berlin, 2. Februar. **[Fürst Lobanow.]** Der neue russische Botschafter Fürst Lobanow hat, wie das „Berl. Tgbl.“ erfährt, am Freitag in Berlin auf der Durchreise von Wien nach Petersburg verschiedene politische Besuche empfangen und zwar nicht bloß solche, welche officiell die russische Boschaft angehen. Der neue Botschafter machte trotz seines vorgeschrittenen Alters den Eindruck auffallender geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Den Diplomaten sieht man ihm ebenso an wie den vornehmen Aristokraten. Sehr angenehm berührte sein leutseliges Auftreten den Personen gegenüber, mit denen er während des halbtägigen Aufenthalts hier in Berührung kam. Es sei gleich bemerkt, daß man in der russischen Colonie Berlins über seine Ernennung allerseits erfreut ist wegen des Rufes unerschütterlicher Menschenfreundlichkeit, welcher dem Fürsten von Wien aus voraufgeht, und wegen seiner hohen gesellschaftlichen und politischen Qualitäten überhaupt.

* **[Fürst Bismarck]** hat dieser Tage in Friedrichsruh eine Deputation aus Anhalt empfangen. Es handelte sich um die Entscheidung der Platzfrage für eine dem Fürsten zum 80. Geburtstage zu überreichende Ehrengabe Anhalts, bestehend in einer Hirschgruppe. Die Deputation wurde zum Frühstück geladen. Während der ersten Viertelstunde war der Fürst durch Gesichtsschmerzen etwas in der Unterhaltung beeinträchtigt, wurde aber dann bald gesprächig. Während der Tafel reichte der Fürst seiner grauen Ulmer Dogge Rebecca Verschiedenes, was das Thier schweifwedelnd annahm, nur gegen Wildschweinskopf zeigte sie sich gänzlich abgeneigt, worauf der Fürst lachend bemerkte: „Es ist doch eigenthümlich, daß auch die Hunde (!!) ihre, ich will nicht sagen religiösen, aber doch rituellen Bedenken in der Auswahl ihres Futters haben.“ Bei Besprechung der den Reichstag gegenwärtig beschäftigenden Angelegenheiten erwähnte der Fürst den kurz vorher empfangenen Besuch seines „lieben alten Freundes“, des Reichskanziers Fürsten Hohenlohe, der ihn sehr gefreut habe. Die neuesten Ereignisse in Frankreich boten dem Fürsten Veranlassung zu interessanten Vergleichen zwischen den beiderseitigen Regierungsformen, und nach einigen Aeußerungen über den neuen Präsidenten bemerkte er treffend: „Der Mann muß doch eine gute Portion Raketensatz in sich haben.“

* **[Baron Kessel.]** Ueber den von Frankreich ausgelieferten ehemaligen Gardeleutenant Baron Kessel finden jetzt auch in Berlin, dem ersten Schauplatz seiner Abenteuer und der ihm zur Last gelegten Vergehen, Erhebungen statt. Für seine Berliner Hochstapelei kommt hauptsächlich sein Verhältniß zu einer reichen und schönen Amerikanerin in Betracht, die er hier mit ihrer Schwester in einem großen Hotel kennen lernte, um ihr bald darauf einen Liebes- und Heirathsantrag zu machen und sie dann systematisch auszuplündern. Unter anderem hatte er ihr ein großes Kapital abgelockt, das er angeblich bei einer Staatsbank hinterlegen mußte, um als Offizier sich zu vermählen. Zum Schluß hatte er sich nicht entblödet, den Versuch zu machen, unter schmählichen Drohungen neue Summen von ihr zu fordern. Das auf solche Weise „erworbene“ Geld pflegte er mit einer Wiener Dirne in Berlin öffentlich zu vergeuden. Alle diese Dinge werden jetzt, einer Lokalcorrespondenz zufolge, genau festgestellt, um in dem Strafverfahren in Karlsruhe, wo er zuletzt bei der Infanterie gedient hatte, gegen ihn vorgebracht zu werden. Da er auch der Fahnenflucht bezichtigt wird, so dürfte sein abenteuerliches Leben wohl in einem Militärgefängniß vorläufig einen Abschluß finden. In Paris, wo Kessel im Herbst wegen Spionage verhaftet war, hatte er sich ebenfalls durch lasterhaftes Leben einen schlimmen Ruf erworben.

* **[Denkmal Kaiser Wilhelms I.]** Die Bildhauerarbeiten für das National-Denkmal Kaiser Wilhelms I. sind im wesentlichen fertiggestellt, nur an einigen Theilen wird noch im Atelier des Prof. Reinhold Begas gearbeitet. So ist man dort noch mit den Modellen der vier großen Löwen beschäftigt, für die die Thiere des zoologischen Gartens als Studien gedient haben. Die Löwen werden ziemlich naturalistisch dargestellt, und jeder von ihnen ist anders aufgefaßt; der eine ist im Aufspringen begriffen, ein anderer liegt ruhig da und bewacht die errungenen Trophäen. Ferner befindet sich die Gestalt des Kriegers in Arbeit, der an einer Seite des Postamentes auf den Stufen lagern wird. Das Denkmal soll am 22. März 1897, dem hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I., enthüllt werden.

* **[Das Duell in der Umsturzcommission.]** Wie bereits gemeldet, ist zum großen Verdruß der Rechten durch die Majorität das Duell in den § 111 der Umsturzvorlage aufgenommen worden. Es verlohnt sich, die darüber gepflogene Discussion sich etwas näher anzusehen. Einem Berichte der „Freis. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

Abg. Spahn (Centr.) begründete den Antrag auf Aufnahme des Duells in den Paragraphen unter Hinweis auf die Vorschriften der Religion, welche den Zweikampf aufs schärfste verurtheilen. Abg. Graf v. Roon (cons.) vertheidigte das Duell als ein nothwendiges Uebel, das sich nicht aus der Welt schaffen lasse und mit welchem man in Rücksicht auf den Ehrbegriff gewisser Kreise zu rechnen habe. Generalauditeur der Armee Ittenbach suchte darzuthun, daß im Offiziercorps in den letzten Jahren sich unverhältnißmäßig wenig Duelle abgespielt hätten, und meinte, daß hiernach über das Duell kein großes Aufhebens zu machen sei. Jedes Duell zwischen Offizieren werde auch dem Kaiser mitgetheilt und finde seine Ahndung. Staatssecretär Nieberding erklärte, die Regierung habe ursprünglich die Absicht gehabt, das Duell in den § 111a aufzunehmen, aber nach weiterer Erwägung davon Abstand genommen, da eine Glorification des Duells nicht vorkomme. — Abg. Frhr. v. Stumm, der bekanntlich dem Prof. Wagner selbst eine Duellforderung zugesandt hat, vertheidigte das Duell, indem er bestritt, daß es den christlichen Grundsätzen widerspreche. Man müsse berücksichtigen, daß beim Duell der freie Wille beider Kämpfer vorausgesetzt werde, daß auf das Duell dieselbe Unterscheidung zutreffe, wie auf den Krieg. (Widerspruch links und vom Centrum.) Die Annahme des Antrages habe um so weniger Zweck, als die Ansicht über die Berechtigung des Duells in gewissen Fällen bei weiten Gesellschaftskreisen fest wurzele. Das Duell sei eine höhere Stufe der thätlichen Nothwehr zwecks Austrags persönlicher Differenzen, die auf andere Weise nicht auszutragen seien, es sei durch den überlieferten Ehrbegriff gerade der Kreise, die auf persönliche Ehre besonders Gewicht legen, gerechtfertigt. Den Antrag annehmen, heiße ein Ausnahmegesetz gegen gewisse Gesellschaftsklassen machen. Es sei nicht richtig, daß durch das Duell die Leidenschaft angefacht werde, im Gegentheil, es lege der Leidenschaft Zügel an. Redner würde gegen den ganzen § 111a stimmen müssen, wenn der Duell-Paragraph darin aufgenommen würde. Abg. Nadbyl (Centr.) bezeichnete diesen Standpunkt und auch die Entschuldigung des Duells durch den General-Auditeur als unerhört. Nach seiner Ueberzeugung müsse das Duell unter die Bestimmungen der Paragraphen über Mord und vorsätzlichen Todtschlag gestellt werden. Auch Abg. Enneccerus brach eine Lanze für das Duell, indem er meinte, daß, wenn die Verherrlichung des Duells strafbar sein solle, man auch die Mensur treffen müsse, der gerade die auf den Universitäten herrschende Ruhe und Ordnung zu danken sei. Auch der conservative Abg. v. Salisch trat als Vertheidiger des Duells auf, das der Rest des mittelalterlichen Ehrenzweikampfs sei. Hiergegen hob Abg. Bebel hervor, daß mit einer derartigen Auffassung der Grundsatz verleugnet werde, daß Selbsthilfe unzulässig sei, und daß zugleich die Vorschriften des Christenthums mit Füßen getreten werden. Bebel exemplificirte auf den Streit des Frhr. v. Stumm mit Prof. Wagner, wurde aber vom Vorsitzenden Dr. Böttcher an weiteren Ausführungen hierüber gehindert. Abg. Frhr. v. Hammerstein (cons.) that den Ausspruch, daß der Mensch, der sich duellire und vorher seinen Kartellträger schicke, damit beweise, daß er seine Leidenschaften zu zügeln wisse. Abg. Dr. Barth (freis Vg.) verweist auf England, wo man sich von dem Duell zu emancipiren gewußt habe. Die Vertheidiger des Duells haben mit den Anarchisten das gemeinsam, daß sie ihre persönlichen Anschauungen höher stellen, als die allgemein giltige Rechtsordnung. Abgeordneter Munckel (Freis. Volksp.) weist die Auffassung zurück, daß das Duell Offiziere und Studenten auf ein höheres sittliches Niveau hebe. Wäre das richtig, dann müßte das Duell überhaupt straflos sein.

Die Abstimmung ergab bekanntlich die Annahme des Antrages auf Aufnahme des Verbots der Anpreisung des Duells in § 111a mit 14 gegen 13 Stimmen. (Dafür Centrum, Freisinnige und Socialdemokraten, dagegen die Conservativen und Nationalliberalen.)

* **[Informationscurse bei der Infanterie-Schießschule.]** Eine kaiserliche Cabinetsordre bestimmt: Im Jahre 1895 sind bei der Infanterie-Schießschule zwei Informationscurse für je 33 Oberstlieutenants und Majors der Fußtruppen ausschließlich Fußartillerie, ein Informationscursus für 36 Escadronschefs, sowie ein Informationscursus für 30 Regimentscommandeure und im Range gleichstehende Stabsoffiziere der Fußtruppen ausschließlich Fußartillerie abzuhalten. An Lehrkursen finden im Jahre 1895 bei der Infanterie-Schießschule vier statt. Zu jedem sind 60 Hauptleute und 30 Lieutenants der Fußtruppen, ausschließlich Fußartillerie, zu commandiren. Unteroffizier-Uebungscurse sind im Jahre 1895 in Spandau-Ruhleben und auf den Truppen-Uebungsplätzen Arys und Hagenau mit insgesammt 420 Unteroffizieren der Infanterie und 120 Unteroffizieren der Cavallerie abzuhalten. Als Hilfslehrer dürfen Lieutenants bis zur Zahl von 12 herangezogen werden.

* **[Congreß für innere Mission.]** Der 28. deutsche Congreß für innere Mission wird

voraussichtlich in den Tagen vom 23. bis 27. September, in Posen tagen. Auf Wicherus, des Vaters der inneren Mission, Anregung, finden seit dem Jahre 1849 diese Congresse alle zwei Jahre abwechselnd in den größeren Städten Deutschlands statt. Im Jahre 1876 tagte der Congreß in Danzig. Die letzten drei Congresse traten in Kassel (1888), Nürnberg (1890) und Dortmund (1893) zusammen. Die Themata für den Posener Congreß sind bis jetzt noch nicht endgiltig bestimmt. Für die örtlichen Vorbereitungen hat sich in Posen eine größeres Lokalcomité gebildet, welchem unter anderem der Oberpräsident der Provinz, Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff, Consistorialpräsident v. d. Gröben, Generalsuperintendent D. Hesekiel, Landeshauptmann v. Dziembowski und Oberbürgermeister Witting angehören. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses steht Consistorialrath Balan.

* **[Conservatismus und Judenthum.]** In einem längeren Artikel über den conservativen Berliner Parteitag schreibt die „Cons. Corresp." u. a. bezüglich der Rede des Abg. Dr. Klasing: „Mit Recht führte Herr Dr. Klasing aus, daß die christlich-conservative Partei keinen größeren Todtfeind habe als das Judenthum. Es gilt also einen Kampf, bei dem einer der beiden Theile vernichtet werden müsse."

Also das officielle Fractionsorgan der conservativen Partei. Und nun möge man noch sagen, was für ein Unterschied ist zwischen modernem Conservatismus und Antisemitismus.

* **[Der Zuckerplan des Herrn Paasche.]** Während Frhr. v. Hammerstein sich im Abgeordnetenhause damit begnügt hat, die Grundzüge der Reform der Zuckersteuer, wie er sie sich vorstellt, zu entwickeln, hat bereits, wie schon erwähnt, der nationalliberale Abg. Dr. Paasche einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Verbrauchssteuer von 18 auf 24 Mk., die Ausfuhrprämie von 1 Mk. — das ist der Satz, der vom 1. August d. J. ab gelten würde — auf 4 Mk. erhöht und daneben eine Betriebssteuer für alle Fabriken, die jährlich mehr als 20 000 Doppelcentner Zucker produciren, einführt. Der Herausgeber der „Nation", Dr. Barth, macht in der heutigen Nummer der Wochenschrift den Versuch, die finanzielle Wirkung dieses Planes an der Hand der Erntezahlen des Jahres 1894/95 zu berechnen und kommt dabei zu dem Ergebniß, daß bei Durchführung desselben die deutschen Zuckeresser 48 Mill. aufzubringen haben werden zu Gunsten des Exports des deutschen Zuckers.

Was wird nun die Folge sein? „Entweder, schreibt Herr Dr. Barth, geht den anderen Zuckerexportländern bei diesem Prämienwettrennen der Athem aus und sie werden von der staatlich gestärkten Concurrenz der deutschen Zuckerindustrie zurückgedrängt, oder sie suchen sich durch weitere Preisreductionen auf dem Weltmarkte zu behaupten. Ohne Zweifel werden die österreichischen, französischen etc.-Zuckerexporteure ihre Regierungen bestürmen, dem Prämieneifer Deutschlands nachzuahmen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sie mit ihren Vorstellungen Erfolg haben. Auf dem Weltmarkte wird sich dann das erbauliche Schauspiel abspielen, daß die Zuckerexporteure der Prämienländer die Prämien, die der Inlandsconsument hat aufbringen müssen, dazu benutzen, sich weiter gegenseitig zu unterbieten und damit noch weiter die Zuckerpreise zu werfen. Der Consument des Weltmarktes ist dabei der tertius gaudens. Er bekommt den Zucker halb geschenkt. Die Lieferanten der Zuckerexportländer sind in der Lage, solche Geschenke zu machen, denn sie werden ja für das, was sie im Auslande verschenken, im Inlande durch Prämien entschädigt. Es ist noch das geringere Uebel, wenn diese Preistreiberei auf dem Weltmarkte die Weltpreise so rasch demoralisirt, daß die Zuckerproduction der Prämienländer nicht angereizt wird, in Folge der künstlich durch Prämien gesteigerten Erträge die Production noch weiter auszudehnen. Anderenfalls ist eine gewaltige Katastrophe ganz unvermeidlich. Verschlimmert wird die Krisis aber in jedem Falle durch gesteigerte Prämien. Diese Prämiensteigerung bildet schon an sich einen Anreiz zur Erweiterung der Production. Daneben aber zwingt die stärkere Steuerbelastung des inländischen Consums diesen letzteren zum Rückgang. Die Wirkungen der Consumverminderung und der Productionssteigerung wirken somit combinirt auf einen Rückgang der Zuckerpreise und damit auf eine Verschärfung der Zuckerkrisis."

Weimar, 1. Febr. Die Direction der Weimar-Geraer Eisenbahn-Gesellschaft theilt mit, daß der königlich sächsische Staat wegen **Ankaufs der Weimar-Geraer Eisenbahn** mit dieser Eisenbahn-Gesellschaft in Verhandlung getreten ist.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Zum Untergang der „Elbe".

Berlin, 2. Febr. Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute Abend den von den Staatssecretären Dr. v. Bötticher und Dr. Stephan, dem Präsidenten der Seehandlung Burchard, den Geheimräthen Hansemann, Schwabach, Dr. Georg Bleichröder und dem Bankpräsidenten Koch unterzeichneten Aufruf für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe" Verunglückten. Die Anregung zur Bildung des Comités soll der Kaiser gegeben haben.

Berlin, 2. Febr. Ein hier eingetroffener Passagier des Personendampfers „Vienne" sagt aus, er sei am 30. Januar um 3 Uhr Morgens durch einen furchtbaren Stoß erschüttert worden. Da die „Vienne" den Curs der „Crathie" hatte, so ist sicher anzunehmen, daß die „Vienne" entweder gegen die Masten der untergegangenen „Elbe" gestoßen oder gegen ein Rettungsboot der „Elbe" gerannt ist.

Bremen, 2. Februar. Die „Elbe" ist noch am Tage ihrer Abfahrt vom Reichscommissar auf ihre Seetüchtigkeit genau geprüft und nach jeder Richtung hin für gut und in Ordnung befunden worden. Von den Mannschaften der „Elbe" war ein Drittel verheirathet, die etwa 100 Kinder hinterlassen. Der Capitän der „Elbe", Gessel, ist 1852 geboren und wurde vor 8 Jahren zum Capitän befördert.

Rotterdam, 2. Februar. Der Capitän, der **Steuermann und die Matrosen der „Crathie"**, welche zur Zeit des Zusammenstoßes die Wache hatten, wurden heute einem Verhör durch die Justizbehörde unterzogen und sagten aus, daß sie nicht gesehen hätten, mit welchem Schiffe sie zusammengestoßen wären, auch hätten sie weder bemerkt, daß das Schiff gesunken sei, noch Jammerrufe der Untersinkenden gehört.

London, 2. Febr. Der Capitän einer Fischerschmack sah am Donnerstag Vormittag in der Nähe einer Unglücksstelle einen Postbeutel, gezeichnet P. O., schwimmen. Er angelte danach mit dem Bootshaken, ließ ihn jedoch nach mißglückten Versuchen fahren, da er von der Katastrophe noch nichts wußte.

Die Branntweinsteuernovelle.

Berlin, 2. Februar. Bezüglich der Branntweinsteuernovelle bestätigen die „Berliner Polit. Nachrichten", daß man sich auf die Festsetzung des Höchstbetrages des Contingents und auf einige andere Erleichterungen für die mittleren und kleineren landwirthschaftlichen Brennereien beschränken wird. Außerdem sollen die Mittel zur Gewährung von Ausfuhrprämien, jährlich drei Millionen Mark, und zwar durch eine nach der Größe der Betriebe abgestufte Brennereisteuer aufgebracht werden.

Die Landtagswahlen in Württemberg.

Stuttgart, 2. Februar. Das Resultat der Landtagswahlen ist folgendes: Gewählt sind 7 Candidaten der Deutschpartei, 17 der Volkspartei, 16 des Centrums, 1 der Landespartei, der der Deutschpartei beitreten wird, und 3 Parteilose. Es sind 26 Stichwahlen nöthig. An den Stichwahlen sind betheiligt 12 Candidaten der Deutschpartei, 19 der Volkspartei, 6 des Centrums, 5 Socialisten, 4 Landesparteiler, 1 Agrarier, 4 Parteilose und 1 Conservativer. Die Deutschparteiler verloren 7 Mandate und gewannen 1, die Volksparteiler verloren 7 und gewannen 9, das Centrum gewann 13. Die Landespartei hat die meisten Verluste erlitten und hört künftig auf. Der „Freis. Ztg." wird gemeldet, die Volkspartei werde voraussichtlich auf 30 Mandate kommen. Die Regierungsmehrheit ist beseitigt.

Berlin, 2. Febr. Der „Reichsanzeiger" theilt heute den bekannten **Depeschenwechsel** zwischen dem **Kaiser** und dem **Sohne und Schwiegersohne des Marschalls Canrobert** mit und veröffentlicht außerdem ein Telegramm des Sohnes, in dem es heißt, er habe die schmerzvolle Ehre, Sr. Majestät den Tod seines Vaters, des Marschalls Canrobert, mitzutheilen, sowie die Antwort des Kaisers, welche lautet:

„Ich habe tiefbewegt die Mir zugekommene traurige Nachricht empfangen und spreche Mein aufrichtiges Beileid aus. Mein Großvater und Vater haben oft von dem tapferen Marschall in den Ausdrücken höchster Achtung und Bewunderung gesprochen."

— Das preußische **Staatsministerium** hat heute eine Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe abgehalten.

— Ein deutsche **Gesellschaft für volksthümliche Naturkunde** hat sich gestern unter Vorsitz des Directors der Sternwarte Förster constituirt.

— **Regierungsrath Dittrich**-Liegnitz ist in das Arbeitsministerium berufen worden.

— Der „Post" zufolge steht jetzt fest, daß wie der Bau des **Nordostseekanals** von Reichs wegen ausgeführt wird, auch die **Verwaltung** des Wasserweges nach seiner Vollendung dem Reiche übertragen werden soll; Preußen wird nur die Polizeiaufsicht auf Kosten des Reiches führen. Da sich die Sache auf dem Verwaltungswege regeln läßt, werden bezügliche Vorlagen an das Parlament nicht erwartet.

— Der „Voss. Ztg." zufolge wird demnächst eine **Versammlung** hervorragender Männer der Wissenschaft, Literatur und Kunst abgehalten werden, um entschiedenen **Einspruch gegen die Umsturzvorlage** zu erheben. Zu den Veranstaltern der Kundgebung gehören Mitglieder der verschiedensten Parteien.

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, ist der **Provinziallandtag für Pommern** auf den 5. März einberufen worden.

— Nach einem Telegramm aus Paris soll der Flügeladjutant des Kaisers, **Major Graf Moltke**, zu **Canroberts Begräbniß** angekündigt sein.

— Eine gestern hier in der Tonhalle abgehaltene **Studentenversammlung** hat die Angriffe, welche in der Reichstagssitzung am 9. Januar und darauf in der Presse gegen die **akademische Freiheit** gemacht worden sind, zurückgewiesen und erklärt, die Versammlung bedauere die Nichtgenehmigung der Neubegründung einer socialwissenschaftlichen Vereinigung seitens des Rectors Pfleiderer. Schließlich wurde ein Ausschuß beauftragt, eine Neugründung auf breitester Grundlage herbeizuführen. Am 8. Februar findet ein Commers als **Ovation** für die Professoren **Wagner** und **Schmoller** statt.

— Die Erschießung des Arbeiters Müller in der Jungfernhaide bei Tegel durch eine Militärpatrouille hat **Ausschreitungen gegen das Militär** herbeigeführt; in Folge dessen ist die Wache am Pulverschuppen um 40 Mann verstärkt worden; an jeden dorthin commandirten Soldaten werden 15 scharfe Patronen verausgabt.

Triest, 2. Febr. Das deutsche **Schulschiff „Stein"** ist heute Vormittag 10½ Uhr von hier in See gegangen.

Paris, 2. Febr. Der frühere Kriegsminister **General Mercier** ist an Stelle des Generals Zurlinden, der das Portefeuille des Kriegsministers übernommen hat, **zum Commandeur des 4 Armeecorps ernannt** worden.

Belgrad, 2. Februar. Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach dem Exkönig **Milan 500 000 Francs** jährliche **Apanage** bewilligt werden sollen.

Petersburg, 2. Februar. In Gemäßheit des Preßgesetzes haben die vier competenten Minister, die als besonderes Comité zusammengetreten sind, beschlossen, das Erscheinen des täglichen Journals „**Russisches Leben**" vollständig zu **verbieten**.

Shanghai, 2. Februar. Es verlautet, ein **japanisches Panzerschiff** sei von den Kanonen der Forts der Insel Lin-hung-tau kampfunfähig gemacht und **zwei Torpedoboote zum Sinken gebracht** worden. Die chinesische Flotte ist noch im Hafen von Wei-hei-wei.

Die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands in Tokio und Peking sollen von ihren Regierungen Instructionen erhalten haben, Japan anzurathen, **Friedensbedingungen** zu vereinbaren.

Washingten, 2. Januar. In der gestrigen Sitzung des **Repräsentantenhauses** kam es gelegentlich der Geschäftsordnungsdebatte zu einem lebhaften **Wortwechsel** zwischen dem demokratischen **Deputirten** Breckinridge und **Heard**. Beide beschimpften sich gegenseitig. Breckinridge versetzte seinem Gegner einen Faustschlag. Schließlich wurden Beide vor die Schranken des Hauses geführt, wo sie die Beleidigungen zurückziehen mußten.

Das Ende des Aufstandes in Honolulu.

London, 2. Februar. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Honolulu vom 19. Januar sind die sämmtlichen Anführer des letzten mißglückten Aufstandes verhaftet und **vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Drei erklärten** sich des Hochverraths schuldig. Die Exkönigin Liliuokalani ist der Mitschuld an dem Aufstande angeklagt und verhaftet worden.

Am 4. Februar: SA. 7.31, S.-U. 4.28 **Danzig, 3. Februar** M.-A. b. Tg. M.-U. 2.5[illegible]

Wetteraussichten für Montag, 4. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschand:
Mäßig kalt, wolkig; Schneefälle.
Für Dienstag, 5. Februar:
Mäßiger Frost; Schneegestöber.

* **[Kaiser-Geburtstagsfeier.]** Mehrere Vereine feierten gestern nachträglich den Geburtstag unseres Kaisers. Der Krieger-Verein „**Borussia**" beging die Feier in dem durch Hunderte von deutschen, preußischen und alten Danziger Flaggen reich geschmückten Festsaale des Café Nötzel. Außer den Mitgliedern mit ihren Damen und eingeladenen Gästen hatten sich eine größere Anzahl Reserve- und Landwehr-Offiziere aller Truppengattungen zur Feier des Tages eingefunden. Nach einigen Musikaufführungen und einem von einem Knaben in der Tracht der schwarzen Husaren declamirten Prolog hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Verwaltungs-Gerichtsdirector **Major a. D. Döhring**, folgende Ansprache:

Kameraden! Wir feiern heute das schönste Fest unseres Kriegervereins, den Geburtstag Sr. Majestät unseres allerhöchsten Kriegsherrn. Wir Preußen konnten stets stolz sein auf unser Herrscherhaus, unsere Hohenzollern, welche den kleinen Staat Brandenburg-Preußen zur ersten Großmacht Europas emporgehoben haben. So gewaltige Männer, wie deren mehrere unter den Hohenzollern sich befanden, hat kein anderes Land aufzuweisen, Regenten, wie den großen Kurfürsten, der den Grund zum Königreich Preußen gelegt hat, wie Friedrich der Große, der Preußen zur Großmacht erhob, wie Kaiser Wilhelm I., der den Wunsch aller wahren Patrioten, die Einigung Deutschlands zu einem Kaiserreich, verwirklicht hat.

Unser jetziger Kaiser, ein echter Hohenzollern, steht in der Blüthe seiner Jahre und hat in seiner siebenjährigen Regierung genugsam bewiesen, mit welchem Ernste er seine hohe und schwere Aufgabe auffaßt. Erlassen Sie es mir, Ihnen alle seine Verdienste und Vorzüge im einzelnen vorzuführen. Seine Regierung übernahm er mit dem Gelöbniß, seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein und den Frieden zu wahren. Diese Worte hat er wahrlich im vollsten Maß gehalten. Der Friede ist jetzt gesicherter denn je. Vor acht Tagen haben wir wohl alle, ein jeder an seiner Stelle seinen 36jährigen Geburtstag anderweit mitgefeiert und seine Verdienste darlegen gehört. Denn diese Feier ist ja eine allgemeine und wird von dem besseren Theile des Volkes überall gewürdigt. Hier finden sich Männer verschiedener religiöser Bekenntnisse, Männer verschiedener politischer Anschauungen zusammen, die in der Liebe und Verehrung unseres Kaisers alle übereinstimmen.

Unser Kriegerverein wird in der Treue zu unserem angestammten Fürstenhause und zu unserem Kaiser nicht zurückstehen und ihm im Kampfe für Ordnung, Religion und Sitte, von dem er in Königsberg während des letzten Manövers gesprochen, sicherlich zur Seite stehen. Mögen seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt werden und Gott ihm eine lange und gesegnete Regierung verleihen.

Lassen Sie mich schließen mit den bekannten Worten:

„Sei Kaiser Wilhelm hier
Lang seines Volkes Zier
Des Reiches Stolz.
Fühl in des Thrones Glanz,
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein,
Heil Kaiser dir".

und stimmen Sie ein in den Ruf: Unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!

Bei dem begeistert aufgenommenen dreimaligen Kaiserhoch wurde auf der Bühne ein lebendes Bild sichtbar, während im Garten Böllerschüsse abgefeuert wurden. Nach mehreren musikalischen Vorträgen brachte Herr Ober-Inspector **Witzke** ein Hoch auf das Gedeihen des Vereins aus, der mit der gestrigen Kaiser-Geburtstagsfeier gleichzeitig sein 12jähriges Stiftungsfest verband. Nach einem zweiten lebenden Bilde, mehreren Vorträgen und dem flott gespielten Einacter „Monsieur Hercules" begann ein flotter Tanz.

Die zweite Feier war die des **Vereins ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. ostpr.) Nr. 4** in dem durch Tannenreiser geschmackvoll decorirten Saale des „Freundschaftlichen Gartens", der außer den Vereinsmitgliedern mit ihren Damen u. a. auch mehrere ehemalige Offiziere des Regiments beiwohnten. Durch hübsche musikalische und gesangliche Vorträge zeichnete sich die Feier dieses Vereins aus, an deren Wohlgelingen die Gesangslehrerin Fräulein Grethe Budzkow nicht den geringsten Antheil hatte. Herr Polizeisecretär **Naporra** hielt nach Schluß des ersten Theils die Begrüßungs- und Festrede, in der Redner besonders den Zweck des Vereins, alte Kameradschaft und Vaterlandsliebe zu pflegen, hervorhob. Er schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser, worauf ein Vers der Nationalhymne gesungen wurde. Dem Toast folgten wieder mehrere musikalische Vorträge, bis schließlich auch hier die Muse des Tanzes in ihr Recht trat.

Der Danziger Kriegerverein feierte den Geburtstag des Landesherrn im Bildungsvereinshause unter sehr zahlreicher Betheiligung. Nach einem Concert, bei dem der „Sang an Aegir" nicht fehlte, dem recht flott gespielten Einacter „Im wunderschönen Monat Mai", mehreren Einzelvorträgen und gymnastischen Vorstellungen von zwei Vereinsmitgliedern betrat der Vorsitzende des Vereins, Herr Major a. D. Engel, die Bühne und hielt die Festrede, in der er zum Schluß besonders hervorhob, daß durch die Hohenzollern-Fürsten das große Deutsche Reich entstanden und daß es des Kaisers Hauptziel sei, sein Volk glücklich zu machen und den Frieden zu bewahren. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Als darauf die Nationalhymne verklungen war, begann der Ball, der bis zum frühen Morgen währte.

* **[Neues Torpedo-Divisionsboot.]** Das von der Firma Schichau in Elbing neu erbaute Torpedo-Divisionsboot „D 9" kam Freitag Abend von Pillau in Neufahrwasser an und machte gestern eine größere Probefahrt in See, der auch der Inspecteur des Torpedowesens, Contre-Admiral Bendemann aus Kiel, beiwohnte.

* **[Ernennung.]** Pfarrer Claaß in Praust ist zum Superintendenten der Diöcese Danziger Höhe ernannt worden.

* **[Stadttheater.]** Der gute Anlauf, den die Direction für gestern genommen hatte, hat leider nicht zum Ziele geführt, denn Herr Matkowsky sollte zu Calderon erscheinen, hat aber, wie der Telegraph urkundlich nachweist, Unglück gehabt und ist sogar in ärztlicher Behandlung. So mußten denn die unsterblichen Heldenseelen der guten Räuber in die Bresche springen und haben weidlich und wacker ausgeholfen.

Der Kern dieses Trauerspiels, der Aufschrei gegen Gewalt und Unrecht in der Welt des vorigen Jahrhunderts, er kommt wohl nicht vielen Zuschauern zum Bewußtsein wenigstens in der Art, wie es heute auf den meisten Theatern gegeben wird. Es ist mehr Schau- und Spectakelstück geworden, wozu der Ueberschwang an jugendlichem Pathos, der sich in diesem Erstling Schillers breit macht, leicht hinführt. Doch die Klaue des Löwen streckt sich schon überall hervor, und der erschütternde Angstschrei wahnwitziger Verzweiflung der Kanaille Franz greift heute und immer mit packender Gewalt an's Herz.

Diese Scenen brachte Herr **Striebeck** auch gestern wieder recht gut zur Geltung, wogegen er sein Spiel im ersten Acte um einen Ton zu rauh und grell gestimmt hatte. Das Schleichende in dem feigen Giftgewürm kam anfangs vor dem lauten Wesen, das Franz machte, nicht genügend zur Geltung. Die Worte polterten heftig, rauh und überschnell hervor, womit jedoch Deutlichkeit keineswegs verbunden war. Im zweiten Acte war die Auffassung würdiger, doch bereitete auch dieser wieder dem Verstehen große Schwierigkeiten. Um an dem Spiegelberg des Herrn **Arndt** Gefallen zu finden, mußte man im vorigen Jahre nicht Herrn **Kirschner** in dieser Rolle gesehen haben. Dieser gab wieder die Magistratsperson etwas sehr stark nach der drastisch-komischen Seite hin. Recht ansprechend war dagegen die Auffassung, die Herr **Reucker** als Maximilian Graf Moor zeigte und consequent durchführte, obwohl sein jugendliches Gesicht nicht ganz mit der übrigen Erscheinung im Einklang stand. Recht angenehm trat wieder Herr **Lindikoff** hervor, der besonders im ersten Acte das kräftige Pathos Karls mit überzeugend natürlichem Feuer zum Ausdruck brachte. Das bedeutsame Selbstgespräch im vierten Acte wurde gut gespielt, aber nicht gut gesprochen.

Wenn schon diese Figuren zum Theil wenig scharf charakterisirt sind, so treten die anderen insgesammt zu wenig hervor, als daß sie einem Darsteller derselben zur besonderen Entfaltung seiner Eigenart Gelegenheit böten.

* **[Vortrag.]** In der gestrigen Sitzung des Geschichtsvereins hielt Hr. Oberlehrer Dr. **Thunert** aus Löbau einen sehr interessanten Vortrag über den „Ermländischen Pfaffenkrieg 1467—1479". Ein näherer Bericht wird folgen.

* **[Zur Arbeitsvermittelung.]** Die gestern Abend mitgetheilte Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses des Kreises Danziger Höhe, betreffend die unentgeltliche Aufnahme von Gesuchen um Arbeitskräfte für die Landbevölkerung in das Kreisblatt, ist, wie uns mitgetheilt wird, auch der Abegg'schen Stiftung, welche hierselbst eine Arbeitsvermittelungsstelle im „Halben Mond" unterhält, zugegangen. Die Stiftung wird gerne die Vermittelung von Arbeitskräften nach dem Lande übernehmen und hofft, daß sie dieses Mal mehr Glück damit haben wird, als im verflossenen Herbst. Damals wurden die fortgeschickten Leute, für welche sich lohnender Verdienst bot, sofort unter Protest von dem Besteller zurück befördert, weil sie sich ungebührlich betragen hatten. Die Arbeitsnachweisstelle kann natürlich nur ihren Zweck erfüllen, wenn die sich als arbeitslos Meldenden jede ihnen gebotene Arbeit, zu der sie körperlich befähigt sind, annehmen. Es ist erfreulich, daß ordentliche Arbeiter dazu bereit sind. Die Stadt hat den Versuch gemacht, Arbeitslose beim Zerkleinern von Steinen zu beschäftigen. Der Lohn beträgt 2,25 Mk. pro Cubikmeter, welches Quantum zu zerschlagen aber erst einem geübten Manne gelingen wird. Trotzdem haben sich bereits 12 Mann gefunden, die mit den 6 bis 7 Personen, die schon von früher her für die Stadt Steine klopfen, auf dem Bleihof zusammen arbeiten. Weil der Platz abgelegen und unbedeckt ist, verabreicht die Abegg'sche Stiftung den Arbeitern einige Male am Tage warmen Kaffee. Außerdem, um ihnen über die erste schwere Zeit fortzuhelfen, erhalten sie von der Stiftung Suppenmarken. Hoffentlich wird die Stadt den Platz für den nächsten Winter überdachen lassen. Im ganzen hatten sich bei der Arbeitvermittelungsstelle im Halben Mond während des verflossenen Januars 686 Personen gemeldet. Davon wurden vorübergehend beschäftigt 142, dauernd untergebracht 18. Bessere Ergebnisse würden nachgewiesen werden, wenn die Arbeitgeber mehr als bisher von der Einrichtung Gebrauch machten.

* [Einen Distanzritt] unternahmen gestern früh der Regiments-Commandeur und 6 Offizier des 1. Leibhusaren-Regiments zu Danzig. Die Herren trafen in Dirschau gegen 9 Uhr Vormittags ein und setzten den Ritt über Marienburg nach Marienwerder ohne Aufenthalt fort.

* [Personalien bei der Ostbahn.] Versetzt: Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Weise von Konitz nach Nakel, Regierungsbaumeister Hannemann von Osterode nach Danzig, Stand von Zempelburg nach Bromberg und Hartwig von Kamin nach Bromberg, Stationsassistent Scheckenreuter von Krojanke nach Pr. Stargard. Befördert: Stationsaspirant Sperling in Flatow zum Stationsassistenten, Bahnmeisteraspiranten Behrens in Neustettin und Mahlstedt in Konitz zum Bahnmeister.

* [Grundstücks-Verkäufe.] Heilige Geistgasse 71 a von dem Fräulein Schultz in St. Albrecht an den Kaufmann Brauser für 32 000 Mk.; Schüsseldamm Nr. 9 von den Holzhändler Kasper'schen Eheleuten an die Kesselschmied Karnath'schen Eheleute für 11 300 Mk.; Brandgasse Nr. 1 von dem Kaufmann Berg an den Aichmeister Fey für 10 700 Mk.

Aus der Provinz.

-lo- Tiegenhof, 2. Februar. Die Fischer Gebrüder K. aus Bodenwinkel begaben sich mit einer Menge Fische, die auf einem Schlitten verladen waren, über das Eis des frischen Haffs hierher. Da die Fischer mit den gefährlichsten Stellen des Haffs genügend bekannt zu sein glaubten, achteten sie nicht besonders auf den Weg. Plötzlich brachen die Leute ein. Mit knapper Noth retteten die Gebrüder K. ihr Leben und den Schlitten nebst Ladung. — Heute durchzogen Zigeuner, die nur den Vortrab für eine größere nachfolgende Gesellschaft bilden, unsern Ort.

Dirschau, 2. Februar. Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Dirschau hat gestern nach der „Dirsch. Ztg." beschlossen, für die Campagne 1895 folgende Rübenpreise festzustellen: Es werden pro 100 Kilogr. Rüben gezahlt für die Herbstlieferung bis zum 31. Oktober 1,50 Mk., für die erste Winterlieferung vom 1. November bis 24. Dezember 1 70 Mk. pro 100 Kilogramm, für die restliche Winterlieferung, sofern dieselbe nach Anordnung der Direction nach dem 24. Dezember erfolgt, 1,80 Mk. pro 100 Kilogr. Wenn der Durchschnittspreis für Rohzucker 1. Product Basis 88° Rendement transito frei Neufahrwasser nach der Notirung der Danziger Börse in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895 10 Mk. pro Centner übersteigt, so erhalten die Rübenlieferanten für je volle 10 Pf. Mehrpreis pro Centner Rohzucker eine Zulage von 1 Pf. auf 100 Kilogramm Rüben im Januar 1896 nachgezahlt.

Marienburg, 2. Februar. Einen seltsamen Aufbewahrungsort für Papiergeld hatte ein Kaufmann in Hoppenbruch gewählt; er legte Kassenscheine im Betrage von 150 Mk. in die Ofenröhre, wähnend, daß das Geld hier wohl vor Dieben sicher sei. Der Ofen war längere Zeit nicht geheizt und wäre wohl auch nicht benutzt worden, wenn nicht die strenge Kälte dieser Tage solches veranlaßt hätte. Als bald danach der Mann das Geld brauchte, fand er seine Scheine verkohlt. (M. Z.)

§ Marienwerder, 2. Febr. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im vergangenen Jahre im ganzen 9670 Thiere geschlachtet, von denen 165 Thiere beanstandet wurden. Wegen allgemeiner Tuberkulose kamen 14 Rinder und 17 Schweine zu vollständiger Vernichtung. Der Freibank wurden überwiesen 123 Thiere, und zwar wegen ausgebreiteter örtlicher Tuberkulose bezw. lediglich auf die Eingeweide beschränkter Tuberkulose 11 Rinder, 28 Schweine und 3 Kälber. Im ganzen wurde Tuberkulose beobachtet bei 263 Rindern = 23,8 Proc. der Rinder, bei Schweinen in 199 Fällen = 5,4 Proc. der geschlachteten Schweine. Die tuberkulösen Schweine stammten, wie der Schlachthausbericht hervorhebt, zum weitaus größten Theile aus Molkereien, was auf die Verfütterung der Milch von tuberkulösen Kühen zurückgeführt wird. Da gleiche Beobachtungen auch bei anderen Schlachthäusern gemacht worden sind, so ist die Folgerung durchaus berechtigt, daß die Milch von tuberkulösen Kühen thatsächlich im Stande ist, die Krankheit zu übertragen.]

△ Tuchel, 1. Febr. Zum Stadtverordneten-Vorsteher für das Jahr 1895 ist Herr Gutsbesitzer Schmekel zu Ernstthal bei Tuchel erwählt worden. — In der am 6. d. Mts. hierselbst stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wird Herr Generalsecretär Steinmeyer zu Danzig einen Vortrag über die Anlage von Korn-Silos halten. — Der Gesundheitszustand hat sich hierselbst etwas gebessert, da weitere Erkrankungen an Typhus nur noch in wenigen Fällen vorgekommen sind.

-ik- Aus dem Kreise Tuchel, 1. Februar. Das Dienstmädchen K. in G. wurde von einem Knaben entbunden, sie verheimlichte die Geburt und als die Sache zur Kenntniß ihres Brodherrn kam und dieser nach dem Verbleib des Kindes forschte, fand er die Leiche verborgen in einem mit Wasser gefüllten Eimer, die Füße nach oben gekehrt. — Mit besonderer Heftigkeit tritt in letzter Zeit der Typhus in unserem Kreise auf. Es sind schon in mehreren Ortschaften schwere Erkrankungen vorgekommen.

Neustettin, 1. Febr. [Gefährliches Experiment.] Ein 13 Jahre alter Pflegeknabe hatte vor einigen Tagen anläßlich eines ihm zu Ohren gekommenen Selbstmordes seinen Pflegeeltern gesagt, er könne es nicht glauben, daß sich jemand selbst erhängen könne, da man doch so viel Armkraft haben müsse, sich selbst zu helfen. Vorgestern hat er nun an sich selber den Versuch gemacht und zwar mit tödtlichem Ausgange. Trotzdem er wenige Minuten erst gehangen hatte, war er todt.

ch. Aus Ostpreußen, 1. Februar. Der hier allgemein bekannte Glaube, daß der Wystiter See in jedem Jahre sein Opfer haben müsse, hat sich in diesem Jahre recht früh als zutreffend erwiesen. Herr Besitzer Reuter in Kallweitschen hatte vorgestern das Unglück, daß ein mit zwei werthvollen Pferden bespannter Schlitten auf der Mitte des den See bedeckenden Eises einbrach und sofort derartig unter das Eis gerieth, daß nichts gerettet werden konnte. In die größte Lebensgefahr geriethen bei den Rettungsversuchen acht Fischer, welche dabei ebenfalls einbrachen und sicher ertrunken wären, wenn nicht plötzlich eine starke Welle einen der Leute auf das Eis zurückgeworfen hätte. Ohne auch nur einen Augenblick an sich selbst zu denken, ergriff der Gerettete die aus dem Schlitten gefallene Peitsche und zog mittels derselben einige kräftigere und tapfer ringende Kameraden aus dem Wasser. Mit vereinten Kräften gelang es dann, auch die übrigen, schon besinnungslos gewordenen Fischer auf das Eis zu ziehen. Zwei derselben liegen jedoch so krank darnieder, daß an ihrer Genesung gezweifelt wird.

Sensburg, 31. Januar. Einen nicht unbedeutenden Schaden ist der Ortschaft Sorquitten zugefügt worden. In dem Schafstalle auf dem Vorwerke Nieblisch befinden sich in einer Umzäunung etwa 40 Ziegen. Als an einem der letzten Morgen die Frau des Schäfers den Stall betrat, um die Ziegen zu füttern, sah sie, daß die Schafe von den Ziegen alle in eine Ecke gedrückt waren und sich nicht hin und her bewegen konnten. Als die Ziegen wieder an Ort und Stelle gebracht waren, bemerkte man, daß 37 hochtragende Mutterschafe todt waren.

s. Gnesen, 1. Februar. Die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts ist mehreren Lehrern des hiesigen Kreises von der Regierung in Rücksicht auf den in den Staatsschulen ertheilten polnischen Unterricht untersagt worden. — Am 31. Januar Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr passirte auf dem Wege zwischen Schwarzenau und dem Bahnhofe bei dem Dominium Szczylnik ein Unglücksfall. Der Wirth Robazkiewicz aus Kosavo ging, um sich zu erwärmen, neben seinem Schlitten her, wobei er sich die Pferdeleine um den Hals legte. Plötzlich wurden die noch jungen Thiere scheu und gingen durch, wobei R. zu Boden geschleudert und eine ganze Strecke mitgeschleift wurde. Hierbei schlug R. mit dem Kopfe an einige an der Straße stehende Bäume, wobei ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Nach einigen Stunden gab R. seinen Geist auf.

Vermischtes.

Spiel des Zufalles.

Mit dem Untergang der „Elbe" in unmittelbarem Zusammenhang steht eine Mittheilung, die dem „Loc.-Anz." zugegangen ist. Derselbe schreibt: Vor ungefähr 50 Jahren fuhr ein junger Deutscher Namens Hahn nach dem Lande der Dollars, um dort sein Glück zu versuchen. Das offene Wesen des jungen Mannes erwarb ihm Freunde, welche, nach England fahrend, ihn veranlaßten, einige Tage dort zuzubringen und mit einem später fahrenden Dampfer weiter zu reisen. Zu seinem Glücke! Der erste Dampfer ging vollständig verloren. Zu den verloren Geglaubten gehörte auch der junge Hahn, um so mehr, als er Jahre lang nichts von sich hören ließ. Doch Fortuna war ihm wie in diesem Falle so auch im späteren Leben hold, und er starb vor einigen Jahren mit Hinterlassung eines Vermögens von 500 000 Mk. Die Erbschaftsregulirung machte nun ungeheure Schwierigkeiten dadurch, daß die in Deutschland lebenden Erben den Nachweis erbringen mußten, daß besagter Hahn nicht vor 50 Jahren ertrunken, sondern mit einem anderen als dem untergegangenen Dampfer die Reise fortgesetzt habe. Dieser Beweis gelang, nachdem die Sache auch die deutschen Gerichte beschäftigt hatte, vollständig, und vor einigen Tagen reiste, mit den nöthigen Documenten ausgerüstet, ein Erbe des Hahn nach Bremen, um mit der „Elbe" die Ueberfahrt zu machen. Ihm hat das tückische Schicksal aufgespart, was seinem Ahnen schon vor einem halben Jahrhundert zugedacht erschien. Er ist bei der Katastrophe zu Grunde gegangen.

Briefkasten der Redaction.

W. hier: Ein Offizier darf nach den bestehenden Vorschriften nur eine Dame aus einer ehrenwerthen Familie heirathen, deren Stand und gesellschaftliche Stellung voll und ganz denen des Offizierstandes entsprechen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. Febr. (Telegramm.) Tendenz der heutigen Börse. Durch den Ausfall der heutigen Wiener Börse wegen des katholischen Feiertages eröffnete die Börse uneinheitlich in Banken und schwächer in internationalen Fonds hauptsächlich darauf, daß die Börsen unter dem Eindrucke der bevorstehenden amerikanischen Anleihe eine reservirte Haltung einnehmen. Dagegen waren heimische Anlagen gut gehalten. Im Eisenbahnactienmarkte waren Mainzer gebessert, Marienburger, Ostpreußen erholt. Weimar-Bahnactien haben ca. 12 Proc. Aufwärtsbewegung aufzuweisen auf die Meldung von der beabsichtigten Erwerbung der Bahn seitens der sächsischen Staatsverwaltung. Elbethal- auf Wiener Käufe gefragt, Franzosen, Buschtierader behauptet, italienische schwächer, schweizer Bahnen nach matter Eröffnung erholt, Prinz Heinrichbahn, Warschau-Wiener stetig, Schiffahrtsactien preishaltend. Trust-Dynamit fest, Türkenwerthe ruhig. Im Montanmarkte anfangs schwache Haltung, später haben die zum Wochenschlusse ausgeführten Tagesdeckungen die Tendenz darin befestigt. In zweiter Börsenstunde war zu Beginn der Lokalmarkt preishaltend, hat jedoch im weiteren Geschäftsverlaufe die Erholungen theilweise eingebüßt. Fondsmarkt still. Ungargold schwächer. Im weiteren Verlaufe haben Montanwerthe nachgegeben, Banken träge, Bahnen ruhig, Ostpreußen schwach. Ungargold nachgebend, später Italiener wesentlich erholt bis 8790. Paris lautet besser. Banken gut preishaltend. Nachbörse besser. Privatdiscont $1^3/_8$.

Frankfurt, 2. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $338^1/_8$, Franzosen $330^1/_2$, Lombarden 87, ungar. 4% Goldrente 102,30, italien. 5% Rente 87,90. — Tendenz: fest.

Paris, 2. Februar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,05, 3% Rente 103,10, ungar. 4% Goldr. $100{,}62^1/_2$, Franzosen 820,00, Lombarden —, Türken 26 65, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 24,50, Weißer Zucker per Februar $26{,}12^1/_2$, per März 26,25, per März-Juni $26{,}62^1/_2$, per Mai-August 27,00. — Tendenz: ruhig.

London, 2. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $103^7/_8$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 103, Türken $26^1/_4$, 4% ungarische Goldrente 101, Aegypter $104^5/_8$. Platzdiscont 1. — Silber $27^1/_2$. — Tendenz: fest, ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11^1/_4$, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: weichend.

Petersburg, 2. Febr. Wechsel auf London 3 M. 93

Newyork, 1. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}88^1/_4$, Cable Transfers $4{,}89^1/_2$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}16^1/_4$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^9/_{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4^1/_4$, Canadian-Pacific-Actien $51^3/_4$, Central-Pacific-Actien 14, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56^5/_8$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $34^3/_4$, Illinois-Central-Actien 88, Lake Shore Shares $137^1/_4$, Louisville- und Nashville-Actien $52^7/_8$, Newyork-Lake-Erie-Shares $10^1/_2$, Newyork Centralbahn $100^1/_4$, Northern-Pacific-Preferred $16^3/_4$, Norfolk and Western-Preferred $14^1/_4$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds —, Union-Pacific-Actien $9^7/_8$, Silver, Commercial Bars. $59^7/_8$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5^5/_8$, do. New-Orleans 5. Petroleum träge, do. Newyork 5,85, do. Philadelphia 5,80, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per Februar $101^1/_4$, Schmalz West. steam 6,67, do. Rohe u. Brothers 6 95, Mais stetig, do. per Februar $46^3/_4$, per März —, do. per Mai $47^1/_2$. Weizen stetig, rother Winterweizen $58^1/_4$, do. Weizen per Februar $56^7/_8$, do. do. per März $57^3/_8$, do. do. per April —, do. do. per Mai $58^1/_8$. Getreidefracht n. Liverpool $1^1/_2$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16^1/_4$, do. Rio Nr. 7 per März 14,50, do. do. per Mai 14,30. Mehl, Spring clears 2,30. Zucker $2^3/_4$. Kupfer 10.

Chicago, 1. Februar. Weizen behaupt., per Febr. 50, per Mai $53^1/_8$. Mais behaupt., per Febr. 41. Speck short clear nomin. Pork per Februar 9,60.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Februar. Tendenz: flau. Heutiger Werth 8,75 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 2. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Februar 9,20 M, März 9,20 M, Mai 9,30 M, August $9{,}52^1/_2$ M, Oktober-Dezember $9{,}62^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: flau. Februar 9,05 M, März $9{,}07^1/_2$ M, Mai 9,15 M, August $9{,}37^1/_2$ M, Oktober-Dezember $9{,}52^1/_2$ M.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redaktionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem, qualvollen Leiden mein guter Mann, unser sorgsamer Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder und Schwager, der Rentier

Julius Caesar Gamm,

in seinem 70. Lebensjahre.

Diese Nachricht allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung an

Danzig, den 2. Februar 1895

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause nach dem neuen St. Marienkirchhofe statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 3½ Uhr endete ein sanfter Tod die kurzen schweren Leiden meiner lieben Mutter, der verwittweten Frau Consul

Emilie Engel,

geb. Goltz,

in ihrem 68. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Tochter. (2394

Danzig, 2. Februar 1895.

Hedwig Engel.

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem Leiden, am Herzschlage, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, im 28. Lebensjahre

Emma Preuß,

geb. Treptau.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Müggenhal, den 2. Febr. 1895.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen und Buchführungs-Unterricht (2357

Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langenmarkt Nr. 25.

Schmiedeeiserne Grabgitter nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig, Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87



und Musterschutz besorgt und verwerthet C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3.

Damen mögen sich vertr. w. an Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhlmstr. 122a. Sps. 2-6. A. d. Nth.

Stellen.

Per 1. April cr. oder auch früher suche ich für mein Detail-Geschäft e. flotte, in d. Confituren-Branche gut bewanderte

erste Verkäuferin

bei hohem Gehalt und fr. Station.

A. Lindemann, Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik.

Jedermann kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adr. A. X. 24 Berlin W. 57.

No. 15 der „Rundschau" als Beilage zu 25 ersten Zeitungen, in Berlin, Breslau, Danzig, Dresden, Elberfeld, Essen, Dortmund, Erfurt, Frankfurt a. M., Görlitz, Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr, Leipzig, Lübeck, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Strassburg i. E., Stuttgart und Wiesbaden erscheint im Mai-Juni d. J. in einer Auflage von

300,000 Exemplaren

I. Die „Rundschau" bespricht in Text-Form Bemerkenswerthes auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, Technik, Kunst, Litteratur und Hygiene.

II. Die „Rundschau" bespricht nur Firmen, Institute ꝛc., deren Bedeutung des öffentlichen Interesses werth erscheint und die als vollkommen einwandsfrei gelten.

III. Der Entwurf einer Besprechung im Feuilleton-Styl erfolgt bedingungslos kostenfrei. Honoraranspruch entsteht erst, wenn die Veröffentlichung desselben ausdrücklich verlangt wird.

IV. Hervorragende Erzeugnisse unbemittelter Gewerbetreibender werden honorarfrei besprochen.

Gesuche um Prospecte, enthaltend das Verzeichniß der 25 in Betracht kommenden Zeitungen sind zu richten an

S. Fischer, Berlin W., Frobenstr. 14.

Von den bisher erschienenen „Besprechungen" in der „Rundschau" führen wir folgende an. Die hierauf bezüglichen Druckabzüge, bez. complete Exemplare der „Rundschau", soweit dieselben vorhanden sind, verabfolgen wir an Interessenten zum Zwecke einer Information kostenfrei.

Ed. Ackermann (Reiseeffecten) Berlin — G. J. Arnheim in Berlin. — Eduard Ahlborn in Hildesheim (Molkerei-Einrichtungen). — Actien-Gesellschaft Mix & Genest. — Actiengesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens in Dresden. — Joh. Baumann's Wittwe in Amberg i. B. — C. F. Böhringer und Söhne in Mannheim. — Julius Blüthner in Leipzig. — Wilhelm Beuger Söhne in Stuttgart. — J. L. Duyten in Berlin. — J. B. Dorfelder in Mainz. — J. A. Enßer in Nürnberg. — Faber in Nürnberg. — Farbwerke in Höchst. — Carl Gustav Gerold in Berlin. — Herm. Gerson in Berlin. — F. V. Grünfeld in Landeshut. — A. Genking in Hildesheim. — J. A. Henckels in Solingen. — Hartwig und Vogel in Dresden. — Rud. Ibach & Sohn in Bremen. — Koch & Bergfeld in Bremen. — J. C. König & Ebhardt in Hannover. — August Korff, Bremen. — Linoleum-Fabriken in Köpenick, Rixdorf und Delmenhorst. — J. G. Mouson & Co. in Frankfurt a. M. — M. G. Pfaff, Kaiserslautern. — Ed. Puls in Berlin. — Stehli & Co. in Zürich. — Dr. Struve & Soltmann in Berlin. — Gebr. Stollwerk in Köln. — Union, Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin. — Villeroy & Boch in Dresden. — Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken in Köln. — Vereinigte Pinselfabriken in Nürnberg. — Westfälisches Nickelwalzwerk in Schwerte i. W.

Brauereien: Actienbrauerei zum Löwenbräu in München. — Bürgerl. Brauhaus in Budweis. — Actien-Brauerei-Gesellschaft „Friedrichshöhe" vorm. Patzenhofer.

Maschinen-Industrie und Technik: Vulkan. — Grusonwerk. — R. Wolf, Magdeburg-Buckau. — Gebr. Körting in Hannover. — Deutzer Gasmotorenfabrik. — Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. Klett & Co. in Nürnberg.

Beleuchtungs-Industrie: Schuckert & Co. in Nürnberg. — Deutsche Gas-Glühlicht-Actiengesellschaft, Berlin. — Friedrich Siemens & Co. Dresden und Berlin.

Hotels, Bäder und Kurorte: Central-Hotel, Berlin. — Europäischer Hof, Dresden. — Ost-Dievenow. — Görbersdorf. — Norderney. Freiburg i. Br. — Salzbrunn. — Tarasp.

Versicherungswesen: Deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt, Hannover. — Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein, Stuttgart. Preußische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Berlin. — Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.

Kunst und Literatur: Die Königliche National-Gallerie und die Vereinigung der Kunstfreunde. — Große Berliner Kunstausstellung 1893. — F. A. Brockhaus, Leipzig. — Paul Parey, Berlin. — Julius Groß, Heidelberg. — Otto Spamer, Leipzig. Königl. Sächs. Porzellan-Manufactur in Meißen. — Königl. Conservatorium der Musik in Leipzig. (2352

Verein für Handlungs-Commis von 1858 Hamburg, Kl. Bäckerstr. 32. Kostenfreie Stellenvermittelung. Pensions- und Krankenkasse u. s. w.

In 1894 wurden 10182 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie 4034 Stellen besetzt. Die Mitgliedskarten für 1895 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit.

Der Eintritt kann täglich erfolgen. (3257

Geschäftsstelle in Danzig bei Herrn V. Claassen, Langgasse 13. Geschäftsstelle in Neufahrwasser bei Herrn O. Krüger, im Hause Cohrs und Ammé, Hafenstraße 3.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Vertreter gesucht.

Ein leistungsfähiges Baumaterialien-Geschäft in Berlin sucht einen auswärtigen Vertreter für Cementarbeiten aller Art, Terrazzo u. s. w. unter coul. Beding. Gefl. Offert. unt. J. P. 5779 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. erbeten. (2301

Eine leistungsf. Mühle sucht e. tücht. Mehlverkäufer. Adr. unter 2250 an die Exped. dieser Zeitung.

Für das Comtoir eines größeren Fabriketablissements wird ein in der Rechnungsführung der Krankenkasse und Alters- und Invaliditäts-Versicherung erfahrener junger Mann zum sofortigen Antritt gesucht.

Anerbietungen mit Zeugnißabschriften nimmt d. Expedition dies. Zeitung sub 2085 entgegen.

Für mein Manufactur-, Modewaaren-Geschäft suche per 1. März einen (2333

Gehülfen,

der tüchtiger Verkäufer und Decorateur ist. Zeugn. u. Photogr. bitte beizufügen.

A. Flatow, Marienburg.

Gebrauche f. Danzig ält. perf. Buchhalter m. gut Handschr. u. Briefstyl (a. der Colonial-Br.) 1500 M p. a., m. steig. Gehalt Preuß, Danzig, Dreherg. 10.

Eine Cassirerin mit guter Handschrift und besten Empfehlungen findet vom 1. April angenehme Stellung bei (2355

A. Lindemann, Dampf-Chocol.- und Zuckerwaarenfabrik.

Gesucht wird ein technischer Zeichner für die städt. Gas- u. Wasserwerke. Meldung beim Director in der Gasanstalt. (2269

Ein zuverlässiger Buchhalter, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und firm in der doppelten Buchführung sowie Correspondenz ist, wird gesucht. Adr. unt. 2252 in der Exp. d. Ztg. erb.

Wer schnell u. mit geringst. Kosten Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. (379

Cigarren-Reisender o. Agent f. Restaur. u. Priv. g. hohe Vergüt. gesucht. Bew. u. R. 4909 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Bordeaux- und Cognac-Haus sucht tüchtigen Agenten. Offerten sub J. C. 5815 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Ein Geschäft am Rhein sucht per 15. Februar oder 1. März 2 durchaus tüchtige Putzverkäuferinnen.

Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche befördert unter V. 944 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (2134

Ein erster Confectionär, flotter Verkäufer, findet angenehme Stellung. Off. mit Zeugniß-Abschriften, Photographie und Gehaltsangabe erbittet Modemagazin D. Meents, Königsberg i. Pr.

Ein erster Hausdiener wird sofort gesucht durch H. Märtens.

Telegramm-Adresse:
Margarine.
Telephon-Anschluss No. 250.

Danzig, den 26. Januar 1895.

P. P.

Den erhöhten Anforderungen, welche ein stetig wachsender Kundenkreis an uns stellte, konnten wir bei unserem bisherigen Betrieb in vollem Maasse nicht mehr gerecht werden. Wir haben uns in Folge dessen veranlasst gesehen,

auf unserem Grundstück Stadtgebiet No. 1 bei Danzig

eine neue erheblich grössere

Margarine-Fabrik, Talg- und Schmalzraffinerie

zu erbauen und keine Kosten dabei gescheut, solche in allen Theilen mit den neuesten vollkommensten Maschinen und Einrichtungen auszustatten, welche auf dem Gebiet einer unablässig fortschreitenden Technik in neuester Zeit zur Erscheinung gekommen sind.

Unsere Productionsfähigkeit wird dadurch auf 250—300 Ctr. pro Tag erhöht, so dass wir auch die eingehenden grösseren Ordres sofort zur Erledigung bringen können. Was aber von viel grösserer Wichtigkeit, wir bieten unseren geehrten Abnehmern von jetzt ab ein Fabrikat von so vorzüglicher Güte, dass dasselbe allen Anforderungen genügen und jeder Concurrenz begegnen kann, zumal wir auch als Buttermeister eine gediegene, bewährte Kraft, die auf langjährige Erfahrung zurückblicken kann, eingestellt haben.

Wir eröffnen am heutigen Tage den Betrieb und benutzen diese Gelegenheit, unseren geehrten Abnehmern für das uns bisher geschenkte Vertrauen unseren verbindlichsten Dank auszusprechen und knüpfen daran die ergebene Bitte, uns auch fernerhin bei unserem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (1934

Eine streng reelle Bedienung zusichernd, empfehlen wir uns

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erste Danziger Margarine-Fabrik

Saikowski & Danziger.

Walter & Fleck

Langgasse 78. **Danzig.** Langgasse 78.

Außerordentlich billiger Verkauf von Resten.

Montag, Dienstag und Mittwoch

werden

Reste in Kleiderstoffen,
Reste in Seidenstoffen,
Reste in Wollmousselinen,
Reste in Unterrockstoffen und Flanellen,
Reste in Parchenden,
Reste in Leinen und Hemdentuchen,

sämmtlich nur tadellose Qualitäten der letzten Saison.

Restbestände in reinleinenen Taschentüchern.

Restbestände in Tafeltüchern, Servietten und Handtüchern,

sowie im Schaufenster angeschmutzte

Damen- und Herrenwäsche

zu den denkbar niedrigsten Preisen verkauft.

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung zu billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Gr. Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufactur-Waaren-Handlung. (2358

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,

Danzig, Langgasse Nr. 13.

Großer Ausverkauf.

Vornehmlich empfehlen:

Einen Posten Kinderkleidchen von 1,25 M an. Knaben-Anzüge von 2,50 M an.

Eine Partie Winter- und Sommer-Tricottaillen in jeder Preislage. (2349

Knaben- und Mädchen-Blousen, Sommer- und Winterwaare **erheblich im Preise ermässigt.**

Tricotagen, Hemden, Jacken und Hosen offeriren zu außerordentlich billigen Ausverkaufs-Preisen.

Restbestände in Strümpfen und Socken in Wolle und Baumwolle, bedeutend unter Selbstkostenpreisen.

Desgleichen eine Partie Strickwolle und Strickbaumwolle.

Lebensversicherung.

Eine erstklassige **deutsche** Gesellschaft, welche auch **Militärdienst-, Pensions- und Leibrentenversicherungen** abschließt, sucht zum baldigen Antritt einen

Inspector,

berücksichtigt auch Herren mit guter Bildung, welche sich durch kurze Probethätigkeit für diesen Beruf ausbilden wollen. Anstellung erfolgt mit Gehalt, Spesen und Provision. Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen u. Photographie an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., sub J. R. 9891 erbeten. (6

Für ein umfangreiches Geschäft wird e. umsichtiger u. zuverlässiger

Expedient

gesucht, der bereits in gleicher Stellung thätig gewesen.

Nähere Adr. m. Gehaltsanspr. unt. 2251 an die Exped. d. Z. erb.

Gebildetes junges Mädchen sucht von sofort Stellung als

Stütze der Hausfrau,

bei bescheidenen Ansprüchen.

Adressen unt. Nr. 2317 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den

Verband Deutscher Handlungsgehülfen

zu Leipzig

und seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen. (2321

Für unser Manufactur-, Confection- und Kurzwaaren en-gros und en detail Geschäft suchen wir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Friedländer & Co.

Stolp i. Pom.

Wilhelma in Magdeburg

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Gesammtvermögen Anfang 1895: ca. 24,000,000 Mk.

Haftpflicht-Versicherungen

für industrielle u. gewerbliche Unternehmungen, Hausbesitzer, Land- und Forstwirthe, Inhaber von Handelsgeschäften, Gastwirthe, Besitzer von Pferden u. Fuhrwerk, Aerzte, Apotheker, Radfahrer, Jäger, Schützen, sowie für Gemeinden

Die Wilhelma in Magdeburg gewährt die Haftpflicht-Versicherung regelmässig

in unbegrenzter Höhe.

Billige Prämien ohne Nachschusspflicht.
Liberale Bedingungen.

Vertreter in

Danzig:

General-Agentur — Jopengasse 27I.
Haupt-Agentur — Hundegasse 61.

Einen Lehrling

mit nöthiger Schulbildung sucht für sein Waarengeschäft en gros
2235) **Wilhelm Kaeseberg.**

Welcher Hausbesitzer ist geneigt,

ein photographisch. Atelier

zu bauen?

Gefl. Adressen werden unt. Nr. 2316 in d. Exped. d Ztg. erb.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Abs II.

Hiermit fordere ich die stärksten Männer Danzigs und Umgegend auf, mit mir einen griechisch-römischen Ringkampf aufzunehmen und zahle Demjenigen

300 Mark,

der 15 Minuten stehen bleibt.

500 Mark

zahle ich Demjenigen, der im Stande ist, mich in 15 Minuten zu besiegen.

2346) Achtungsvoll

Abs II.

Beste vollkommen staubfreie

Bettfedern und Daunen,

das Pfd 50 Pf., 1 M, 1,50 M, 2, 2,50 M, 3 M, 3,50, 4 M, liefert in abgewogenen 1/2 und 1 Kilo-Beuteln

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2. (800

Wir beabsichtigen unsere Läger in

Mäntel-Confection

bedeutend zu vergrößern, sowie

Kinderconfection für Knaben und Mädchen

in größerem Umfang einzurichten. Zu diesem Zweck sind größere Veränderungen unserer Geschäftsräume nöthig und stellen wir, um unsere Läger möglichst zu räumen, unseren ganzen Vorrath in

Wintermänteln, Frühjahrsumhängen, Regenmänteln, Paletots, Capes, seidenen und Spitzenumhängen Pelerinen u. s. w.

zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Verein Frauenwohl.

Monatssitzung

Donnerstag, 7. Februar, 6 Uhr, im städt Gymnasium.

Tagesordnung:

Vereins-Angelegenheiten. Besprechung eingegangner Schriften und der Frauenbestrebungen in Frankreich. (2378

Der Vorstand.

Guter Mittagstisch

außer d. Hause Vorst. Grab. 31 II.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Sonntag, den 3. Februar 1895:

Concert

von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Wiener Café z. Börse

Heute und folgende Tage:

Concert

der ersten

Wien. Damen-Kapelle Bohemia.

Direction **Rudolf Börner.**

E. Tite, Langenmarkt 9.

Apollo-Saal

Hotel du Nord.

Sonntag, den 3. Februar 1895, Abends 7½ Uhr:

Concert

von Frau Clara Küster

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Aline Seebach** (Alt), Fräul. **Martha Jensen** (Klavier), des Opernsängers Hrn. **F. Seebach** (Bariton), des Herrn **Ferdinand Reutener** (Tenor) und eines **Männer-Solo-Quartetts.**

Concertflügel: **Bechstein** aus der Pianoforte-Fabrik von **C. Wenkopf,** Jopengasse 10.

Billets à 2,— u. 1,50 M, Stehplätze à 1 M in **C. Ziemssen's** Buch- u. Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36 und am Concertage Abends an der Kasse zu haben. (2213

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Restaurant erster Klasse.

Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte

zu mäßigen Preisen.

Ausschank von Danziger, Königsberger u. Münchener Bier.

Säle zu Gesellschaften.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

102) Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.

Sonntag, den 3. Febr. 1895.

Nachmittags:

Keine Vorstellung.

Abds. 7 Uhr, Kassenöffg. 6 Uhr:

Gr. Extra-Gala-Vorstellg.

Gesammt-Gastspiel des I. Orig. Budapester

Possen-Theaters

Dir. Gebrd. Herrnfeld u. Sobosin

Einzig dast. Orig.-Scenen:

Knobeles u. Klieber,

Lupas u. Wörtheim

die concur. Heirathsvermittler.

Eine Partie Klabrias.

Denkb. größt. Lacherfolg.

Preise d. Pl. wie gewöhnlich.

Passe-Partouts ungültig.

Abonnements zulässig.

Montag, Abends, 7½ Uhr:

Lupas u. Wörtheim.

Eine Partie Klabrias.

Ein P. fremde Gummischuhe sind v. d. Kasinoeisbahn mitgenommen. Es wird ersucht, sie zurückzubringen.

2380) **Die Expedition.**

Ein weißseidener Shawl mit bunten Streifen am 31. Jan. im Schützenhause verloren. Gegen Belohnung am Büffet dort abzugeben. (2378

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21179 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 3. Februar 1895 (Morgen-Ausgabe).

(Nachdruck verboten.)

Derfflinger.

(Gestorben den 4. Februar 1695.)

Von Fritz Wernicke.

Selten ist ein Mann von so niedriger Herkunft zu so hohen Ehren gelangt, und noch seltener hat er einen so herzhaften Sprung von einem Beruf in den anderen gethan, wie der Generalfeldmarschall des Großen Kurfürsten, der brandenburgische Reichsfreiherr Georg v. Derfflinger. Wo er geboren läßt sich nicht einmal mit Bestimmtheit bekunden. Gemeiniglich nimmt man an, daß seine Wiege in Neuhofen, einem Dorfe in Oesterreich ob der Enns, gestanden. Als Protestanten hatten seine Eltern, arme Bauersleute, unter den Unbilden, welche den Bekennern dieses Glaubens zugefügt wurden, viel zu leiden. Vielleicht verloren sie auch bei den Verheerungen, von welchen die Religionskriege jener Zeit begleitet waren, Habe und Hof. In jedem Falle hatte der Knabe in den Tagen der frühesten Jugend keine eigentliche Heimath, sondern war bald hier, bald dort. Der Unterricht, welchen er genoß, konnte in Folge dessen nur sehr dürftig gewesen sein; bei der Wahl des Berufes mag der augenblickliche Nutzen den Ausschlag gegeben haben. Nur so viel steht fest, daß der Mann, vor welchem später die Heere der sonst überall gefürchteten Schweden zitterten und welcher den Feldherrn des „Sonnenkönigs" manche Nuß zu knacken gab — daß der mit Zwirn, Nadel und Scheere durch die Lande zog, um als — Schneidergeselle sein Brod zu verdienen.

Die Ueberlieferung meldet, daß er bei solcher Fahrt auch in das Brandenburgische gekommen sei. Bei Tangermünde wollte er über die Elbe, um seinen Weg nach Berlin zu nehmen. Die Schiffer aber wiesen ihn zurück, weil er nicht einmal soviel in der Tasche barg, um das Fährgeld erlegen zu können. Traurig stand er am Ufer und sah sich in seinem Wege gehemmt. Da fiel ihm auf, daß gleichwohl viele Menschen unentgeltlich übergesetzt wurden. „Ja, das sind Kriegsleute," sagte man ihm, „die haben Werbegeld genommen und eilen zu ihren Fahnen!" — „Ei", meinte Derfflinger, „so ist es ja leichter, ein Kriegsmann zu sein, als ein Schneider!" Zugleich warf er unwillig sein Bündel mit dem Handwerkszeug in den Strom und ließ sich gleichfalls als Reiter anwerben. Er brauchte den Wechsel niemals zu bereuen, und das Land, welchem er seine Kräfte geweiht hat, zählt ihn bis zu dem heutigen Tage zu seinen besten Söhnen.

Zuerst stand er allerdings im schwedischen Heere. Er hat alle Wechselfälle des dreißigjährigen Krieges miterlebt, allezeit ein muthiger Reiter und allmählich ein umsichtiger Führer in den Kämpfen, an denen er Theil nahm. Dabei war er fromm und gottergeben; er führte das Schwert nicht aus wilder Kampfeslust, sondern der guten Sache wegen, zu welcher er sich seines Glaubens wegen bekannte. Auch nach dem Tode Gustav Adolfs blieb er bei den Schweden, und die Tochter desselben, die später zum Katholicismus übergetretene Königin Christine — sie selber ernannte ihn zum General-Major.

Allmählich aber faßte er festen Fuß in den brandenburgischen Landen. Auf seinen Kriegszügen hatte er viel hier verweilt, und manche kameradschaftliche Beziehung fesselte ihn an die Haudegen der Kurmark. Dazu kamen verwandtschaftliche Bande, welche ihm hier eine wirkliche, echte Heimath schufen. Joachim v. Schaplow, sein treuer Kriegsgefährte unter den schwedischen Fahnen, trat zurück in den Dienst der Kurmark, wo sein Geschlecht seit uralten Zeiten wohl begütert und angesessen war. Er redete Derfflinger zu, ein Gleiches zu thun. Und damit er den guten Kameraden um so eher dahin bringe, vermittelte er eine Heirath zwischen ihm und dem Fräulein Margarethe Tugendreich v. Schaplow, einer Angehörigen seines Hauses. Die Trauung fand zu Berlin in der Pfarrkirche zu St. Nikolai statt. Der heimathlose Krieger war damit in den stolzen Kreis des märkischen Adels aufgenommen, zu dessen besten Söhnen er bald zählen sollte.

Die Verhältnisse in Schweden beförderten seinen Uebertritt in die brandenburgischen Dienste. Die Königin Christine hatte keinen Sinn für die evangelische Sache, der reinen Ländergier, noch dazu aber auf Kosten seines deutschen Vaterlandes, mochte ein Charakter wie Derfflinger nicht sein Schwert weihen. Ueberdies machte ihm Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, die glänzendsten Anerbietungen, um ihn für sich zu gewinnen. Gleichwohl ehrt es Derfflinger, daß er sich nur sehr schwer dazu entschloß, einen neuen Kriegsherrn für den früheren einzutauschen. Wenn man die Bedingungen überliest, unter denen er sich zu diesem Uebertritt herbeiließ, merkt man, daß der frühere Schneidergeselle ein gar wackeres Gemüth besessen haben muß, daß er außerdem aber seinen Werth als kriegerische Kraft sehr wohl kannte.

Ueberall, wo Brandenburgs Fahnen wehen, ist er nun in den nächsten Jahren anzutreffen. Und stets heftet sich der Erfolg an die Hufe seines Rosses, die Werthschätzung seiner Person an den Ort, wo er geweilt. Die kleinen Leute vergötterten den, welcher aus ihrem eigenen Stande zu solcher Höhe emporgeklommen; von seinen Standesgenossen wagte niemand, auf ihn mit Verachtung herabzublicken, weil ihm Ahnenreihe und Wappenschild fehlen. Dabei schämt er sich seiner niedrigen Geburt keineswegs, und bei mehr als einer Gelegenheit kam er in bescheidenster Art selber darauf zu sprechen, wie er dem Geschicke zu Dank verpflichtet sei, daß es ihn auf eine so hohe Staffel glücklich gelangen ließ.

Derfflinger hat manche Ehren- und Ruhmestage genossen, aber keiner steht in der brandenburgischen Geschichte mit so unauslöschlichen Lettern verzeichnet, wie diejenigen von Fehrbellin. Die Schweden hausten entsetzlich in der Mark, ganz Brandenburg war gebrandschatzt und seiner letzten Hilfsmittel beraubt. Die Landbevölkerung ordnete sich aus eigenem Antriebe zu Scharen, deren Fahnen die Inschrift trugen: „Wir sind Bauern von geringem Gut und dienen unserem gnädigsten Kurfürsten mit unserem Blut." Damals war es Derfflinger, welcher in größter Entschlossenheit die Entscheidung und damit den Sieg herbeiführte. Er hatte einem schwedischen Offizier, den er gefangen genommen, mit der Pistole auf der Brust das feindliche Feldgeschrei abgedrungen. Dann kleidete er einige seiner Leute in schwedische Röcke und überrumpelte die Gegner durch diese List. Das war der Anfang vom Siege, welcher dann auf den Feldern bei Fehrbellin endgiltig über die Schweden davongetragen wurde.

Derfflinger ist eine der sympathischsten Figuren, welche die brandenburgische Geschichte aufweist. Im Volke genoß er bis an sein Ende dieselbe Beliebtheit, wie bei Hofe und im Kreise der Standesgenossen, unter welche er durch eine so merkwürdige Weisung des Schicksals gerathen war. Als der Große Kurfürst gestorben, erwies ihm sein Nachfolger Friedrich III., der spätere erste Preußenkönig, dieselbe Huld. Aber er blieb, was er allezeit gewesen: derb, aufrichtig, fromm und bescheiden. Nur daß er in seiner Jugend Schneider gewesen, darüber wollte er nicht spotten lassen. Als ihn der Herzog von Holstein-Beck einmal auf nicht eben zarte Weise daran erinnerte, gab er zur Antwort: „Zur Elle haben meine Eltern mich bestimmt, zum Degen hat mich Gott berufen. Seitdem habe ich für alle, die sich gegen mich vergessen, im Degen mein richtiges Maß." In den Tagen des Friedens lebte er auf seinem märkischen Gute Gusow, umgeben von seinen Kindern, denen er ein sorgsamer Vater, ein Muster in allen Tugenden des Mannes war. Bis in sein hohes Alter blieb ihm die körperliche Kraft treu; die Strapazen eines langen kriegerischen Lebens hatte dieser kernigen Natur nicht das Mindeste anzuhaben vermocht, ja sie sogar gestählt.

Von Derfflingers Persönlichkeit findet sich folgende Schilderung, welche der Anblick eines noch erhaltenen Gemäldes gegeben zu haben scheint. „Ein starkes krauses Haar ziert sein Haupt. Sein Gesicht ist durch die breite Stirn, starke Augenbrauen, lebhafte Augen, große Nase, starkes Kinn, volles Gesicht und Unterkiefer kenntlich, welches der Bart über der Oberlippe und etwas stehen gebliebenes verstutztes Haar unter der Unterlippe noch mit mehreren Merkmalen versehen." Er muß ein wohlgebildeter, großer, starker Mann gewesen sein, den schon die Natur zum Krieger geschaffen. „Seine Eigenschaften als Feldherr", sagt Varnhagen von Ense, welcher ihm ein prächtiges biographisches Denkmal gesetzt, „waren Rath und Ausführung in gleicher Tüchtigkeit. Die Reiterei war seine Waffe: ihr hing er durch sein ganzes Leben, vom Gemeinen bis zum Feldmarschall, getreulich an. Die Truppen liebten ihn und folgten mit Vertrauen seiner Anführung, die den Sieg zu verbürgen schien. Er hatte mit ihnen eine leutselige, freigebige Art, wie folgender Zug beweist. Er sah einst mit einem Unteroffizier in einer Festung seine Lade voll eingehämmerter Thalerstücke nach. Der Anblick solcher nie gesehenen Menge Geldes brachte den letzteren ganz aus der Fassung, so daß er staunend zurückwich. Da befahl ihm Derfflinger, sich eine Hand voll davon zu nehmen. Da jener, noch mehr erschrocken, dies nicht thun wollte, so nahm er selbst eine tüchtige Hand voll heraus und steckte sie im freudig zu mit den Worten: „Er solle nur nehmen; so was komme doch nicht oft!"

Derfflinger starb am 4. Februar 1695 zu Gusow in der Mark, fast 89 Jahre alt, an Altersschwäche. Bis zur letzten Stunde war er bei vollem Bewußtsein. Dem Willen des schlichten Mannes gemäß wurde das Begräbniß ganz einfach veranstaltet und in der Gedächtnißrede, welche ihm der Ortspfarrer hielt, seiner Heldenthaten nicht mit einem Worte gedacht. Die einzige Stelle, welche darauf Bezug hatte, lautete: „Gott hat ihn von der Muskete an, von dem niedrigsten bis zum höchsten Ehrengrad in der Miliz kommen lassen!"

(Nachdruck verboten.)

Die verflixte Selbsteinschätzung.

Eine Steuergeschichte von Gustav Klitscher.

Bei Brückners war große Gesellschaft: Verwandte, Nachbarn, gute Freunde und desgleichen. Die Frau des Hauses hatte es sich nicht nehmen lassen, einen recht weiten Kreis zu versammeln, der in bescheidener Bewunderung den Stern ihrer Salons umstehen sollte: den Marchese Borghese. Wie die lieben Freundinnen neidische Blicke tauschten, als der elegante Italiener ihre Tochter zu Tische führte! Marchese Borghese, wie weich und voll das klang! Frau Ida sah zu den beiden jungen Leuten hinüber, die in einer Fensternische standen und eifrig mit einander plauderten. Sie lächelte. Marchesa Borghese, das hörte sich freilich anders an, als Frau Rechtsanwalt oder selbst Frau Commerzienräthin — wie lange dauerte es außerdem gewöhnlich, ehe es eine Frau dahin brachte, daß ihr Mann Commerzienrath wurde. Und dann: mein Schwiegersohn, der Marchese — wenn man das Wort einmal so ganz unabsichtlich in's Gespräch werfen würde, welch einen unauslöschlichen Eindruck müßte das machen. Die Gesellschaft war zu Ehren des illustren Gastes glänzender, als das gewöhnlich bei Brückners der Fall war. Das Souper — vom Koch natürlich, Frau Ida hätte nicht um eine Welt sich an diesem Abend mit der landesüblichen Kochfrau begnügt — war reichhaltiger als sonst, man trank echten Sekt — eine parlamentarisch eingebrachte Vorlage, die erst nach sehr heftiger Gegenwehr von Seiten des die Regierung darstellenden Hausherrn zum Gesetz erhoben worden war — und auf der Tafel prangte neben manchem anderen auch das alte Silberzeug, das sich in der gut bürgerlichen Familie seit Generationen forterbte und von gediegenem Wohlstand zeugte.

Schöner aber als all der Tafelschmuck glänzten die schwarzen Augen, der schwarz gewichste Schnurrbart des jungen Sicilianers. Auf Norderney hatten sie sich im letzten Spätsommer kennen gelernt. Eines Tages war dort der wundersame Fremdling aufgetaucht, und die Badeliste hatte es der staunenden Mitwelt verkündet, daß der Marchese Borghese die unscheinbare Insel mit seiner prächtigen Gegenwart beehrte. In sämmtlichen Strandkörben, an sämmtlichen Kaffeetischen, besonders im Reich der Mütter, von dem selbst Faust einst nur mit stillem Grausen sprechen konnte, begann ein Wispern und Raunen. Als der Fremde aber zum ersten Mal im Musiksaal mit seinem weichen, nur etwas nasal klingenden Tenor behauptet hatte, daß er nur im Frühling sterben möchte, und sein Vorrei morire schmelzend verklungen war, da hatten sämmtliche weiblichen Herzen auf der Insel nur den einen Wunsch verspürt, sich überirdisch fortzubewegen, und waren dem holden Sänger schaarenweise zugeflogen. Er ließ sich alle Huldigungen gefallen, doch bald merkte man, daß er im Grunde nur eine erwiderte: die, welche ihm Frau Ida Brückner im Namen der Familie sehr deutlich, und die, welche ihm Fräulein Grete für ihre eigene Person so günstig, wie es sich für ein achtzehnjähriges, junges Mädchen geziemte, erwies. Er war der stets aufmerksame, nie ermüdende Begleiter der beiden Damen, und da er leidlich deutsch sprach, unterhielt man sich auf's beste. Dem geschärften Mutterauge entging es nicht, daß die Huldigungen des stets hilfsbereiten Cavaliers der Tochter galten, und in Frau Idas leicht erregbarer Phantasie stiegen allerhand Träume auf von einem hohen Schloß am blauen Meer, von Palmen und Lorbeerhainen und von des sonnigen Südens süßer Herrlichkeit, die sie an der Seite ihrer glücklich verheiratheten Tochter genießen würde. Als Herr Brückner seine Damen aus dem Bade abholte, konnte er nicht anders, als den liebenswürdigen Freund seiner Familie auch liebenswürdig zu behandeln, obwohl er von der Begeisterung seines theuren Ehegesponstes sehr weit entfernt war. Einmal hatte er sich erlaubt, seine muthmaßgebliche Meinung dahin zu äußern, daß „ausländische Landstreicher ihm ein für alle Mal gestohlen bleiben könnten". Das hatte ihm aber eine so energische Zurechtweisung von Muttern zugezogen, daß er für künftige Fälle seine Gefühle in der tiefsten Tiefe seines Herzens zu verbergen beschloß. Die Einladung zu einem Wiedersehen in der Häuslichkeit war nicht gut zu umgehen, und ehe noch der erste Ruf gefallen war, kam der Marchese und verbreitete blendenden Glanz in der einfachen Hütte von Friedrich Brückner u. Co. Successores.

Jetzt stand er mit Fräulein Grete in der Fensternische und redete mit seiner weichen Stimme auf sie ein: wie er sich so lange nach einer gemüthlichen Aussprache gesehnt hätte, ihm hätte immer ein Herz gefehlt, das ihn verstand. Die italienischen Frauen wären zwar schön, aber er verlange nach der innigen Hingabe, deren nur die deutschen Mädchen fähig wären. Dabei sah er Fräulein Grete tief in die blauen Augen, daß ihr das Athmen schwer wurde. Er wollte fortfahren, da aber störte sie eine ältere Dame, die auch Frau Idas größte Geschicklichkeit nicht zurückzuhalten vermocht hatte. Das Tete-à-tete war zu Ende. Der Marchese sang noch einmal sein unvermeidliches „Vorrei morire" man plauderte noch dieses und jenes. Dann brach er auf. Beim Abschied reichte er dem Inhaber von Friedrich Brückner und Co. Successores die Hand und sagte laut, so daß es alle Umstehenden hören konnten: „Ich werde mir erlauben, Sie morgen Vormittag in Ihrem Bureau aufzusuchen, mein werther Herr Brückner." Frau Ida konnte nicht umhin, einen verständnißinnigen Blick ihrer Tochter zuzuwerfen, und alle Verwandten, Nachbarn und guten Freunde thaten unter einander das Gleiche. —

Als die beiden Gatten in ihrem Schlafzimmer allein waren, machte Frau Ida in der Ueberschwenglichkeit ihrer Gefühle den Versuch, ihrem Mann um den Hals zu fallen, und mit einer Stimme, die das wirklich echte Schluchzen fast erstickte, rief sie:

„Friedrich — Friedrich — mein Kind eine Marchesa Borghese!"

Aber der Inhaber der alten Firma Fr. Brückner und Co. Successores schien durchaus nicht in der Stimmung, sentimentale Scenen aufzuführen. Ziemlich unsanft machte er sich aus ihren Armen los und begann, im Zimmer auf und ab zu schreiten:

„So weit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht."

„Willst du Weib und Kind unglücklich machen?"

„Das wird sich finden."

„Zwei junge Herzen, die sich in der ersten glücklichen Liebe verbunden haben, auseinander reißen? Das wäre ja gegen alle göttliche Weltordnung!"

„Quatsch". — Herr Brückner vergaß jeden Respect, den er sonst seiner Ehehälfte stets erwies. — „Wer ist dein Marchese?"

„Du kennst ihn so gut wie ich."

„Jawohl — aber in Italien kennt ihn kein Mensch. Vor vier Wochen schon habe ich bei Geschäftsfreunden Erkundigungen eingezogen. Es giebt allerdings einen Zweig der Familie in Sicilien, ob aber ein Mitglied in Deutschland lebt, habe ich noch nicht erfahren können."

„Das hast du doch deutlich genug gesehen."

„So? — Na und wovon will er sie ernähren? Vielleicht als Leierkasten mit Gesangbegleitung?" Und er stimmte ein Vorrei morire an, welches nicht gerade besonders klangschön ausfiel.

„Er ist reich, das zeigt sein ganzes Auftreten."

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Wir frieren! Bei dem heftigen Nord-Ost und Ost, der in diesen Tagen in unseren Schornsteinen heult und gegen unsere Fenster fährt — bei solchem Wetter lassen die auf Mitteltemperatur gestimmten „Berliner Oefen" im Stich, man bekommt keine warmen Zimmer.

Wir tanzen! Im Königsschloß, in den Palästen der Aristokratie, bei der Finanz, bei der Presse, in allen Vereinen erklingen Walzer- und Polkaweisen, Menuett und Quadrille à la cour. „Es war wunderschön auf dem Presseball", erzählt ein Backfischchen mit blitzenden Augen. „Welche Toiletten! Den neuen Reichskanzler konnte man ganz in der Nähe sehen, auch waren ungefähr ein Dutzend Schriftsteller da, die einem gezeigt wurden, sehr viel Bühnenkünstlerinnen in den schönsten Toiletten und Künstler — ach! und so viel flotte Lieutenants, die so himmlisch tanzten. Und ein Album bekam man mit Versen in weißem Einband!" Ein Humorist bemerkte, man lernte in demselben sehr viele Dichter kennen, die man nicht kannte — diese Humoristen müssen aber eben immer ihren Witz spazieren führen — schlimme Menschen! Wir essen! Alle möglichen raffinirten Menus liegen wieder neben den Tellern, neue Zusammenstellungen, selbstverständlich! Und doch kann es Einem passiren, daß man ein paar Abende nach einander in ganz verschiedenen Kreisen dieselbe „Speisenfolge" absolvirt, die sich Auskennendsten wissen dann sofort den Namen des Kochs und raunen ihn gleichgestimmten Seelen mit dem bekannten Augenzwinkern zu. Wir trinken dabei auf alle erdenkbaren Gesundheiten, feiern Brautpaare, denn es ist jetzt die Zeit, wo sich verlobt, wer im wunderschönen Monat Mai in die Ehe treten will, hören schwungvolle Toaste und zollen ihnen Beifall. Wir unterhalten uns! denn das ist unsere Pflicht gegen Tischnachbarn und Wirthe — vielleicht an sieben Abenden über dasselbe Thema, sorgen die sich drängenden Ereignisse nicht, daß man neuen Stoff hat. Diese Woche wird es der traurige Untergang der „Elbe" sein, den man zwischen Fisch und Geflügel bespricht, die Kälte giebt Veranlassung beim Gemüse an die Frierenden und Obdachlosen zu denken, Humanität macht sich immer gut, wenn man die „charakterverderbende Politik" abgehandelt hat, oder sich nicht auskennt, welcher Richtung der liebe Mitmensch angehört und wo man „antippen" darf, wo nicht. Denn bei einem opulenten Diner bleibt der Muth der eigenen Meinung meist ziemlich bescheiden im Hintergrunde, das Echauffement verdirbt den Genuß und stört die Verdauung. (Ich theile Ihnen in Parenthese mit, daß ich Sie in der nächsten Zeit in mehrere jener human fürsorgenden Anstalten führen werde, die gerade jetzt in der kalten, arbeitslosen Zeit manch darbendem Mitbruder zum Segen werden.) Hat man Schultes Salon erschöpft, so kommt man zum Theater — natürlich die Premièren! Was wäre ohne diesen Stoff unser Gesellschaftsleben! Und somit wäre ich auch zu der letzten gelangt, welche am 31. Januar im Berliner Theater stattfand: „Marienburg. Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst Wichert." Wie der Verfasser von „Aus eigenem Recht" gerade an dieser Stätte großen Erfolg, großen Triumph mit der Première jenes Stückes gefeiert, wissen Sie. Die Majestäten wohnten der Aufführung bei, der Dichter erhielt einen Orden und mußte sich immer wieder vor dem Beifall spendenden Publikum verneigen, Ludwig Barnay schenkte der Monarch seine Statuette in Bronze, der Darsteller des Großen Kurfürsten, Herr Guske, erhielt ein Bild des großen Hohenzollern-Ahns mit des Kaisers Unterschrift. Erregung auf der Bühne, Erregung im Publikum — es war ein bewegter und interessanter Abend. „Wieder ein patriotisches Stück", sagte man sich gestern — dieser Abend aber verlief ungleich ruhiger, und wenn auch nach einigen Acten der Beifall lebhaft war und der Verfasser erscheinen mußte, ein voller Erfolg war's nicht.

Derjenige des Vorjahres hat Ernst Wichert entschieden zu dieser Arbeit angeregt. Er nahm seinen Roman „Tileman vom Wege" und schnitt ihn in dramatische Form zusammen. Aber da waren ihm die historischen Ereignisse und getreuen Studien so lieb und so viele Episoden so vertraut geworden, daß er sie nicht unter der unbarmherzigen Scheere fallen lassen mochte, es blieben viele undramatische Erörterungen und bunte Schnippelchen und Läppchen hängen, die für ein Bühnenbild völlig überflüssig, ja störend sind. Was im Roman nothwendig, breites Lokalcolorit, eingehende Charakteristik, verhindert die Bühnenwirkung. Dazu sind in den Rahmen von diesen fünf Acten so viel menschliche Schicksale, so viele politische Streitereien und Schiebungen gedrängt, daß man gar keinen leitenden Faden behält, an dem man sich durch all' das Wirrniß findet. Eine Menge Personen, an denen man Antheil nehmen soll, während einen keine einzige interessirt. Da ist der schwache energielose letzte Hochmeister von Marienburg (Bernhard Vorwerkt), der den Sitz des Deutsch-Ordens wegen Verschuldung nicht mehr halten kann, und sein gewesenes Liebesabenteuer mit der Gattin des Thorner Rathsherrn Tileman vom Wege (Ferdinand Guske). Dieser glaubt sein schuldiges Weib Paula Regina (Anna Haverland) dem Tode überliefert zu haben, während es als Waidfrau mit dem Töchterlein (Teresina Geßner) unweit Marienburg haust; da ist ein Sohn Tilemans, Jost (Otto Sommerstorff), der sich in die Halbschwester verliebt. Da ist der getreu dem Deutsch-Orden und dem Hochsitz Marienburg anhängende Bürgermeister Blume (Paul Nollet) und seine Familie, für die man Theilnahme haben soll, und sind böhmische und polnische Söldner und die Bestrebungen der polnischen und preußischen Mächte, Marienburg zu besitzen. — Zu viel, zu viel, um sich das alles in der kurzen Spielzeit zu merken und auseinander zu halten. Kämpfe, Schwüre, Intriguen hin und her — Tileman will den Hochmeister Erlichshausen verderben, der Bürgermeister Blume ihn schützen — verschmähte Liebe und neu aufflackernde, viel Edelmuth, viel Reue, Beichten, Rachesucht, Buße — die Ordensritter müssen die Marienburg verlassen, die Stadt kämpft für sie und fällt den Polen in die Hände, Hochzeit, Sterbebett, Versöhnung und Hinrichtung des Bürgermeisters Blume — man athmet erlöst auf, als der Vorhang fällt, denn es ist eben zu bunt, was da auf der Scene vor sich gegangen. Gespielt wurde mit Hingabe — die Herren Nollet und Guske und Frau Haverland hatten sehr große Rollen, wenn sie wenig erwärmten, so war's nicht ihre Schuld. Es fehlte die Resonnanz im Publikum, die Theilnahme an den Vorgängen, die so ganz äußerlich blieben.

Die Regie war vorzüglich, die Massenwirkung klappte, die Decorationen, den Hochmeistersaal der Marienburg darstellend wie die Thurmmauer der Stadt, waren sehr schön. Das Resultat des Abends war das Ergebniß, daß die Umwandlung von „Tileman vom Wege" in das fünfactige Schauspiel „Marienburg" nur ein Experiment geblieben.

———

„Jawohl — er spielt jeden Abend im Club. Spieler haben oft viel Geld, öfters aber auch nicht.“

„Cavaliere haben andere Gebräuche wie Seifensieder. Außerdem, wenn er's dazu hat! Noblesse oblige. Du willst ihn doch nicht abweisen?“

Ihr Ton klang drohend, und sie setzte sich zu einer längeren Rede in Positur, aber ihr Gatte lächelte still vor sich hin.

„Im Gegentheil, ich werde auf alles eingehen. Aber auf dein Haupt die Verantwortung für das Glück unseres Kindes. Ich kann ihm ja nichts beweisen — vorläufig.“

„Der Marchese ist ein Ehrenmann. Ich verbürge mich für ihn.“

Mit einem kurzen „Also gute Nacht, Alte“, schnitt er die Unterhaltung ab. Frau Ida murmelte noch etwas von höchst unpassender Bezeichnung für die Schwiegermutter eines wirklichen Marchese. Dann ging auch sie zur Ruhe. —

In derselben Nacht saß Fräulein Grete noch lange wach im tiefen Nachdenken. Was der Marchese von ihr wollte, wußte sie lange. Das hätte sie gefühlt auch ohne die deutlichen Anmerkungen der Mutter. Aber sie war noch nie mit sich in's Reine gekommen, ob sie seine Neigung erwiderte. Oft hatte sie ja geglaubt, ihn zu lieben, besonders wenn die Mutter ihr alle Vorzüge in's hellste Licht gerückt hatte. Es war ein schöner Mann, das konnte niemand bestreiten, ein reicher Mann und wohl auch ein interessanter Mann. Die Freundinnen würden sie gewiß alle um die gute Partie beneiden. Und doch hatte sie Stunden, wo sie sich sagen mußte, daß es nicht die rechte Liebe war, die sie für ihn empfand. Dann tauchte stets vor ihr das Bild eines blondbärtigen Mannes auf, mit dem sie im vergangenen Winter oft getanzt hatte. Er war Baumeister und hatte ihr einst davon gesprochen, daß er sich ein trauliches Haus bauen wollte, worin ihm eine Hausfrau traulich walten sollte. Aber seit der Abreise nach Norderney hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Lange saß sie so mit ihren Gedanken. Endlich schlief sie ein mit schwerem Kopf, und das Herz war ihr auch nicht leicht und froh.

Am nächsten Morgen saß Herr Brückner schon früh an seinem Schreibtisch im Comtoir. Vor ihm lag die Liste zur Einkommensteuer-Veranlagung, die er mit großer Sorgfalt ausfüllte. Zum Schluß schrieb er eine erläuternde Bemerkung: „Das negative Resultat dieses Jahres und die Differenz gegen die vorige Einschätzung erklärt sich daraus, daß mein Geschäft, das in intimster Beziehung zur Börse steht, unter den schlechten Conjuncturen des letzten Jahres sehr gelitten hat. Ich habe nicht allein nichts verdient, sondern auch noch nicht unbeträchtliche Kapitalverluste gehabt. Ich kann also zur Einkommensteuer diesmal nicht herangezogen werden.“ Den Bogen für die Vermögenssteuer zerknitterte er mit der Hand, ließ ihn aber neben dem anderen auf dem Schreibtisch liegen. Als später der Marchese, sehr correct und elegant wie immer, in's Zimmer trat, lagen die beiden Bogen noch dort, obwohl der Chef des Hauses schon allerhand andere geschäftliche Angelegenheiten erledigte. Der Marchese ging direct auf sein Ziel los:

„Sie wissen wohl, mein sehr werther Herr Brückner, warum ich zu Ihnen komme. Ich liebe Ihre Tochter und schmeichle mir, daß meine Neigung nicht ganz unerwidert geblieben ist.“

Der Inhaber von Fr. Brückner und Co. Successores verbeugte sich leicht.

„Sie werden vielleicht verschiedene Schwierigkeiten in dieser Verbindung sehen: den Unterschied des Blutes und der Nationalität. Nun — der Seelenadel ihre Fräulein Tochter wiegt mein blaues Blut reichlich auf. Mit meiner Sentimentalität bin ich aber ein halber Deutscher.“

Wieder verbeugte sich der Chef von Brückner und Co. Successores.

„Bleibt noch die materielle Seite — ja bitte — ich will sie nur flüchtig streifen. Ich liebe Ihre Tochter und bin leidlich wohlhabend und unabhängig. Die Frage des Trousseau überlasse ich beruhigt ihrer geschätzten Frau Gemahlin — über die Mitgift können wir auch nach der Hochzeit sprechen — bitte, die Sache ist für mich erledigt.“

„Ihr Antrag ehrt mich, Herr Marquis, mich und mein Haus. Ich kann daher —“

In diesem Augenblick klopfte es, und ein Comtoirdiener steckte den Kopf zur Thür herein. „Erich Wildung in Wien will mit dem Herrn Chef persönlich durch's Telephon sprechen.“

Friedrich Brückner sah in sichtlicher Verlegenheit von dem Boten auf seinen Gast. Endlich sagte er: „Klingeln Sie ab, bin nicht zu sprechen.“

Aber der Marchese legte sich in's Mittel, er sollte sich seinetwegen durchaus nicht derangiren.

Brückner folgte dem Diener. Als er nach ein paar Minuten zurückkam, saß der Marchese noch auf seinem Stuhl, sehr correct und sehr elegant. Aber in seinen Augen flackerte ein unstäter Glanz.

„Entschuldigen Sie, mein werther Herr Marquis, noch einen Augenblick.“ Er couvertirte den Steuerbogen und klingelte.

„Tragen Sie diesen Brief sofort an seine Adresse. Es ist der 21. Januar heute“, wandte er sich wieder an den Marchese, nachdem der Bote mit dem Brief gegangen war, „und preußischer Staatsbürger zu sein hat seine Freuden, aber auch seine Last. — Und nun zu meiner Antwort: Wie sehr wir uns geehrt fühlen, habe ich schon gesagt. Ich will Ihnen aber doch mein Ja nicht geben, ehe ich Ihnen reinen Wein eingeschenkt habe. Es freut mich doppelt, Herr Marchese, daß Sie nur meine Tochter wollen und nicht nöthig haben, auf Vermögen zu sehen — denn — sehen Sie, ich bin heute ein armer Mann. Ihnen, der uns bald so nahe stehen wird, darf ich es ja sagen.“ Und nun erzählte er von dem Unglück, daß sein Geschäft betroffen hatte. Der Marchese blieb sehr ruhig, nur hin und wieder wirbelte er nervös an seinem schwarz gewichsten Schnurrbart.

„Mein lieber Herr Brückner“, sagte er endlich, „das ist mir sehr schmerzlich in Ihrem Interesse. Mich kann es aber nicht bewegen, meine Absicht zu ändern. Im Gegentheil, es wird mich freuen, dem alten Hause Brückner u. Co. mit meinem Credit so weit als angängig unter die Arme zu greifen. Also heute Nachmittag bin ich bei Ihren Damen, a rive derci.“

Als er fort war, schmunzelte Brückner sehr vergnügt. „Armes Haus Brückner u. Co., wenn du in der Patsche säßest und auf die Hilfe dieses Marchese angewiesen wärest.“ Er klingelte nach dem Diener. „Sie haben den Brief doch nicht etwa befördert, sondern zurückbehalten, wie ich Ihnen heute Morgen sagte?“ Der Bote gab ihm das Schreiben. Als er wieder hinausgegangen war, zündete der Chef des Hauses ein Licht an, verbrannte den Brief bis auf den letzten Rest und warf die Asche höchst eigenhändig zum Fenster hinaus.

Der Marchese kam am Nachmittag nicht. Statt seiner traf am nächsten Morgen ein Telegramm aus München ein: Er hätte die Nachricht erhalten, sein Vater läge im Sterben, von Palermo würde er weiteres melden. Es kamen aber keine weiteren Meldungen. Die Mutter erging sich in allerhand Muthmaßungen, die Tochter schwieg. Endlich klärte der Vater sie über das Vorgefallene auf. Nicht ohne Sorge hatte er dabei seine Grete beobachtet; die wurde dunkelroth und seufzte tief auf. Dann weinte sie ein wenig, aber es waren nicht Thränen des Schmerzes, sondern des Aergers.

Monate waren vergangen. Der Baumeister hatte seine Besuche im Hause Friedr. Brückner und Co. wieder aufgenommen, und der Chef schmeichelte sich, daß er ihn mit kluger Diplomatie dazu veranlaßt hatte. Eines Abends saß die ganze Familie nach dem Theater in einem Restaurant, als er an ihren Tisch trat mit einem Zeitungsblatt in der Hand.

„Nun, was giebt's“, fragte Brückner.

„Ich weiß nicht — ich möchte nicht gern in in Gegenwart Ihrer Fräulein Tochter —“

„Handelt es sich um den Menschen?“ fragte das junge Mädchen sehr ruhig. „Seien Sie unbesorgt — der thut mir nichts mehr.“

„Also — gut — Sie hätten es ja so wie so wohl aus der Zeitung erfahren. Der Marchese Borghese recte Aloys Wondriczek u. s. w., ein ehemaliger Oberkellner aus Pardubitz ... großartige Schwindeleien ... in unbegreiflicher Weise in das Vertrauen anständiger Leute sich einzuschleichen gewußt hat .... endlich der strafenden Gerechtigkeit nicht entgangen ....“

Der Baumeister sah besorgt auf Fräulein Grete — die blieb jedoch unverändert heiter. Der Alte aber schlug sich, laut lachend, auf die Knie, daß es schallte.

„Kinder — nein — Kinder, was hab' ich schon auf die verflixte Selbsteinschätzung geschimpft, diese wahrhaft russische Maßregel, die den Herrn Finanzminister ermächtigt, jedem ehrlichen Bürgersmann bis in den Magen zu sehen. Aber diesmal ist sie doch der rettende Engel gewesen, sozusagen.“

„Uebrigens“, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „für Sie würde ich eine andere Declaration machen, mein lieber Baumeister ..“

„Ist nicht nöthig“, gab er lachend zurück, „Ihren größten Schatz können Sie ja dem Herrn Regierungsrath doch nicht in die Rechnung stellen. Denn so viel ich weiß, giebt es doch im Formular keinen Paragraphen: Besitz an romantischen Mädchenköpfchen.“

„O, der ist ganz und gar nicht romantisch, sondern sehr vernünftig geworden“, erwiderte Grete beinahe trotzig, aber sie gestattete es, daß der Baumeister ihre Hand ergriff und sie vor allen Leuten küßte.

Der Hausherr schmunzelte wieder einmal. Ida jedoch seufzte einen schweren Seufzer, mit dem sie andeuten wollte, daß sie allgemach an der Richtigkeit der göttlichen Weltordnung verzweifelte.

Mehr Licht!

(Danziger Plauderei.)

Mehr Licht! Gottlob! Die Hausfrau ist glücklich, daß es draußen jetzt schon so viel mehr Licht giebt, daß die höher und höher steigende Sonne ihr schon so manch ein Literchen Petroleum erspart — ja, ja, es ist im Wirthschaftsgelde wohl zu merken; wie ungern wurden die Groschen nicht in solcher Menge für das wenig parfümirte Beleuchtungsmaterial ausgegeben — jetzt können sie theilweise schon zu anderen Zwecken verwendet werden, und auch — der Winter hat ein Einsehen — mit dem Brennmaterial ist's bisher nicht so schlimm gewesen. Da gab's noch nicht so viel kalte Tage, daß die Kohlen nicht noch über den erwarteten Termin hinaus vorhalten würden. Lächelnd ist der Monatsabschluß gemacht — ob der nächste Frühjahrshut nicht etwas schöner ausfallen könnte, als der im vorigen Jahre?

Mehr Licht! Auch an der Treppenlampe ist hin und wieder etwas Petroleum gespart — zu welchem Zwecke sie so früh hinausstellen! Freilich im Interesse der leidenden Menschheit, welche gezwungen ist, Danziger Treppen zu erklimmen, liegt diese Lichtbeschränkung nicht. Wer ist eigentlich mehr zu bewundern, der unter Leitung eines sicheren Führers am hellen lichten Tage die Alpen besteigende „Bergfex“, oder der einfache, mit Kisten und Kästchen bepackte Hausknecht, der ohne Fehltritt in mehr als ägyptischer Finsterniß die ältesten Treppen unserer guten alten Danziger Häuser zu erklimmen vermag? Wer seine Kunst am besten beweisen will, der reise nicht in's Gebirge, sondern spare die Kosten, bleibe daheim und producire sich im Ersteigen unbeleuchteter Treppen, möglichst in den ältesten Häusern. Allein, was verlangt man noch nach Licht im Zeitalter der Elektricität; kann es da noch jemand an „Erleuchtung“ fehlen? Nun, vorläufig fehlt's noch an der Elektricität selbst. Mit ihrer berühmten Blitzgeschwindigkeit sieht es in Danzig recht bedenklich aus. Lange genug harrt die Frage schon ihrer Lösung, schwere Sorgen hat sie wohl manchem Stadtvater gemacht — und nun wieder Protest auf Protest gegen die Anlage der Centralstelle auf dem Heumarkt. Da wird sich Danzig wieder einmal hübsch gedulden müssen und „abwarten“ wie so oft die Parole sein.

Abwarten ist uns ja im Grunde nicht etwas so Neues! Eine Stadt, in welcher einem „provisorischen“ Bahnhof drei Jahrzehnte elenden Daseins vergönnt waren, lernt ja schließlich auch in anderen Fragen Geduld; freilich, daß ihr aufs neue nur so ein „provisorisches“ Ungeheuer beschert werden und dieses womöglich ein ebenso stattliches Alter erleben soll, dagegen würde sich wohl auch der geduldigste Bürger sträuben. Einstweilen ist ja indessen Aussicht gemacht, daß es nicht wieder zu einem „Jubiläum“ kommen soll. Leuchtender geht es jetzt da zu, wo die Musen herrschen. Viele, die ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen, suchen in bunter Reihe Hilfe bei Meyerbeer und Zeller, bei Anzengruber und Riemann; zwischenein feiern vor jugendlichem Publikum die Märchen ihre magisch leuchtenden Triumphe. Aber auch ohne die Zugkraft von „Sternen“ und „Magneten“ ist jetzt so recht die Zeit, Theater und Concertsaal zu füllen — denn wo sollte man bleiben? Im Schnee, den der Himmel uns in so großer Freigebigkeit spendete! Schön war's draußen nicht in diesen Tagen, allein, schon ist der Januar überstanden, schon sind die Tage länger — mag der Winter auch noch so toben, sie blickt doch schon leise durch, die Hoffnung auf den Frühling! Ist es vorläufig auch nur ein ganz blasser, matter Schimmer, so wird es doch von Tag zu Tag „mehr Licht!“

Dixi.

Vermischtes.

Eine Anecdote vom Prinzen Heinrich

wird im „Hamb. Cour.“ folgendermaßen erzählt: Vor einiger Zeit unternahm der Prinz mit seiner Lustyacht „Irene“ auf dem hiesigen Hafen eine Spazierfahrt. An Bord waren, außer dem Prinzen und der damals noch englischen Bemannung, Prinzeß Heinrich und eine zum Besuch auf dem königlichen Schlosse sich aufhaltende Verwandte des prinzlichen Paares. Beim Hin- und Herkreuzen auf dem Kieler Hafen kam die „Irene“ in die Nähe eines Ellerbeker Fischerbootes, das in der Wiker Bucht an einer Boje lag und in welchem ein Ellerbeker Fischer mit seinem halberwachsenen Sohne dem Dorschfange oblag. Das Ergebniß des Fanges, ein tüchtiges Gericht Dorsch, lag am Bord des Fahrzeuges und wurde während des Vorbeisegelns von einem Matrosen der „Irene“ mit sehnsüchtigen Augen betrachtet. Als der Prinz das wahrnahm, richtete er die Frage an den Mann, ob er Verlangen nach den Fischen trage. Dieser bejahte. Sofort verständigte der Prinz den Fischer, legte das Ruder der „Irene“ um und fuhr zum zweiten Male an dem Fischerboot vorbei. Der Besitzer hatte während dessen die Fische in einen Eimer gethan und wartete auf das Vorbeipassiren des prinzlichen Fahrzeuges, um dann die Fische an Bord zu befördern. In dem Augenblick, als der Vater seine Absicht ausführen will, fällt ihm der Sohn mit den Worten in den Arm: „Vadder, Vadder, giff em de Fisch ni, he fahrt sünst weg und bethalt uns ni!“ Nur mit genauer Noth gelang es dem ob der Unverfrorenheit seines Sohnes sprachlosen Vater die Fische an Bord der „Irene“ zu schleudern. Daß diese nicht unbezahlt blieben, sondern sogar reichlich bezahlt wurden, davon kann der Fischer reden. Dem Prinzen schien das kleine Intermezzo große Freude zu bereiten, die Mannschaft der Yacht aber verzehrte die Dorsche mit besonderem Behagen.

Die Gruft der französischen Marschälle.

Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein ungefähr 10—12 Meter langer und kaum vier Schritte breiter Keller, kalt und feucht, einfach mit Kalk getüncht und ohne jeden Schmuck — das ist die Stätte, in der am Sonnabend der letzte Marschall Frankreichs neben ruhmvollen Kameraden und Vorgängern beigesetzt werden wird. Eine breite Treppe führt zu ihm, die hinter dem Altar der Kirche St. Louis und wenige Schritte von der Bronzepforte gelegen ist, die zum Grabe Napoleons I. führt, vor der Tag und Nacht ein Unteroffizier Wache steht. Wenn man ihre Stufen hinabgeschritten ist, befindet man sich in einem rechtwinkligen Saale, an dessen äußerstem Ende sich ein einfacher Steinaltar, von einem Kreuze überragt, befindet. Die Wände entlang stehen Untersätze von Säulen aus geflammtem Marmor, auf denen Urnen ruhen; diese enthalten das Herz Klebers, dessen Leichnam in Straßburg zur letzten Ruhe bestattet worden ist, des Generals v. Hautpoul, der bei Eylau tödtlich verwundet wurde und der im Pantheon beigesetzt ist, des Fräulein v. Sombreuil, die den Gouverneur des Invalidenhotels, Grafen v. Villelume, geheirathet hatte, u. a. m. Das Herz des Marschalls Vauban, des berühmten Festungserbauers, liegt in einer großen Urne aus weißem Marmor über der Eingangsthür. Auf beiden Seiten in drei Stockwerken befinden sich Abtheilungen in der Gruft, die mit Platten aus schwarzem Marmor verschlossen sind. Von den 40 Abtheilungen sind 24 besetzt; unter den hauptsächlichsten Inschriften derselben citiren wir folgende: Bessières 1813, Admiral Duperré 1813, Lobau 1839, Moncey 1842, Oudinot 1847, Bugeaud 1849, Comte d'Ornano 1853, Pélissier 1874, Régnault de Saint Jean d'Angely 1870 u. a. m. Auch die meisten Gouverneure des Invalidenhotels liegen hier begraben.

Ein Montblanc-Tunnel.

Wie jetzt kaum mehr ein vielbesuchter Berggipfel ohne Eisenbahn denkbar ist, so plant man jetzt in Frankreich sogar den Montblanc durch eine Eisenbahn dem allgemeinen Besuch zugängig zu machen. Das von einem Ingenieur Issartier ausgearbeitete Project läßt allerdings an Kostspieligkeit, technischen Schwierigkeiten, aber auch an Originalität nichts zu wünschen übrig. Nach einer Mittheilung vom internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW., geht der Plan dahin, vom Miage-Passe aus, oberhalb von Saint-Gervais, in einer Höhe von 1800 Meter über dem Meere einen Tunnel von 7400 Meter Länge zu bohren und von dessen Ende aus unmittelbar einen senkrechten Schacht von 12 Mtr. im Quadrat und 2800 Mtr. Tiefe oder Höhe zu bohren, um auf diese Weise direct den Gipfel zu erreichen! Nach Berechnung Issartiers soll die Arbeit in zehn Jahren spätestens vollendbar und mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen Francs auszuführen sein. Die Bahn würde also einen im rechten Winkel nach aufwärts gebogenen Tunnel darstellen, dessen senkrechter, schachtähnlicher Theil ähnlich wie in einem Bergwerke mittels Fahrstühlen, die durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt würden, befahren werden soll. Obgleich die Rentabilität des Unternehmens schon durch die Originalität und die dadurch zu erwartende starke Benutzung nicht unwahrscheinlich erscheinen dürfte, möchte doch die Ausführung des Werkes ganz ungeahnte Schwierigkeiten bieten.

Chinesisches Geld.

Die Kriegsentschädigung, die China nach Beendigung des Krieges sicherlich an Japan wird zahlen müssen, giebt Anlaß zu mancherlei Gedanken und Reflectionen. Wie und mit welcher Münze soll diese Entschädigung eigentlich gezahlt werden? China hat erst 1890 eine Art Münzsystem eingeführt, aber das vorhandene Baargeld erweist sich der Quantität nach als nicht genügend für die Handelsoperationen des ungeheuren Reiches. Wenn also der feierliche Augenblick der Bußzahlung kommen wird, wird man, da geprägtes Geld nur in kleinen Mengen vorhanden ist, zu den Gold- und Silberstangen seine Zuflucht nehmen müssen, wie es noch im Innern des Reiches Sitte ist, wo man mit einem Meißel und einem Hammer die Quantität Edelmetall losmacht, die dem Werthe des gekauften Gegenstandes entspricht. Die Chinesen werden aber schon ein „bischen viel“ Goldstangen herbeischaffen müssen, um den Japanern die Entschädigung zu zahlen. Und wahrscheinlich werden sie weder Meißel noch Hammer brauchen, denn die Japaner werden die Stangen wohl „im ganzen“ nehmen.

Räthsel.

1. Charade.

(Viersilbig.)

Gäb' es die zweit' und dritte nicht,
Blieb ungedichtet manch Gedicht,
Das in der ersten heißem Drang
Der zweit' und dritten Huld besang.

Und wen der ersten Gluth verzehrt,
Ob sie ihm Glück ob Weh beschert,
Der zieht, ist er kein reiner Thor,
Das Ganze stets der vierten vor.

2. Theilungsräthsel.

Was einst Hero getheilt ausrief an Sesto's Gestade,
Als die tückische Fluth ihr den Geliebten geraubt,
Wird zum Zierstrauch vereint, der, Indiens Boden entsprossen,
Unser nordisches Heim mit seinen Blüthen verschönt.

3. Motto-Silben-Räthsel.

ab, ard, bel, blin, car, cel, chou, dal, do, du, du, e, eu, fei, gei, gol, il, in, is, lah, le, li, li, li, lo, me, mi, nat, ne, nel, ni, ni, o, pat, pis, ra, ri, ri, roc, sâ, se, tor, trop, u.

Aus obigen vierundvierzig Silben sind siebzehn Wörter zu bilden, deren Initialen, abwärts, die Endbuchstaben, aufwärts gelesen, ein Citat aus Goethes „Faust“ (Auerbachs Keller) geben. Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Knabenname.
2. Tochter des Oedipus.
3. Persischer Dichter.
4. Deutscher Dichter.
5. Häufiger Name bei islamitischen Völkern.
6. Thurm im Schachspiel (französisch).
7. Gottheit der alten Aegypter.
8. Erfinder des Barometers.
9. Hochrothe Farbe.
10. Italienischer Lustspieldichter.
11. Männliche Gestalt in Schillers „Jungfrau von Orleans“.
12. General im 30jährigen Kriege.
13. Altrömischer Historiker.
14. Stadt in Irland.
15. Parfum.
16. Schlosserwerkzeug.
17. Schweizer Canton.

4. Diagonal-Zahlen-Räthsel.

5	8	18	2	15	8	10	3	3
19	3	16	10	3	14	6	16	15
3	5	14	3	16	7	3	5	18
2	10	12	17	11	18	17	3	11
15	17	14	16	8	5	12	8	16
1	8	16	5	10	16	6	4	3
5	6	13	3	19	14	6	16	15
9	8	16	12	8	15	3	11	8
11	6	3	16	11	14	3	16	15

Werden die hier eingetragenen Zahlen durch die entsprechenden Buchstaben ersetzt, so nennen die wagerechten Reihen: 1. einen großen Landsee in Europa; 2. und 3. Städte in Preußen; 4. ein Land in Asien; 5. eine englische Festung; 6. eine deutsche Residenzstadt; 7. ein Großherzogthum; 8. eine Stadt in Spanien und 9. eine Stadt in Baiern. — Ist alles richtig gefunden, so ergeben die in den Diagonalen (d. h. in den in der Mitte sich kreuzenden Linien) stehenden Buchstaben zwei in unseren Tagen vielgenannte Namen, wenn diese Buchstaben in anderer Weise aneinander gereiht werden.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21167.

1) Ill — Achill. 2) Freunde — Freude. 3) Von Zeit zu Zeit seh' den Alten gern. 4) Seneca, Priamos, Livius — Caprivi.

5,

S	T	E	L	L	A
A	l	g	i	e	r
E	g	m	o	n	t
L	i	o	n	e	l
V	i	n	e	t	a
T	i	f	l	i	s

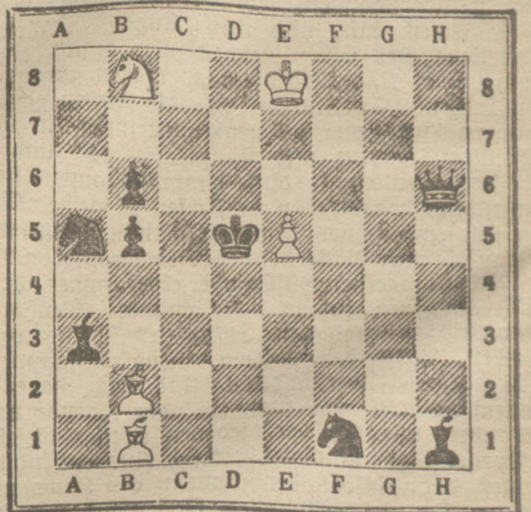
Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Josephine, Else und August, Margarethe v. G., Waldblume, Hans Hubert v. Z., Mathilde v. K., Passionsblume, Marie Bch., Lotosblume, Martha v. Grabowski, Adelheid v. d. L., Vergißmeinnicht, Felix Treugold, Aline M., Richard Dicker, Emilie und Marie Weißner, Marienwurm, Emiliette Sonnenschein, Franz, Paul, Martha und Elise Kiel, Blanca Hotsch, Schwager Rudolf und Schwägerin Marie, Cousine Bertha, Magdalene Hirschberg, Anna v. K., Ottilie v. Ostrometzka, Wanda Berger, Leocadia v. Scherwinski, Oskar Voß, Anna S., Karl Dankmann, Arthur Levinsohn, Richard Wutzdorff, Axel v. B., Amalie Bremer, Fritz Treudank, Erna Henselmann, Max Bischoff, Agathe Wadehn, Josefine Roloff, Peter Schwartz, Veronica Mischewski, Elsa Krause, Karl Briese, Anna Gelb, Minna Weiß, Felix Müller, Max Boritzki, Walter Ruben, Karl Grobschmidt, Ella v. B., Felix Goldstein, Cäcilie v. Laschewska, Erich Rosocha, Fritz Kleiber, Meta Bernstein, Adolf Wolff und Richard Wanow, sämmtlich aus Danzig; Emil Schwartze-Langfuhr, Anna Jerowski-Zoppot, Adane Wiese und Leopold Schamp-Zoppot, Karl Kramer-Neustadt, Eva v. Laschewski-Zoppot, Arnold Blech-Dt. Krone, Anna Weise-Graudenz, Paul Schmidt-Graudenz, Erich Winkler-Marienburg, Max Treichel-Elbing, Fritz Blumauer-Graudenz, Peter Wersdahl-Schneidemühl, Doris Braun-Tolkemit, Pauline Mewes-Memel, Anna Bauer-Konitz, Peter Fischer-Konitz, Olga Tremplin-Braunsberg, Agathe Wiese-Elbing und Moritz Wannowski-Elbing.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Paul Lövinsohn, Anna Schenkin, Max Rose, Peter Perl, Anna Zeromtschek, Josef v. Laschewski, Otto Kleber, Auguste Riemann, Nicolaus Krajewski, Johanna Müller, Maximilian Weide, Pauline Jung, Otto Ewert, Richard Klinge, Moritz Schaffner, Hugo Wendt, Therese und Grethe Papenfuß, Erna Bloch, Olga Werner und Max Briese, Julie Liedtke, sämmtlich aus Danzig; Otto Schwartz-Dirschau, August Böhm-Konitz, Math. Klausing-Pr. Stargard, Anna Röder-Marienwerder, Felix Jensen-Neustadt und Max Lehnert-Carthaus.

Schach.

Aufgabe Nr. 34 (Deutsche Schach-Zeitung).

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Französische, italienische und ungarische Rothweine empfiehlt
A. Ulrich,
Brodbänkengasse 18.

Errichtet 1872. Actien-Capital 5 Mill. Mk. **„Zürich“,** Concessionirt 1874. Reserven 8 Mill. Mk.

Transport- und Unfall-Versich. Act.-Gesellschaft

Filial-Direction Berlin.

Empfiehlt Versicherungsnahme gegen alle Unfälle in und außerhalb des Berufs, See- und Reise-Unfälle, Beamten- und Arbeiter-Collectiv-Unfälle. Ferner gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht für Grundstücks- und Hausbesitzer, Industrielle, Apotheken, Landwirthe und Gewerbetreibende, Privatpersonen, als: Jäger, Radfahrer, Dienstherr (dem Personal gegenüber). Die Prämien sind **billig** und fest, ohne Nachschußverbindlichkeit und ohne Selbstversicherung.

Auskunft und Antragsformulare werden bereitwilligst ertheilt durch

Die Generalagenturen der „Zürich“ in Danzig.

Gustav Meinas, Ankerschmiedegasse 9. Walter Kauffmann, Hundegasse 77,

sowie durch sämmtliche Beamte und Vertreter der Gesellschaft. (2304

Erscheint nur diesmal

* Die Erben *

des verstorbenen, rühmlichst bekannten „Patent-Silber“-Bestecke-Fabrikanten H. G. Schubert beauftragten mich, das noch vorhandene Lager moderner „Faden“-Muster-Geräthe schnellstens zu realisiren, weshalb ich dasselbe zu folgenden fabelhaften Preisen in einzelnen ½ Dtzd. Sorten oder in folg. Zusammenstellung mit und ohne Etuis ausverkaufe:

6 Pat.-Silb.-Tafelmesser echte Klinge M. 4,—
6 Pat.-Silb.-Gabeln (Forken) . . . „ 2,50
6 Pat.-Silb.-Eßlöffel . . . . . „ 2,50
6 Pat.-Silb.-Kaffeelöffel . . . . „ 1,—
} Diese 24 Gegenstände mit Etui (innen Plüsch f. M. 12,50, postfrei M. 13,—.

6 Pat.-Silb.-Dessertmesser, echte Klinge „ 3,25
6 Pat.-Silb.-Messerbänke . . . . „ 1,50
} Vorgenannte 36 Gegenstände mit Etui M. 17,50, postfrei M. 18,—.

6 Pat.-Silb.-Dessertgabeln . M. 1,75
6 Pat.-Silb.-Dessertlöffel . . „ 1,75
} Sämmtliche oben erwähnte 48 Gegenstände in ff. Etui M. 23,— postfrei.

Pat.-Silb.-Tranchirmesser und -Gabel Paar M. 5,50, in eleg. Etui M. 7,50.

Vorräthig sind noch:

Pat.-Silb.-Suppenvorleger . . . p. Stck. M. 1,50
Pat.-Silb.-Gemüselöffel . . . „ „ 1,—
Pat.-Silb.-Aufschnitt-Gabel . . „ „ 1,—
Pat.-Silb.-Theesiebe, mit Griff . „ „ 0,75
Pat.-Silb.-Compotlöffel . . . „ „ 0,50
Pat.-Silb.-Menage, 8 th. m. geschliff. Senf-, Salz- u. Pfefferflacon . „ „ 3,—
Pat.-Silb.-Salzlöffelchen 20 Pf., Senflöffel „ 0,20

Das „Patent-Silber“ ist ein weißes Metall, das seinen Silbereffekt nie verliert u. in Hotels 2c. seit vielen Jahren in Gebrauch ist. Behandlung wie echtes Silber. Für nicht Zusagendes sende erhaltenen Betrag retour.

Ebenso wird der noch geringe Vorrath geräumt an:

Pracht-„Patent-Silber-Kaffee-Service“

bestehend aus: Kaffeekanne (zu 8—9 Tassen Inhalt), Sahnentopf (innen echt vergoldet), Zuckerdose (rundes modernes Format), reich gravirtes Tablet, zu dem staunend billigen Preise von Mk. 15,—, franko Kistchen und Porto Mk. 16,—.

„Bijou“-Service 4 Gegenstände wie oben jedoch blos 3—4 Tassen Inhalt, Preis M. 10, postfrei incl. Kistchen M. 11.

Einzeln erhältlich: Pat.-Silb.-Thee- od. Kaffeekanne (6 Pers.) M. 7, (9 Pers.) M. 8.

G. Schubert, Berlin W. 41, Leipzigerstraße 115 part.

Einige der überaus vielen Anerkennungen:

Frau Gräfin Kalckreuth, Warmbrunn.
Frau Justizrath Müller, Kiel.
Frau Director Lang, Karlsruhe.
Frau Landesgerichtsrath Knappmeyer, Bielefeld.
Frau von Abercron, Lütjeburg.
Superintendent Lohmann, Goslar.
Pfarrer Schrimpf, Elgersburg.
Frau Professor Dr. Richter, Wandsbeck.

NB. Dieses seit vielen Jahren in Deutschland erzeugte, berühmte u. bewährte Fabrikat bitte im eigenen Interesse nicht mit anderem, unter ähnlichem Namen kürzlich aufgetauchten Erzeugniß u verwechseln. Der Verkauf des von der Verlassenschaft übernommenen Lagers findet nur noch ganz kurze Zeit zu diesen außerordentlich billigen Preisen statt. Wer mithin von dieser wirklich reellen noch nicht dagewesenen „Zufall“-Gelegenheit Nutzen ziehen will, beeile sich zu bestellen.

Keine Spielerei!

Kein Scherz! Kein Schwindel! sondern die reinst. heiligste **Wahrheit.**

Ueber jedes Lob erhaben ist meine weltberühmte echte

Chicago-Collection

welche ich wegen Auflösung meines Galant.-Lagers für **nur 5 Mk.** ausverkaufe.



1 Prima Anker-Remont.-Herren-Taschenuhr, genau gehend, mit dreij. Garantie, 1 feine Goldimit. Uhrkette, 1 eleg. Berloque, 2 Double Manschett.-Knöpfe mit Mechanik, ges. geschützt, 2 eleg. Double Chemisett.-Knöpfe, 1 hochf. Doubl.-Cravatt.-Nadel, 1 mod. Cigarr.-Spitze, 1 gutes Solinger Federmesser 1 prachtv. Gold imit. Ring, mit Edelstein. Außerdem erhält jeder Käufer, um meine Firma immer mehr bekannt zu machen, gratis eine schöne

Extra-Ueberraschung

alles zus. nur 5. Mk.

Man beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrath reicht, denn so eine Gelegenheit kommt nie wieder vor. Zu beziehen geg. vorh. Einsd. des Betrages oder Nachn. von der Uhrenfabrik

S. Kommen, Berlin O., Schillingstr. 12.

Nicht zusag. Betrag zurück, daher Risico gänzl. ausgeschlossen.

Einige der überaus vielen Nachbestellungen:

Mit der gesandten Collection sehr zufrieden, bitte noch 2 Exemplare. Ph. Lutz, Griesheim.

Bitte noch 2 Collectionen R. Schmidt Daberkow, 2c. 2c.

Northern Pacific 5% consolidated Mortgage Gold Bonds.

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir in Gemäßheit Art. 2 Absatz 2 unserer Statuten die kostenfreie Annahme von Bonds mit dem

15. Februar d. Js., Nachm. 5 Uhr,

schließen und nach diesem Tage Bonds bis auf weiteres nur noch gegen einen Kostenbeitrag von ℳ 10,— pro Stück annehmen werden.

Wir fordern nunmehr die Besitzer von **Northern Pacific 5% cons. Mortgage Gold Bonds** nochmals dringend auf, unserer Vereinigung beizutreten.

Formulare sind bei der Effectenkasse der Deutschen Bank und deren Frankfurter Filiale erhältlich.

Berlin u. Frankfurt a. M., den 25. Januar 1895.

Das Comité der Vereinigung von Besitzern Northern Pacific 5% consolidated Mortgage Bonds.

Emil Salomon, in Firma Emil Salomon jr. **R. Schrader,** Eisenbahndirector a. D. **E. Helfft,** Geh. Comm.-Rath, in Firma R. Helfft und Co. Dr. jur. **Henry Oswalt,** Rechtsanwalt. Dr. jur. **Georg Siemens,** Director der Deutschen Bank. **S. Susman,** in Firma William Rosenheim u. Co. **S. Neustadt,** in Firma Gebr. Neustadt. **E. Wetzlar,** in Firma Baruch Bonn.

Im Leben nie wieder!

Wegen gänzlicher Auflösung meiner Detail-Filialen, sowie Uebernahme eines Fabrik-Geschäftes, verkaufe ich schnellstens d. h. nur so lange der Vorrath reicht, unten angeführte Waaren um den vierten Theil des Werthes, u. zw.:

Alles um nur Mk. 1,45.

ℳ 1,45 1 ech. Pelzkappe schw., f. Herr. o. Dam. ff. Façon.	ℳ 1,45 1 Herrenhemd aus vorzüglich. Hemdentuch.	ℳ 1,45 1 Herren-Hose aus dauerhaft. Riesenleinen.	ℳ 1,45 1 Dtzd. waschecht. Taschentücher, ges. m. Bordure
ℳ 1,45 1 fein. Damenhemd, elegant, m. Trimmingsp.	ℳ 1,45 1 Nachtjacke, feinst. Handarb., m. Trimmingsp.	ℳ 1,45 1 Damen-Hose, feinst. Handarb., m. Stick.-Vol.	ℳ 1,45 1 Unter-Rock, Leinen o. dichte Alpacca-Wolle.
ℳ 1,45 1 gutes Tischtuch, f. Damast.	ℳ 1,45 6 Servietten, Damast-Muster.	ℳ 1,45 6 Geschirrtüch., grau, Carreaumuster.	ℳ 1,45 6 Gerstenkorn-Handtücher f. Qualität.
ℳ 1,45 1 Bettlaken, bl. weiß, compl. groß gesäumt.	ℳ 1,45 1 prachtvoller Bett-Teppich m eingew. Figur.	ℳ 1,45 1 gutes Winter-Umhängetuch i. a. Farb. m. Franz	ℳ 1,45 1 Seidentuch, f. Herr. u. Damen 1 Elle gr., feinst
ℳ 1,45 6 Paar dicke Winter-Socken einfarb. o. gestr.	ℳ 1,45 3 Paar dicke Winter-Dam.-strümpfe, g. Q.	ℳ 1,45 1 dicke Wolljack. für Damen od. Herren.	ℳ 1,45 1 dicke Winter-Hose für Herren.
ℳ 1,45 1 Uhrkette aus ff. Kunstgold.	ℳ 1,45 1 Finger-Ring mit Brillant imit. Stein.	ℳ 1,45 1 Armband reich besetzt mit Steinen.	ℳ 1,45 12 Stück Café löffel f. Britannia-Silber.
ℳ 1,45 3 Tafelmesser m. guter Klinge. f. Britan.-Silb.	ℳ 1,45 6 franz. Gabeln f. Britannia-Silber.	ℳ 1,45 6 Eßlöffel f. Britannia-Silber.	ℳ 1,45 Suppenvorleg f. Britannia-Silber.

Es soll daher Niemand, ob arm oder reich, unterlassen, diese günstige Gelegenheit zu benutzen, denn jeder Besteller handelt hier im eigenen Interesse.

Versand erfolgt an Jedermann zur Ansicht, jedoch nur gegen Nachnahme oder Vorausfendung des Betrages (auch in Briefmarken.) Der Besteller erlegt also den Betrag nur als Unterpfand für die zur Prüfung empfangene Ansichtswaare.

Nicht entsprechende Waaren werden sofort umgetauscht, oder das Geld baar retournirt, so daß für den Käufer jedes Risico gänzlich ausgeschlossen ist.

Waarenhaus Sieg. Kommen, Berlin O., Schillingstraße Nr. 12e. (1918

Die Eindeckungen von **Schindeldächern,** aus gutem gesunden Holze des hiesigen Waldes gefertigt, übernehme zu bedeutend billigeren Preisen, als meine Concurrenz zu liefern im Stande ist, unter Zusicherung bester u. reellst. Ausführ. **Marcus Kaplan,** Schindeldeckermeister, Tapiau.

Die Eindeckung von **Schindeldächern** aus gutem gesunden Holze gefertigt, übernehme zu bedeutend billigeren Preisen, als meine Concurrenz zu liefern im Stande ist unter Zusicherung bester und reellster Ausführung. **L. Epstein,** Schindeldeckermstr., Königsberg i. Pr., Knochenstr. 18.

Wohnungen.

Versetzungshalber herrsch. Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, Gartenantheil, event. Stall und Wagenremise, zu vermiethen. Näheres Schwarzes Meer 9, parterre rechts, 1 — 4 Uhr.

Großer Laden per April zu vermiethen, Preis 2700 ℳ Große Wollweberg. 3.

Ein herrschaftliches Haus, unmittelbar bei der Stadt Riesenburg, enthaltend neun Zimmer und Zubehör, Obst- und Gemüsegarten, evtl. Pferdestall, ist vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen. (2332 Näheres beim Dominium Rahnenberg bei Riesenburg.

Brodbänkengasse 41 ist eine herrschaftliche Wohnung für 1050 ℳ zu vermiethen. (2122

Wohnungs-Angebot.

Zwei herrschaftl. Wohnungen von je 5 resp. 4 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube, Balkon, Garten u. reichliches Zubehör ev. auch Stall für Offizierpferde, an der Gr. Allee vor dem Olivaer Thor gelegen, p. 1. April z. verm. Näh. bei **F. Froese,** Gr. Allee 6.

Grosse Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Domes in Trier.

110000 Loose und 17265 auf zwei Klassen vertheilte Gewinne.

Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Falle **500000 Mark.**

Gewinne:		Mk.		Mk.
1	Prämie			300 000
1	à	200 000	=	200 000
1	-	100 000	=	100 000
1	-	50 000	=	50 000
1	-	40 000	=	40 000
1	-	30 000	=	30 000
1	-	25 000	=	25 000
1	-	20 000	=	20 000
2	-	15 000	=	30 000
3	-	10 000	=	30 000
5	-	5 000	=	25 000
3	-	4 000	=	12 000
10	-	3 000	=	30 000
15	-	2 000	=	30 000
50	-	1 000	=	50 000
130	-	500	=	65 000
240	-	300	=	72 000
600	-	200	=	120 000
1200	-	100	=	120 000
11800	-	50	=	590 000
3200	-	40	=	128 000
17255 Gew. u. 1 Präm.			=	2067 000 M.

Erste Klasse Ziehung 14. und 15. Februar 1895.

Hierzu empfehlen und versenden solange Vorrath reicht auch gegen Nachnahme:

Originalloose I. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8
zu 22.40 M.	11.20 M.	5.60 M.	2.80 M.

Erneuerung zur II. Klasse zum amtlichen Preis zu Planbestimmungen und zwar:

1/1	1/2	1/4	1/8
17.60 M.	8.80 M.	4.40 M.	2.20 M.

Porto 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf.) jede Liste 20 Pf. extra.

Oscar Bräuer & Co. Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse No. 181.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: „Lotteriebräuer“ Berlin.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen, welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

ℳ 312,00 2 Zimmer u. Zubehör, Wiesengasse 4, part.
- 480,00 3 Zimmer, Entr., Zub., Pfefferstadt 22, 2.
- 350,00 2 Zimmer u. Zubehör, Kaninchenberg 1, 1.
- 1200,00 6 Z., Badest. u. Zub., Fleischergasse 72, 1
- 1000,00 5 Z., Entr., Balkon pp., Weidengasse 32, 1.
- 1500,00 6 Z., Badest., Mädchst., Poggenpf. 22 23, 1.
- 120,00 1 Pferdestall mit Futtergel., Poggenpfuhl 73.
- 192,00 1 Z., Alkov., Zubeh., Korkenmacherg. 6, 2.
- 180,00 1 Remise, Dienergasse, Näh. Hundegasse 70, 1.
- 250,00 2 Zimmer u. Zubehör, Mausegasse 10, 1.
- 156,00 1 Zimmer, Kab., Zubehör, Röpergasse 5.
- 480,00 2 Z., 2 Kab., Entree, Zub., Strandgasse 6, pt.
- 360,00 2 Z., Kb., Entr., Kaserneng. Nh. Mattenbd. 32.
- 450,00 2 Z., Alkoven, Zub., Kaninchenberg 1, 2.
- 375,00 2 Z., Kab., Entr., Röperg. 6, Näh. Nr. 5.
- 1300,00 7 Z., Etr., Zb., Langenmarkt 35, 3. Nh. i. Ld.
- 1000,00 1 Saal, 3 Z., Badest., Mädchst. 2c. Breitgasse 17, 1.
- 1500,00 6 Z., Badeeinr., Grt., Pfdest. 2c., Langgart. 51, 1.
- 1100,00 6 Z., Entr., Mädchst. Gart. 2c., Langgarten 51, 2.
- 200,00 2 Z., Entr., Zub. Kaserneng. Näh. Mattenb. 32.
- 140,00 1 tr. h. Remise, Judeng. 16. Näh. Holzm. 12.
- 168,00 1 Z., Kab., Zub. Langf. Brunshöferweg 34 II.
- 240,00 1 Z., Kab., Entr., pp. Vorst. Graben 30 III.
- 150,00 2 Zimm., Garten, Zubehör, Neuschottland 9.
- 480,00 4 Z. Kabinet Zubehör Milchkanneng. 16, IV
- 535,00 3 Z., Entr., Kabinet, Vst. Gr. 30 II, Näh. p.
- 372,00 1 Laden und Wohnung Langgarten 85.
- 500,00 2 Zimmer, Kab. Zubehör Mausegasse 4, I.
- 550,00 4 Z. Zub. Langgasse 21, III. Näh. Langg. 77.
- 1000,00 5 Z., Garten u. r. Zub. Langgarten 46, I u. II.
- 1550,00 6 Z., Balkon, Zub. Neug. an d. Prom. 20 A I.
- 850,00 1 Saal, 4 Z., Entr., Zub. Milchkanneng. 15 III.
- 1100,00 5 Z., Veranda Badeeinr. pp. Langgart. 37/38.
- 750,00 1 gr. Lokal zum Lad. od. Comt. Langgasse 21 I.
- 1000,00 6 Zimm., Gart., Laube Zub. Langfuhr 71, I.
- 126,00 1 Z., Zub., Böttcherg. 12, N. Neugart. 35, pt.
- 222,00 1 Zimm., Kab., Zub., Fischmarkt 47, 2.
- 600,00 1 Laden am Holzmarkt, Näh. Kohlenm. 35.
- 400,00 3 Z., Entr., Petersilieng. 16, 1, Näh. Nr. 1.
- 700,00 2 Comtoirs auch geth., Brodbänkeng. 36, pt.
- 900,00 6 Z., Veranda, Langf., Hermannshof, hochpt.
- 1050,00 7 Zimm. u. reichl. Zubeh., 2. Damm 7 8, 1
- 216,00 1 Z., Kab., Zub., Kaninchenb. 9 A b. Wilke.
- 216,00 1 Zimmer, Kab. u. Zub., Große Gasse 16.
- 180,00 1 Z., Kab., Entr., Zub., Paradiesg. 6 A, 4.
- 600,00 3 Z., Langenm 22, 2. Näh. Mattenbud. 30 31.
- 360,00 3 Zimmer und Garten, Olivaerthor 18, 2.
- 330,00 3 Z., Gart., Schidlitz, Näh. Neugart. 35, pt.
- 390,00 4 Z., Entr., Langfuhr, Hermannshof, part.
- 900,00 4 Z., Ent., Badest. pp., Portechaisengasse 8.
- 102,00 1 kl. Hinterst. m. Kochgel., Mattenbuden 6, 2.
- 216,00 1 Z., Kab., Entr. pp., Weichhmannsgasse 2/3.
- 168,00 1 Z., K., Kaserneng., Näh. Mattenbuden 32.
- 400,00 2 Zimm., Ent., Waschk. pp., Gartengasse 4.
- 450,00 3 Z., Zub., Gr. Wollweberg., Näh. Holzg 21, 2.
- 340,00 2 Z., Kab., Kaserneng., Näh. Mattenbud. 32.
- 550,00 4 Zimm., Zub., Garteneintr., Langfuhr 63, 2.
- 650,00 3 Z., z. Comt., Hundeg. 42, pt. N. Hundeg. 70 1.
- 1100,00 5 Z., Zub., Garteintr. Langgarten 97/99, pt.
- 1500,00 6 Z., 2 Entr., Badeeinr., Langgarten 45, 1.
- 800,00 4 Zimm., Mädchenz., Zub., Jopengasse 22, 1

1 Zimm., Kab., Zub., Hint. Adl. Brauhaus 6. Näh. Junkerg. 3, 1.
4—5 Zimmer 2c., auch mit Comtoir, Frauengasse 35.
1 Zimmer, Kab., Zubeh., Tischlerg. 58. Näh. Junkerg. 3, 1.
2 Zimmer, Zubehör, 2. Damm 16, III. Näh. part.
2 Zimmer, 2 Kabinets, Zubehör 2. Damm 16, I Näh. part.
4 Zimmer, Zubehör, Weidengasse 4 B, III.
Größ. Comtoirgeleg. m. Lagerr., Jopeng. 12, pt., Näh. 3.
1 Pferdestall, Husarengasse 12, Näh. Mattenbuden 9.
2 Zimmer und Zubehör, Langgarten 17, parterre.
2 Zimm., Kab., Steindamm 12/13, 1, Näh. Schilfgasse 1 A.
6 Zimmer, Veranda, Badezimm., Zubeh., Weidengasse 41.
1 Saal, 4 Zimmer und reichl. Zubehör, Holzmarkt 4, 1.
8 Zimmer, Badestube, Zubehör, Langenmarkt 11, 2.
1 Zimmer, Mattenbuden 32, part.
5 Zimmer, Zubehör, Ketterhagergasse 7, 2.

Margarine FF

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pro Pfund 80 Pf.

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Eine herrsch. Wohnung von 2 Zimm., 2 Cabin., Mädchenst., Küche u. Zub. ist Pfefferstadt 46 a vom 1. April 1895 zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt Nr. 46 im Comtoir. (2264

Brodbänkengasse 36 ist ein größeres und ein kleineres Comtoir vom 1. April zu verm. Näheres im Hinterhause.

Die an der Mottlau gelegenen **unteren Räume** im (2396 **Sparkassen-Actien-Gebäude** sind vom 1. April ab zu verm. Näheres im Bureau daselbst.

An- u. Verkauf.

Zu hohen Preisen kaufe **alterthümliche Kunstarbeiten** in Elfenbein, als Schaalen, Figuren, Becher, Trinkhörner, Bilder 2c.

Adressen unter 2315 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Ein runder Eßtisch mit mehreren Einlagen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbitte in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1942.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 3. Februar 1895, Nachmittags 3½ Uhr:

Fremden-Vorstellung.

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Acten von Castil-Blace. Musik von Mozart.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Eduard Pölz.

Personen:

Der Graf Almaviva . . . . Ernst Preuse.
Die Gräfin Almaviva . . . . Sophie Sedlmair
Figaro, Kammerdiener des Grafen . . . Hans Rogorsch.
Suzanne, seine Braut . . . . Alice Gordon.
Cherubin, Page des Grafen . . . . . . Hedwig Hübsch.
Marzelline, Haushälterin im Schlosse . . Joh. Brackenhammer.
Bartholo, Doctor . . . . Josef Miller.
Basilio, Musikmeister . . . . Georg Wenkhaus.
Antonio, Gärtner im Schlosse, Onkel Suzannes Franz Seebach.
Bärbchen, seine Tochter . . . . Rosa Zaicha.
Gänsekopf, Richter . . . . Max Davidsohn.

Bauern, Bäuerinnen, Bediente, Jäger des Grafen.

Abends 7½ Uhr:

Außer Abonnement. P. P. C.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von M. West und L. Held. Musik von C. Zeller.

Regie: Max Kirschner. Dirigent: Eduard Pölz.

Personen:

Fürst Roderich, Majoratsherr, Besitzer des Bergwerkes „Marienzeche“ . . . . . Sigurd Lunde.
Comtesse Fichtenau . . . . Katharina Gäbler.
Bergdirector Zwack . . . . Max Kirschner.
Elfriede, seine Frau . . . . Anna Kutscherra.
Tschieda, Salinen-Adjunct . . . . Ernst Arndt.
Dusel, Material-Verwalter . . . . Alfred Reucker.
Martin, Obersteiger . . . . Georg Wenkhaus.
Nelly, Spitzenklöpplerin . . . . Ella Grüner.
Strobl, Wirth . . . . Franz Schieke.
Babette, Stubenmädchen . . . . Olga Krätky.
Nepomuk, Kilian, Einöder } Bergleute . . . . { Carl Richter. Hugo Gerwink. Oscar Steinberg.
Sebastian, Strobach, Rumpel } Bürger . . . . { Hermann Duske. Albert Caspar. Emil Werner.
Erster, Zweiter } Herr . . . . { Hans Illiger. Leo Dittmar.

Spitzenklöpplerinnen, Bergknappen, Bürger, Beamte, Frauen, Bergmusikanten 2c.

Die Handlung spielt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der deutsch-österreichischen Grenze.

Montag, den 4. Februar 1895, Abends 7 Uhr:

3. Serie weiß. 98. Abonnements-Vorstellung. P. P. D

Der Obersteiger.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin

beleiht unter günstigen Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke entweder kündbar auf 10 Jahre oder unkündbar auf Amortisation. Für Communen, Kirchen- und Schulgemeinden, Genossenschaften 2c. vermitteln wir Sparkassengelder. (99

General-Agentur Danzig, Hopfengasse 95. **Uhsadel & Lierau.**

Telegr.-Adr.: „Simpatica-Berlin“.

Boenicke & Eichner

Cigarren-Importeure etc., **Berlin W., Französische Strasse No. 21,** empfehlen (2361

direct importirte Havana-Cigarren

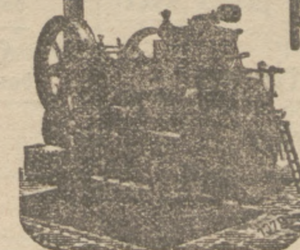
in **ca. 400 verschiedenen Sorten** — darunter auch wöchentlich eintreffende **1894er** Importen — in Preisen von **ℳ 105.**— das Tausend anfangend; ferner u. A. folgende aus überseeischen Tabaken gearbeitete und den guten Qualitäten gegenüber aussergewöhnlich billige Cigarren:

Sorte	Packung	das Tausend	Sorte	Packung	das Tausend
Sambos	in 1/10	ℳ 35	Bismarck	in 1/10 u. 1/20	ℳ 60
Impulso	- 1/10	- 40	Lucretia	in 1/10	- 60
Premiada	- 1/10	- 45	Carrolina	- 1/10	- 75
Sola	- 1/10	- 50	Estafeta	- 1/10	- 75
Fandango	- 1/10	- 50	Ceylon	- 1/10	- 80
Viriato	- 1/10	- 60	La Gloria	- 1/10	- 90
Hansa	- 1/10	- 60	El Gúante	- 1/20	- 100

Rabatt bei Entnahme von Originalkistch. u. Baarzahlung.

Telephon: Amt 1. No. 1055.

Listen über deutsche Fabrikate frco.



R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU. *Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.*

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, leistungsfähigste, dauerhafteste u. sparsamste Motoren für **Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.**

R. WOLF baut ferner: Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Vertreter: **W. Strehz,** *Ingenieur,* **Danzig,** *Hundegasse 51.*

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Inventur-Ausverkauf

von Montag, den 28. Januar ab, in allen Abtheilungen meines Geschäftes.

Mein Ausverkauf bietet eine ganz außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit

im Besonderen auch für Händler und Wiederverkäufer.

Um meine großen Waaren-Bestände in kurzer Zeit ganz bedeutend zu verkleinern, habe ich viele Artikel bei der Inventur ganz außerordentlich im Preise heruntergesetzt und offerire nun

Parthien nachstehender Waaren als unvergleichlich preiswerth:

Kurzwaaren.

Rockwolle und **Deckenwolle**
marine, schwarz, grün,
früher das Pfd. 3,50 ℳ, jetzt 1,75 ℳ

Feen- u. Carlotta-Shawlwolle
in allen Farben
früher das Pfd. 5 ℳ, jetzt 2,75 ℳ.

Mohair-Schleifenwolle
zur Anfertigung von Capotten
— lila und altgold —
früher das Pfd. 7 ℳ, jetzt 4 ℳ.

Seiden-Bandchenille
zu feinen Kopftüchern ꝛc.
— in marine und schwarz —
früher 50 Meter 2 ℳ, jetzt 1 ℳ.

Eine Parthie
Herkuleswolle und **Schweisswolle**
— außer schwarz —
früher das Pfd. 4,50 ℳ, jetzt 3,25 ℳ

Natur-Strumpfwolle
grau und braun melirt
früher das Pfd. 2,25 ℳ, jetzt 1,40 ℳ

Normal-Wolle
außerordentlich weich und haltbar
früher das Pfd. 3,50 ℳ, jetzt 2,40 ℳ

Eine Parthie
Schmidtsche Wolle
— No. 16 soft —
außergewöhnlich haltbar
früher das Pfd. 4 ℳ, jetzt 3 ℳ

Strick-Baumwolle
Nr. 12 in 12/12 und 10/10 Hig
blau, schwarz, braun und melirt
früher das Pfd. 1,40 ℳ, jetzt 0,90 ℳ

Eine Parthie
Schickhard'sche Doppelgarne
No. 30. 8fach melirt,
früher das Pfd. 4 ℳ, jetzt 2 ℳ.

Beilaufgarne
zum Verstärken von Fersen und Spitzen
in allen Farben
früher die Karte 10 ₰, jetzt 5 ₰

Diverse
Bijouterie- und Galanterie-Waaren.

Brochen, Colliers, Armbänder, Haarschmuck und **Fingerringe, Uhrketten, Berloques** ꝛc. ꝛc.
in allen Preislagen.

Markt-Taschen, Markt-Netze, Drahtgestelle
zu Markttaschen und Schwammbeuteln.

Couriertaschen, Reisetaschen, Feldflaschen, Handtaschen, Reise-Necessaires, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Visites-, Notitzbücher, Brieftaschen.

Kurzwaaren.

Maschinengarn,
— beste Qualitäten, —
Obergarn, 1000 Yds-Rollen, . 25 ₰
Untergarn, - - . . 14 ₰
Obergarn, 200 - . . 6 ₰

Leinen-Nähzwirn,
British Workwoman,
— Weiß, 6 Knl. 10 ₰ —

Tüllseide
für jeden Preis.

Auslagen zur Schneiderei.
Hohlbandstäbe Dtzd. 8 ₰,
Tournürenfedern bis 60 Ctm., das Dtzd. 5 ₰,
Brustfedern, Ersatz für Fischbein, das Dtzd. 8 ₰,
Nähnadeln 4 Pack für 10 ₰ Haken und Augen. 1/5 Pfd. 5 ₰,
— Pryms Reformhafteln, — 3 Dtzd. für 20 ₰,
Stecknadeln, 1/5 Pfd. für 20 ₰,
Schweißblätter Paar 10 ₰,
Centimetermaaße von 5 ₰ an,
Zeichenthon 6 St. 10 ₰,
— Knopflochscheeren. —

Futterstoffe
in größter Auswahl zu ganz bedeutend ermäßigten Tagespreisen.

Kleiderknöpfe und **Mantelknöpfe**
— in Parthien, —
besonders für fertige Confection zu verwenden,
das Dtzd. 5 ₰ und 10 ₰

Schwarze und farbige
Spitzen und **Kleiderbesätze**
geradezu erstaunlich billig,
— das Mtr. von 2 ₰ an. —

Rüschen, Wäschebesatzbändchen, Stickereien, Schleiertülle, Seidene Tücher, Lavalliers, Cravatten, Glacee-Handschuhe,
das Paar 25, 50 ₰, 1 ℳ, 1,25 ℳ

Die noch gut sortirten Vorräthe meines

Kleiderstoff-Lagers,

bestehend aus soliden, modernen Winter- und Frühjahrs-Kleiderstoffen, hellfarbigen Ballstoffen, schwarzen, reinwollenen Phantasie-Kleiderstoffen, schwarzen Seidenstoffen, Mousselines de laines, Druck-Parchenden und Cattunen

bisher auf 50 pCt., das heißt auf die Hälfte ermäßigt, habe ich nochmals bedeutend zurückgesetzt.

Es bietet sich somit den geehrten Damen Gelegenheit, bei ihren Einkäufen **ganz aussergewöhnliche Ersparnisse** zu machen und Stoffe zu eleganten Roben **„Hauskleider, Promenaden-Costümes, Ball- und Hochzeitskleider“** für 1,50 Mk. — 15 Mk. anzuschaffen, deren bisheriger Werth 5—50 Mk. war.

Ich empfehle meinen geehrten Kunden, sich möglichst bald zu versorgen, da das verhältnißmäßig nicht sehr große Lager sehr schnell vergriffen sein dürfte.

Leinen- und Baumwollenwaaren

Schlesisches Creasleinen
vorzügliche Rasenbleiche
Preis für 1 St. früher 24, 26, 28, 30 ℳ, jetzt 18, 20, 22, 24 ℳ

Halbleinen
in allen Preislagen.

Leinene Tischtücher
das St. 0,90, 1,15, 1,35, 1,50 ℳ

Leinene Servietten
das Dtzd. 4,50, 5,—, 6,—, 7,50 ℳ

Kaffee-Gedecke mit 6 Serv.
2,50 ℳ

Küchen-Handtücher
das Dtzd. 2,50, 3,—, 3,50 ℳ

Küchen-Handtücher
das Meter 25, 30, 40, 45, 50 ₰

Staubtücher u. Möbeltücher
roth-weiß karrirt das Dtzd. 95 ₰

Patent-Scheuertücher
1/4 Dtzd. früher 50, 60, 75, 90 ₰
jetzt 30, 40, 50, 65 ₰

Bett-Stouts, Bettnessel, **Bett-Drelle** und **Wiener Leinen.**

Fertige
Betteinschüttungen, Bettbezüge und Bett-Laken in jeder Art.

Englische
Tüll-Gardinen
das Meter 25, 35, 45, 60, 75 ₰

Tischdecken, Bettvorleger und Bettdecken.

Elsasser Hemdentuche
aus besten Louisianagarnen
für Leibwäsche und Bettwäsche vorzüglich geeignet,
das Meter 25, 30, 35, 40, 45 ₰
10 Mtr. 2,25, 2,75, 3,15, 3,60, 4,— ℳ

Louisianatuch
in feinfädiger Batistlinon

Rouleaux-Shirting
in allen Breiten.

Linons
das Beste in schmal und breit für Bettwäsche.

Gerauhte und ungerauhte
Piqués, Courts und Parchende
in großartiger Musterauswahl.

Negligee-Satins
gestreift und gemustert
in allen Preislagen.

Wollwaaren und Tricotagen

Schultertücher,	das	Stück	0,75 ℳ
Damen-Capotten	„	„	0,90 ℳ
Kinder-Capotten	„	„	0,50 ℳ
Baretchen	„	„	0,15 ℳ
Teller-Mützen	„	„	0,30 ℳ
Herren-Reise-Mützen	„	„	1 ℳ
Mohair Kopftücher	„	„	0,50 ℳ
Leichte Kopftücher	„	„	1,50 ℳ
Ball- und Theater-Kopfshawls	„	„	1,25 ℳ
Phantasie-Shawls	„	„	1,25 ℳ
Damen-Plaids	„	„	1,75 ℳ
Plüsch-Tücher	„	„	3 ℳ

Plüsch- und Krimmer-Schulterkragen
für 1 ℳ, 1,25 ℳ, 1,50 ℳ bis 6 ℳ

Wollene gehäkelte Schulterkragen
aus Carlotta- und Crewelwolle
1,50 ℳ bis 5 ℳ

Tricot-Taillen
aus wollenem Tricot, glatt und hübsch garnirt, mit Keulenärmeln
2,50 ℳ bis 6 ℳ

Wäsche-Gegenstände

aus haltbaren Stoffen aufs sauberste angefertigt.

Damhemden mit Besatz
früherer Preis 1,50, 1,75, 2 ℳ
jetzt 0,90, 1,10, 1,25 „

Negligee-Jacken
früherer Preis 1,40, 1,80, 2,20 ℳ
jetzt 0,85, 1,15, 1,30 „

Fancy-Flanell-Beinkleider
1, 1,25, 1,50, 1,75 ℳ

Frisir-Mäntel
hochelegant garnirt
2,75, 3,50, 4,50 ℳ

Stickerei-Röcke
— in reicher Auswahl —
1,25, 1,50, 2, 2,50 ℳ

Staubröcke
— hübsche neue Genres —
frühere Preise 2,50, 3, 3,75 ℳ
jetzt 1,50, 2, 2,50 „

Baby-Wäsche
Erstlingshemden, 1/2 Dtz. . . . 0,90 ℳ
Erstlings-Jäckchen . . . . 1,50 „
Steckkissen . . . . 1,50, 2,00 „
Wickelbänder . . . . 0,40 „
Wickeltücher . . . . 1,25, 1,50 „
Windeln 1/2 Dtz. . . . . 2,50 „

Knaben- und Mädchen-Hemden
40, 50, 60, 70, 80 ₰

Mädchen-Beinkleider
mit Spitze
35, 45, 60 75, 90 ₰

Oberhemden
— Berliner Neuwäsche —
früherer Preis 3,50, 4,50, 6,— ℳ
jetzt 2,25, 3,—, 4,— ℳ

Kragen, Manschetten, Plastrons, Cravatten, Cachenez, Manschettenknöpfe, Cravatten-Nadeln, Hosenträger, Taschentücher.

Kinderschürzen und Damenschürzen
in geradezu überraschend großer Auswahl.

Corsets
für Damen und Kinder
0,75, 1,25, 1,75, 2,50 ℳ

Eine Parthie
Frisaden
— grau und braun —
früherer Preis 1,40 ℳ
jetzt 80 ₰

Portièrenstoffe, Möbel-Crèpes, Möbelschnüre, Gardinenhalter, Teppichfranzen, Rouleauxkanten und Rouleauxschnüre.

Woll. Herren-Westen
für die Jagd, die Reise und zu Hause
1,50 ℳ, 2 ℳ, 2,50 ℳ, 3 ℳ

Normal-Hemden
System Jaeger.

Herren-Socken
das Paar 30 ₰ bis 1 ℳ

Herren-Handschuhe
das Paar von 30 ₰ b. 1 ℳ

Gestrickte Unterjacken
1,25 ℳ, 1,50 ℳ, 2 ℳ, 2,50 ℳ

Gestrickte Unterhosen
1,75 ℳ, 2,25 ℳ, 3 ℳ

Normal-Hosen
System Jaeger.

Kinder-Strümpfe
das Paar 15 ₰ bis 75 ₰

Kinder-Handschuhe
das Paar von 5 ₰ an.

Damen-Unterjacken
gewebt und gestrickt, mit langen u. kurzen Aermeln
1 ℳ, 1,10 ℳ, 1,30 ℳ, 1,50 ℳ

Damen-Unterröcke
Maschinen- u. Handstrickerei
1,25 ℳ, 1,50 ℳ, 2 ℳ 2,50 ℳ

Damen-Strümpfe
das Paar 35 ₰ bis 1,50 ℳ

Damen-Handschuhe
das Paar von 10 ₰ an.

Damen-Pantalons
gew. u. gestr. mit runder Linte, in grau, roth u. mode
2,50 ℳ, 3 ℳ 3,50 ℳ, 4 ℳ

Corset-Schoner
weiß und creme
40 und 50 ₰

Ball-Strümpfe
3 Paar 40 ₰

Ball-Handschuhe
1 Paar 25 ₰, 40 u. 75 ₰

Eine Parthie etwas angefleckter Glacée-Handschuhe das Paar 25 ₰, 50 ₰, und 75 ₰.
Eine Parthie Ringwoods, buntfarbig gewebt, das Paar 50 ₰
Eine Parthie Pelzbarets für Damen und Kinder, das Stück 75 ₰, 1 ℳ, 1,25 ℳ

Elegante Ballfächer. Gaze-Fächer. — **Promenadenfächer. Schwarze Fächer.** — **Regenschirme,** 1 ℳ, 1,25 ℳ bis 6 ℳ — **Gummiboots und Gummischuhe.**

Die Preiswürdigkeit der zum Ausverkauf gestellten Artikel ist so außergewöhnlich auffallend, daß ich Jedermann, auch Nichtkäufer, ergebenst zum Besuche einlade.

Danzig, im Januar 1895.

Hochachtungsvoll

Paul Rudolphy.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 21179 der „Danziger Zeitung".

Sonntag, 3. Februar 1895. (Morgen-Ausgabe.)

(Nachdruck verboten.)

Die Lage der Bierbrauerei in der Provinz Westpreußen während des Etatsjahres 1893/94.*)

Das Etatsjahr 1893/94 **) hat den Bierbrauereien Norddeutschlands im allgemeinen wesentlich günstigere Ergebnisse gebracht als das vorausgegangene Etatsjahr. Insbesondere hat die Biererzeugung in den meisten norddeutschen Productionsbezirken und dies zum Theil sehr erheblich zugenommen, so namentlich auch in Ost- und Westpreußen. Veranlassung dazu gab hauptsächlich die anhaltend warme Witterung im Sommer 1893, die den Biergenuß ungemein begünstigte; auch haben nicht, wie im Jahre 1892 nach Ausbruch der Cholera in Hamburg, ansteckende Krankheiten oder die Furcht davor den Verbrauch von Bier beeinträchtigt. Weiter waren Gerste und Malz Dank der guten 1892er Ernte von ausgezeichneter Qualität und hielten sich in mittlerer Preislage, wodurch die vermehrte Ausgabe für den gegen frühere Jahre theureren Hopfen ausgeglichen worden ist. Auch die Getreideernte des Jahres 1893 war im allgemeinen günstig ausgefallen, und wenn auch die in Norddeutschland geerntete Gerste nicht überall so gut gerathen wie 1892, so stand doch gute Braugerste, die vielfach von außerhalb bezogen wird, annähernd zu denselben Preisen wie im Vorjahre zur Verfügung. Die Preise des Weizens, der in Ost- und Westpreußen zu einigen Sorten von obergährigem Bier verbraucht wird — allerdings bei weitem nicht in dem Umfange wie in den Provinzen Brandenburg und Posen —, waren etwas billiger als im Vorjahre. In einzelnen Bezirken ist auch Mais zur Bierbereitung verwendet worden, der ebenfalls verhältnißmäßig billig war. Das finanzielle Ergebniß der Brauereien wird, so weit sie ihren Einrichtungen entsprechenden Betrieb und Absatz gehabt haben, was nicht bei allen zutrifft, ziemlich befriedigend genannt werden können.

Was nun unsere Provinz im besonderen anbetrifft, so hat hier im Etatsjahr 1893/94 die Biererzeugung sogar eine verhältnißmäßig bedeutende Steigerung, um mehr als 8 Proc., erfahren, da die Gesammtproduction der westpreußischen Brauereien dem Vorjahre gegenüber um 47 392 Hectol. zugenommen hat. Es wurden nämlich bereitet

im Etatsjahr 1892/93 597 012 Hectol. Bier
" " 1893/94 644 404 " "

An der erwähnten Steigerung der Gesammtproduction um 47 392 Hectol. sind die untergährigen Biere mit 35 995 Hectol., hiergegen die obergährigen mit 11 397 Hectol. betheiligt. Im ganzen wurden von ersteren 499 090 Hectol., von letzteren 145 341 Hectol. hergestellt.

Die Bestandsziffer der in der Provinz vorhandenen Brauereien ist unverändert, jedoch war eine Brauerei mehr im Betriebe; insbesondere haben 35 Brauereien ober- und 61 untergähriges Bier hergestellt.

Der Malzverbrauch der westpreußischen Brauereien bezifferte sich auf 129 892 Mctr. (à 100 Kilogr.). Während in Norddeutschland, d. h. im Brausteuergebiet als solchen der Verbrauch von Malzsurrogaten zur Bierbereitung neuerlich wiederum nicht unbeträchtlich, nämlich um 4371 Mctr. gestiegen ist, macht Westpreußen insofern eine erfreuliche Ausnahme, da hier der Verbrauch solcher Surrogate, dem Vorjahre gegenüber, um 290 Mctr. abgenommen hat. Namentlich ist der Verbrauch von Reis um 347 Mctr. geringer gewesen (1387 gegen 1734 Mctr.), wogegen die Verwendung „sonstiger Malzsurrogate" um 54 Mctr. (224 gegen 170 Mctr.) gestiegen ist. An Zucker aller Art sind 92 (95) Mctr. und an Syrup 6 Mctr. verbraucht worden, während im Vorjahre eine Benutzung des letztgenannten Surrogates zur Bierbereitung überhaupt nicht stattgefunden hatte.

Der Reis wurde bisher in der Regel nur zur Herstellung der hellen untergährigen Biere verwendet, neuerdings werden jedoch daraus (in Verbindung mit Gerstenmalz) auch dunkle Lagerbiere hergestellt. In einigen Brauereien ist während des letzten Etatsjahres versucht worden, an Stelle von Malzschrot Isomaltose zu verwenden, einen aus versteuerten Stoffen hergestellten Malzsyrup.

Die Zahl der Brauereien, welche Malzsurrogate verarbeiten, waren 63 gegen 58 im Vorjahre. — Die staatliche Reineinnahme aus den verschiedenen Bierabgaben (Brausteuer, Uebergangsabgabe und Eingangszoll) bezifferte sich für Westpreußen auf 525 306 Mk., gegen 489 903 Mk. im Vorjahre, war also diesmals um 35 313 Mk. größer.

Der Bezug der Provinz an zollausländischen Bieren darf für 1893/94 auf 1354 Mctr. veranschlagt werden, da die Provinz an dem betreffenden Eingangszoll (4 Mk. pro Mctr.) mit 5415 Mk. betheiligt ist; für das Vorjahr stellte sich das Quantum dieser Biere auf 1240 Mctr.; der Consum derselben war sonach nur 114 Mctr. größer. An süddeutschen resp. aus Baiern stammenden Bieren gelangten bei den Zollämtern der Provinz etwa 2829 Hectol. zur steueramtlichen Behandlung, da der auf selbe entfallende Betrag an Uebergangsabgabe (2 Mk. pro Hectol.) 5659 Mk. betrug; der Bezug dieser Biere war hier um 413 Hectol. größer als im Vorjahre.

Das Exportgeschäft in Bier, welches noch von einigen Brauereien gepflegt wird, hat durch die unseren Lesern hinlänglich bekannte schnelle Entwerthung des Silbers in der östlichen Hemisphäre, durch wirthschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten in Australien und den wiederholten Unruhen in den südamerikanischen Republiken stark gelitten. Um so erfreulicher ist es, daß Westpreußen — trotz der erwähnten Schwierigkeiten — am Export deutscher Biere nach dem Auslande auch im Etatsjahre 1893/94 einen sehr wesentlichen Antheil hatte. Denn obschon bekanntlich immer noch erhebliche Mengen von Bier aus dem Brausteuergebiet ohne Beanspruchung der Steuervergütung ausgeführt werden — es dürfte dies sogar der größere Theil des Bierexports sein —, hatte der Bierexport Westpreußens gegen Steuerrückvergütung 15 391 Hectoliter betragen, da 15 391 Mk. (1 Mk. pro Hectol.) an Brausteuer rückvergütet wurden. Der Bierexport der Provinz hatte sich mithin auf der Höhe des Vorjahres (15 263 Hectol.) gehalten, soweit er gegen Steuerbonification erfolgt ist.

Die höchstbesteuerte Brauerei Westpreußens zahlte 47 634 Mk. an Brausteuer und der bezügliche Steuerdurchschnitt sämmtlicher 96 Betriebe bezifferte sich auf 5517 Mk. Auf 1 Hectol. Bier entfielen 0,82 Mk. an Brausteuer.

Die Gersten- und Weizenculturverhältnisse Westpreußens bezw. dessen einzelner Regierungsbezirke lassen sich für das Erntejahr 1893/94 (d. i. 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894) aus den folgenden Ziffern beurtheilen. Es betrug bei:

Sommer-Gerste:

im Reg.-Bez.:	die Anbaufläche	die Erntemenge
Danzig	19 961,9 Hectar	282 238 Mctr.
Marienwerder .	41 504,6 "	414 933 "
in der Provinz Westpreußen .	61 466,5 Hectar	697 171 Mctr.

Winter-Weizen:

im Reg.-Bez.:	die Anbaufläche	die Erntemenge
Danzig	24 079,5 Hectar	462 247 Mctr.
Marienwerder .	51 777,0 "	785 596 "
in der Provinz Westpreußen .	75 856,5 Hectar	1 247 843 Mctr.

Außerdem waren in der Provinz 208,8 Hectar mit Winter-Gerste angebaut, welche einen Ertrag von 1954 Mctr. lieferten, und 5279,8 Hectar mit Sommer-Weizen, welche einen Ertrag von 69 222 Mctr. lieferten.

Die Gersten-Ernte der Provinz erreichte daher insgesammt 699 125 Mctr. gegenüber 793 406 Mctr. im Vorjahre; die entsprechende Weizen-Ernte 1 317 065 Mctr. gegenüber 1 246 221 Mctr. im Vorjahre. Mithin sind im Jahre 1893/94 94 281 Mctr. Gerste weniger, hinwieder 70 844 Mctr. Weizen mehr geerntet worden.

Mit Hopfen waren in der Provinz, und zwar im Regierungsbezirk Marienwerder 23 Hectar angebaut, welche bei einem Durchschnittsertrage von 600 Kilogr. einen Ertrag von 138 Mctr. lieferten. Die Anbaufläche war diesmal um 2,5 Hectar kleiner, trotzdem jedoch der Ertrag um 9 Mctr. größer.

Hinsichtlich der zur Bierbrauerei verwendeten Rohstoffe, Gerste und Weizen (Weizenmalz wird zur Herstellung obergähriger Biere verwendet), kommt für die Brauereien der Provinz der Productenmarkt zu Danzig in Betracht. Daselbst wurden nun im Etatsjahr 1893/94 die folgenden Monats- resp. Jahres-Durchschnittspreise für Gerste und Weizen notirt:

a. große Brauer-, preußische, polnische, russische, galizische Gerste per 1000 Kilogr.

	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.
M	124,88	127,25	134,40	135,67	133,36	133,75
	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Januar	Februar	März
M	132,51	134,28	131,08	130,97	133,78	135,44

im Durchschnitt 1892/93 M 139,40. im Durchschnitt 1893/94 M 132,28.

b. bunter Weizen, etwa 75 Kilogr. per Hectol., Transitwaare unverzollt per 1000 Kilogr.

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Septbr.
M	128,04	131,52	127,12	125,42	125,41	128,12
	Oktbr.	Novbr.	Dezbr.	Januar	Februar	März
M	124,35	119,68	119,13	152,00	148,50	147,00

im Durchschnitt 1892/93 M 144,15. im Durchschnitt 1893/94 M 131,36.

Die Preise für Gerste standen mithin durchschnittlich etwas niedriger wie im Vorjahre, erheblicher noch die Weizenpreise.

Die Preise des Hopfens, die 1891/92 verhältnißmäßig tief standen, hatten bereits im Jahre 1892/93 erheblich angezogen, im letzten Etatsjahre jedoch eine ziemliche Höhe erreicht. Die andauernde Trockenheit und Hitze des Sommers 1893 war nämlich der Entwickelung der Hopfenpflanze sehr schädlich, so daß in den maßgebenden Hopfenbezirken Deutschlands nur eine Drittelernte zu verzeichnen war. Es wurden per 100 Kilogr. gezahlt:

für	1893/94	1892/93
ostpreußischen Hopfen	200—300 M.	80—200 M.
pommerschen Hopfen	280 "	150—190 "
posenschen Hopfen	200—550 "	80—330 "

während auf dem Hopfenmarkte in Nürnberg notirt wurden:

für	1893/94	1892/93
gewöhnl. Landhopfen	384,00 M.	252,73 M.
Lagerbierhopfen	462,67 "	288,73 "
feinste Lagerbierhopfen	538,33 "	357,27 "

Die Preise des Bieres sollen wegen des starken Wettbewerbs in Norddeutschland im allgemeinen gegen früher eher ab- als zugenommen haben. Preisabschläge werden namentlich häufig in der Form gewährt, daß zu den für 1 Hectol. festgesetzten Preisen ein größeres Maß (bis zu 130 Liter) an Bier abgelassen wird. In einigen Theilen des Brausteuergebietes werden die Preise für 1 Tonne festgesetzt, ein landläufiges Maß, dessen Inhalt 120—140 Liter, manchmal auch noch mehr beträgt.

Zum Schluß mögen hier noch einige Angaben über die benachbarte Provinz Ostpreußen Platz finden.

Die Gesammtproduction der ostpreußischen Brauereien betrug 970 999 Hectol. und war dem Vorjahre gegenüber um 95 615 Hectol. größer. Es sind nämlich an untergährigen Bieren 65 957 Hectol. und an obergährigen 29 658 Hectol. mehr producirt worden. 197 Brauereien waren im Betrieb, von denen 142 obergähriges und 55 untergähriges Bier herstellten. Der Malzverbrauch sämmtlicher Brauereien bezifferte sich auf 225 494 Mctr. Gersten- und 331 Mctr. Weizenmalz, und außerdem sind 4882 Mctr. Malzsurrogate verarbeitet worden.

Im allgemeinen betrachtet, ist die Lage der Bierbrauerei in Norddeutschland, trotz der im Jahre 1893/94 eingetretenen nicht unerheblichen Steigerung in der Production, welche für das gesammte Brausteuergebiet sich auf 1 213 436 Hectol. beläuft und an der die Provinzen West- und Ostpreußen (zusammengenommen) mit etwa 12 Procent (143 007 Hectol.) betheiligt sind, immer noch eine schwierige, namentlich für die Klein- und Mittelbrauereien. Das Biergeschäft steht andauernd unter dem Drucke einer starken Ueberproduction und vermehrten Concurrenz, Uebelstände, welche nicht nur die Solidität des Geschäfts ganz bedenklich beeinflussen, sondern auch durch erzwungene Preis- und andere Concessionen die geschäftlichen Erfolge stark beeinträchtigen.

*) Ueber das Vorjahr etc. vergl. Nr. 20 517 unserer Zeitung.

**) Darunter ist die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 zu verstehen.

Fremde.

Hotel du Nord. Gr. Exc. v. Heister a. Stolp, General-Lieut. Gr. Exc. Boie nebst Gemahlin a. Graudenz, General-Lieut. v. Prittwitz a. Graudenz, General-Major. von Sichart nebst Familie a. Graudenz, Oberst. Freiherr v. Fürstenberg a. Riesenburg, Oberst-Lieut. v. Homeyer nebst Familie a. Stolp, Oberst. Osterhaus, Moeller a. Graudenz, Hauptleute. v. Rathenow a. Stolp, Prem.-Lieut. Würtz a. Riesenburg, Lieut. v. Massow a. Riesenburg, Major. Kammerherr v. Dewitz n. Gemahlin a. Gr. Jauth, Rittergutsbesitzer. Burggraf v. Brünneck nebst Familie a. Bellschwitz, Rittergutsbesitzer. v. Zander nebst Gemahlin a. Marienburg, Landrath. Truhlsen a. Stettin, Maschinen-Inspector. Hardt, Arthur und Alfred Levy, Ringk, Zucker, Behn, Bornefeldt, Zeeck, Danzig, Kaufmann, Pohl, Hildesheimer a. Berlin, Stadie a. Königsberg, Fingerhut, Ebstein, Steinert a. Breslau, Geitz a. Altona, Schmidt a. Stettin, Grünfeld a. Beuthen, Guggenheimer a. Augsburg, Everling a. Köln, Krebs a. Hamburg, Raul a. Fürth, Kohnle, Staub a. Leipzig, Braunschweig a. Allendorf, Schlickmann a. Auleben, Höhnel a. Niederselitz, Probst a. Mainz, Gray a. Glasgow, Frank, Burletson a. London, Brunk a. Olberhau, Kaufleute.

Hotel Berliner Hof. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Plehn a. Krastuden, Prov.-Landschafts-Director. v. Dewitz nebst Gemahlin a. Danzig, Oberstlieut. Zimmer a. Berlin, Ingenieur. Ebel a. Graudenz, Ebel a. Jastrow, Pfarrer. Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, v. Tiedemann nebst Gemahlin a. Russoschin, Brandt nebst Gemahlin a. Gr. Gartz, Rittergutsbesitzer. Frl. Geschwister v. Tiedemann a. Russoschin. Frl. v. Tiedemann a. Zoppot. Korzeniowski a. Genny, Tessen a. Graudenz, Becker a. Göppingen, Hesse, Goldschmidt, Reuter a. Königsberg, Walther a. Potsdam, Sturtevant, Klein a. Bremen, Horch, Schmidt, Hansen a. Hamburg, Bab, Schwertfeger, Quaas, Wernhardt, Dekholdt, Benda, Lauter, Hertzberg a. Berlin, Homeyer a. Brandenburg a. d. H., Josefsky a. Breslau, Klein a. Bamberg, Wintzer a. Bielefeld, Herwig a. Frankfurt a. M., Mähler, Löwe a. Dresden, Lampe a. Magdeburg, Roggy a. Schlettstadt, Wanders a. Crefeldt, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Büchtemann a. Dt. Eylau, Oberstlieutenant. Neumann a. Neu-Mahlkau, Lieut. Vollnau a. Subkau, Rittergutsbesitzer. Graf und Gräfin zu Dohna a. Pr. Stargard. Fräul. v. Königsegg a. Pr. Stargard. Wolffgram a. Lauenburg, Hotelbesitzer. v. Greorgy a. Thorn, Major. Rübsamen a. Mockrau, Superintendent. Stadie a. Graudenz, Major. Knauth a. Mewe, Director.

Hotel drei Mohren. Weinert nebst Gemahlin a. Elbing, Bahnhofs-Vorsteher. Ohl nebst Gemahlin a. Rosenberg, Ohl nebst Gemahlin a. Hohenstein, Gutsbesitzer. Dekowski a. Robakau, Gerichts-Assessor. Thomale a. Berlin, General-Inspector. Schäfer a. Düsseldorf, Baum a. Berlin, Trumpf a. Reichenbach, Goldstein a. Elbing, Griebsch a. Berlin, Wagner a. Calw, Höltein a. Lichtenfels, Fröleke a. Hamburg, Müller a. Dresden, Mylius a. Crefeld, v. Krencki a. Neustadt, Seith a. Traben a. M., Lemcke nebst Gemahlin a. Carthaus, Braun a. Dresden, Schaar a. Iserlohn, Klöne a. Bielefeld, Mardorf a. Tambach, Henlein a. Berlin, v. Frantzius a. Berlin, Haase a. Berlin, Ernst a. Berlin, Dreyfuß a. Mannheim, Gröger a. Berlin, Schmitz a. Wermelskirchen, Dreyer a. Osnabrück, Tröge a. Berlin, Grün a. Hamburg, Röther a. Leipzig, Jacoby a. Berlin, Brinker a. Remsche d. Sauerbrey a. Charlottenburg, Fischer a. Heide, Wünscher a. Berlin, Silberstein a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Rohde. Gebel nebst Gemahlin a. Lischnitz, Fabrikbesitzer. Samuel a. Anvers, Majolke, Burggraf a. Berlin, Roggel a. Pankow, Carl a. Köslin, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Bahrendt a. Dresden, Silberstädter a. Jastrow, Meyfeld u. Ohnstein a. Berlin, Mehlordt a. Elbing, Tützscher a. Stettin, Heyden a. Raudsberg, Balanka, Jauer, Anser, Pauls, Grundtke a. Berlin, Raabe a. Zittau, Müller a. Warschau, Scheibe a. Thorn, Kaufleute. Kreit u. Sohn a. Skurz, Besitzer. Heikhmann a. Carthaus, Armbrust a. Dt. Eylau, Siimann a. Dirschau, Postgehilfen.

Walters Hotel. Oberst Diesing nebst Gemahlin und Frl. Tochter a. Graudenz, Oberst Freis nebst Gemahlin a. Graudenz, Regiments-Commandeure. Haacke a. Konitz, Oberstlieutenant. Grauert a. Thorn, Major im Generalstabe. Alberti nebst Gemahlin a. Riesenburg, Major. Major Hell nebst Gemahlin a. Graudenz, Abtheilungs-Commandeur. Major Schopen nebst Gemahlin a. Neufahrwasser, Bataillons-Commandeur. Ziese nebst Gemahlin und Frl. Tochter a. Elbing, Director. Oldenburg a. Graudenz, Major. v. Manteuffel a. Stolp, Rittmeister. Dr. Ipscher a. Graudenz, Stabsarzt. Küchler nebst Gemahlin a. Graudenz, Hauptmann. v. Schröder, v. Horn, Krag a. Graudenz, v. Zglinicki a. Stolp v. Dallwitz a. Limbrée, Prem.-Lieutenants. Rogalla v. Bieberstein nebst Gemahlin a. Stolp, Lieutenant. Wolff nebst Gemahlin a. Marienwerder, Hauptmann. Heidemann a. Königsberg, Major. Mehrlein a. Graudenz, Assessor. du Bois a. Dalwin, Frankenstein a. Wiese, Rittergutsbesitzer. v. Frantzius a. Metz. Backström a. Stockholm, Rappenau a. Hammerstein, Meichßner a. Leipzig, Brandau a. Hamburg, Lierich a. Nürnberg, Leisse a. Königsberg, Wöltje a. Potsdam, Kaufleute. Römer a. Pieckel, Reg.-Baumeister. Wendt a. Artschau, Lieutenant d. R. Schlichter a. Darslub, Forstassessor. Frau Le Golleu a. Danzig, Wittwe. Fischer a. Elbing, Ober-Ingenieur. Schmidt a. Elbing, Schiffs-Capitän. Oestmann a. Elbing, Ingenieur. Siemens a. Hirschfeld, Fabrikdirector. Dehne a. Halle a./S., Fabrikbesitzer.

Kuntze Gebrannter Java-Kaffee anerkannt **beste Marke**, unübertroffen an **Aroma, Reinheit** und **Kraft**, Preislagen von Mk. 1,70 bis 2,10 per 1/2 Kilo. Käuflich in allen besseren Geschäften der Consum-Branche.

Aalborger Tafel-Aquavit

le grand prix Antwerpen 1894.

Generaldepot: Joachim Jensen, Hamburg.



Inventur-Ausverkauf

in allen Abtheilungen meines reichhaltigen Lagers. Besonders hervorzuheben sind: **Ballhandschuhe, Flor gestickt** 20, 30, 35 Pf., rein Seide 0,60—1,50 M etc.; **Stoffhandschuhe**, für Frühjahr in schönen Farben 10, 15, 25 und 30 Pf; **Florhandschuhe**, Borten doppelt Fingerspitzen, 60 Pf., 1 M etc. **Cravatten. Hosenträger.**

A. Hornmann Nachfl.,
Langgasse Nr. 51.

Goethe hat bekanntlich sowohl im ersten als im zweiten Theil des Faust mehrfache Anspielungen auf **die berauschende und berückende Wirkung** des weiblichen Dunstkreises auf Männer gemacht. Im J. 1821 veröffentlichte Cadet-Devaux eine Dissertation „de l'atmosphère de la femme et de sa puissance", worin allerlei Beispiele von der Wirkung der weiblichen Atmosphäre auf Männer angeführt werden. Später gab A. Galopin ein Buch heraus „le parfum de la femme et le sens olfactif dans l'amour". Aehnliche Ansichten sind schon in alten Zeiten ausgesprochen worden. Der Neuplatoniker Marsilius Ficinus (gest. 1499) entwickelte eine Theorie, nach welcher in den Ausdünstungen der Menschen ein Lebendiges enthalten sei, „Geisterchen", die von einem Lebewesen durch Nase und Mund auf das andere übergehen und alle jene Erscheinungen des Gesellschaftslebens, wie Liebe und Haß, Sympathie und Antipathie, Gleichheit der Gefühle bei Freunden und Liebenden, bei verschiedenem Alter Verjüngung der älteren Hälfte ꝛc. erzeugen sollten. Diese Ansichten wurden von vielen Philosophen adoptirt.

Es giebt sehr wenige Menschen, welche die Wirkung der weiblichen Atmosphäre nicht an sich selbst schon verspürt hätten, obschon es andererseits noch wenigere giebt, die wissen, daß gerade diese es gewesen, die sie zur Liebe für ein Weib getrieben. Diese weibliche Atmosphäre besitzt eine unendliche Kraft, man wird von derselben mit unwiderstehlicher Gewalt angezogen — oder aber abgestoßen. Es giebt auch eine abstoßende Atmosphäre. Auch diese Wirkung werden schon viele, wenn auch unbewußt, verspürt haben. Eine solche abstoßende Atmosphäre wird namentlich durch üblen Geruch des Mundes und der Nase erzeugt. Häufig ist eine plötzliche Abneigung oder Sinnesänderung, die man effectiv ohne Grund wähnte, hierin begründet. Bedenkt man, daß die Hälfte aller Menschen fortwährend, fast alle aber zeitweilig übel aus dem Munde riechen, so kann das weiter nicht Wunder nehmen.

Die damit Behafteten wissen das natürlich nicht, weil es ihnen selbstverständlich niemand sagt. Personen, welche ihre Mundhöhle nicht täglich mit einem desodorisirenden (geruchvertreibenden) Mittel spülen, haben fast ausnahmslos zeitweilig einen üblen Mundgeruch. Hiergegen muß nun ganz energisch vorgegangen werden, denn ein übler Mundgeruch ist geradezu fürchterlich. Wir müssen unseren Mund so präpariren, daß eine Fäulniß im Munde ein für alle Mal unmöglich gemacht wird. Das erreicht man absolut sicher, wenn man sich an antiseptische Mundausspülungen (sogenannte Mundbäder) mittels Odol gewöhnt. Diese Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen, daß man zunächst einen Schluck Odol-Wasser 2—3 Minuten im Munde behält (damit sich das Odol-Antisepticum überall gut einsaugen kann), mit dem nächsten Schluck das Odol-Wasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Procedur nennt man odolisiren. Wer consequent Morgens, Mittags und Abends den Mund odolisirt, ist gegen Mundgeruch ein für alle Male gefeit. Aber nicht nur der Mundgeruch wird beseitigt, sondern was noch weit wichtiger ist, unsere Zähne werden durch Odol absolut sicher vor Hohlwerden geschützt. Wir rathen deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund geruchfrei erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittels Odol zu gewöhnen. Wie überaus wohlthätig diese Odolspülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend. Man gewöhne sich also an consequente Odolspülungen; mancher wird dann später unserer dankbar gedenken.

D. S. Prospecte durch die Direction.

Deutsche Seemannsschule Hamburg-Waltershof. Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.

Fette Puten, lebend und geschlachtet, sind billig zu haben Milchkannengasse 11. (2368

Wichtig für Hausfrauen!

Bernh. Curt. Pechstein, Wollenwaarenfabr. in Mühlhausen in Th., fertigt aus **Wolle, alten, gestrickten, gewebten** und anderen **reinwollenen Sachen** und **Abfällen** haltbare und gediegene **Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder**, sowie **Portièren, Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen mit 10 % **Preisermäßigung.**

Annahme und Musterlager in Danzig bei **Theodor Wagner**, Färberei, Breitgasse 14. (1920

PATENT-, Muster- u. Marken-Schutz besorgt C. KESSELER Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32

Verlege in Kürze mein Geschäft nach

27 Gr. Wollwebergasse 27.

Bis zu diesem Umzuge habe ich für **Wringemaschinen, Waschmaschinen, Wäschemangeln, Tischdecken, Wachstuche**, gummirte und imprägnirte **Regenmäntel die Preise zurückgesetzt,** um das Lager zu verkleinern. (2363

Verkauf gegen Baarzahlung.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.

1 Partie Packkisten ist noch zu haben.

M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver

ist ein Arzneimittel sicherster Heilwirkung. Dasselbe findet insbesondere bei **Verdauungsstörungen, Hautausschlägen** (Flechten), **Rheumatismus, Gemüthsverstimmung, Nieren- und Leberleiden, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, offenen Beinen, Blasenleiden, Skropheln** und allen jenen Krankheiten, deren Ursachen auf **unreines Blut**, unregelmäßigen und ungenügenden Stuhlgang zurückzuführen sind, mit bewährtem Erfolg Anwendung. **Preis** einer Dose Mk. 1,50, unter 2 Dosen wird nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versandt durch Apoth. **Ed. Wildt** in **Köstritz** (Reuß). **Ferner echt zu haben in den meisten Apotheken.** Man achte auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich: **M. Schütze's** Blutreinigungs-Pulver, da es werthlose Nachahmungen giebt.

HYGIEA SCHUTZ-MARKE. Prämiirt: London 1893. Magdeburg 1893.

Gummischuhe für Damen und Herren, empfehle zu zurückgesetzten Preisen Robert Krebs, Hundegasse 37.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Cato" auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 5. Februar cr.,

Vormittags 10¼ Uhr,

in unserm Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (2388

Danzig, den 2. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt im Jahre 1895 zu gewinnende Steinkohlentheer von etwa 400 vollen Petroleumfässern soll an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Angebote, aus welchen der Preis pro Faß zu ersehen ist, sind bis

zum 8. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

bei uns einzureichen. Die Bedingungen können in unserem Stadt-Secretariat eingesehen werden.

Stolp, den 25. Januar 1895.

Der Magistrat.
Matthes. (1969

Auctionen!

Auction im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist — zunächst aus dem Abschnitt von Nr. 40103 bis Nr. 49511 —

Montag, den 4., Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. Februar 1895, Vormittags von 9 Uhr ab,

mit Kleidern und Wäsche aller Art, Tuch-, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen, metallenen Hausgeräthen u. s. w. (1843

Danzig, den 30. November 1894.

Der Magistrat.
Das Leihamts-Curatorium.

Vermischtes.

Das Loos nur 1 Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M.

3. Große Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte in Salzungen. Gewinne i. W. von **166666 M.** Hauptgr. i. W. von **50000 M.** Loose à 1 Mark, 11 Loose f. 10 Mk. (Porto und Liste 20 ₰ extra) vers. **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unt. Couvert für 1 M. in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Haar-Präparat.



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Sicherster Förderer des „Bartwuchses". Es genügen meist wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.

Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von M. Schnurmann, Frankfurt a. M. Viele Dankschreiben. Abschrift vers. gratis.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's (Delitzsch) (54

Rattenkuchen

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **G. Kuntze**, Löwen-Droguerie zur Altstadt, Apotheke in Langfuhr.

Neue Pianinos v. 350 M. an

kreuzsait., Eisenconstruction, 7 volle Octaven, vorzüglich in Ton und Ausstattung, gediegene Arbeit. 10jährige schriftliche Garantie. Zahlungserleichterung

T. Trautwein'sche Musik-Hdl. u. Pianofortefb. Gegründet 1820. Cataloge gratis und franco. Berlin W., Leipzigerstr. 119a.

Grosse Trier Geld-Lotterie

110 000 Loose, 17 265 Gewinne ohne Abzug zahlbar.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar cr.
II. Ziehung in Berlin am 8., 9. und 10. April cr.

Hierzu offerire und versende

Original-Loose I. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 22.40	11.20	5.60	2.80

Die Erneuerung z. II. Klasse findet bei mir z. amtlichen Preise statt u. zwar: 1/1 M. 17.60. 1/2 8.80 1/4 4.40. 1/8 2.20.

Voll-Loose für beide Klassen giltig.

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 40	20	10	5

Porto und Liste für beide Klassen 50 Pf.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin NW., Flensburgerstr. 7 (bisher Spandauerbrücke 16).

Filiale und Haupt-Expedition:

D. Lewin, Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr. für Berlin und Neustrelitz: „Goldquelle".

Amtlicher Plan auf Wunsch gratis und franco.

Gewinne I. Klasse:

Anzahl	Gewinn	Summe
1 à	40 000	= 40 000
1 -	30 000	= 30 000
1 -	20 000	= 20 000
1 -	15 000	= 15 000
1 -	10 000	= 10 000
2 -	5 000	= 10 000
3 -	4 000	= 12 000
5 -	3 000	= 15 000
5 -	2 000	= 10 000
10 -	1 000	= 10 000
30 -	500	= 15 000
40 -	300	= 12 000
100 -	200	= 20 000
200 -	100	= 20 000
400 -	50	= 20 000
3200 -	40	= 128 000
4000 Gewinne		= Mk. 387 000

Gewinne II. Klasse:

Anzahl	Gewinn	Summe
1 Prämie		= 300 000
1 à	200 000	= 200 000
1 -	100 000	= 100 000
1 -	50 000	= 50 000
1 -	25 000	= 25 000
1 -	15 000	= 15 000
2 -	10 000	= 20 000
3 -	5 000	= 15 000
5 -	3 000	= 15 000
10 -	2 000	= 20 000
40 -	1 000	= 40 000
100 -	500	= 50 000
200 -	300	= 60 000
500 -	200	= 100 000
1 000 -	100	= 100 000
11400 -	50	= 570 000
13265 Gw. u. 1 Präm.		= M. 1680000

Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 300 000 Mark.

Gegründet 1817. 200 Arbeiter. Silberne und goldene Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege BROMBERG Schwedenstr. 26

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb empfiehlt sein grosses Lager in solid gearbeiteten Möbeln, Spiegel, Polsterwaaren.

Gegründet 1817. 200 Arbeiter. Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Vertreter für Danzig Oscar Ehlert, Jopengasse No. 46.

Sendungen nach Westpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Au! zum Karneval ffführungen jeder Art und für alle Gelegenheiten in Vereinen und Familien. „Ratgeber für Festveranstaltungen aller Art" v. O. Klein: 3 Mark. Verzeichnisse gratis. Theaterverlag E. Bloch, Berlin C2.

Preisliste kostenlos.

Delicateß-Sauerkraut. ff. Magdeburger, Postkolli M. 1,50.
Postc. pik. Pfeffergurken M. 2,50,
Postc. Essiggewürzgurken M. 2,25,
Postc. delic. Senfgurken M. 3,75,
Postc. ff. w. Perlzwiebeln M. 4,50,
Postc. j. grüne Schnittbohn. M. 2,—,
Postc. Ia Pflaumenmus M. 2,—,
Postc. ff. Brabant. Sardell. M. 6,—,
Postc. Preißelb. in Raffin. M. 3,80,
Postc. Cornichons (frz. Pfeffergurken) M. 3,50. Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compotfrüchte in Dos. laut Preisl. vers. gegen Nachn. od. Voreins. **F. A. Köhler u. Co.**, Magdeburg, gegr. 1835.

Schindeldächer

fertige aus bestem ostpr. reinen Tannenkernholz, bedeutend billiger als jede Concurrenz, weil ich die Schindel in meinen eigenen ostp. Wäldern anfert. lasse. Garantie 30 Jahre. Zahlung nach Uebereinkunft. Lieferung der Schindel zur nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbittet

M. Reif, Schindelmeister, Zinten.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik, Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen — Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Erscheint nur diesmal

Von einer Lieferung zurückgebliebene 2000 Stück sogenannte

Armee-Pferde-Decken

werden wegen verwebter, (nicht ganz sauber) ausgeführter Bordüre zum spottbilligen Preise von Mk. 4,25 per Stück direkt an Landwirthe ausverkauft.

Diese dicken — unverwüstlichen — Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 150×180 cm groß, (also beinahe das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun mit benähten Rändern und 3 breiten Streifen (Bordüre) versehen.

Kl. Posten

engl. Sport-Pferde-Decken,

goldgelb und erbsgelb, Größe ca. 160×205 — benäht mit prachtvollen 4 breiten Streifen versehen, offerire wegen ganz geringem (nur vom Fachmann merkbarem) Webefehler à Mk. 6,25 per Stück, sonst Mk. 15,—.

Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, an den General-Vertreter der „Vereinigten Wollwaaren-Fabriken" **G. Schubert**, Berlin W., Leipzigerstraße 115.

NB. Für nicht Zusagendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Grosse Trierer Geld-Lotterie.

Ziehung I. Klasse in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Hauptgew.: 300000, 200000, 100000, 50000 Mark baar.

Original-Loose I. Klasse:

1/1	1/2	1/4	1/8
22.40	11.20	5.60	2.80 M.

Erneuerung zur II. Klasse zu planmässigen Preisen:

1/1	1/2	1/4	1/8
17.60	8.80	4.40	2.20 M.

Porto und Liste jede Klasse 30 Pfg. — Einschreiben 20 Pfg. mehr.

J. Eisenhardt, Bank-Geschäft, Berlin NW., Brücken-Allee 34.

Große Trier-Geld-Lotterie.

1. Ziehung am 14.—15. d. Mts. in Berlin.
2. Ziehung am 8., 9. und 10. April.

Hierzu offerire und versende:

Original-Loose I. Klasse

	1/1	1/2	1/4	1/8
M.	22,40	11,20	5,60	2,80
2. Kl. M.	17,60	8,80	4,40	2,20

Voll-Loose für beide Klassen giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8
M.	40	20	10	5

Jedes 6. Loos gewinnt.

Porto und Liste für beide Kl. 50 ₰. Eingeschrieben 30 ₰ extra.

Carl Feller junior,

Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse. (2372
Erstes Danziger Lotteriegeschäft.

Große Trier Geldlotterie.

Ziehung I. Kl. 14. u. 15. Febr. Ziehung II. Kl. 8. 9. u. 10. April.
110 000 Loose mit 17 265 Geldgewinnen.
Hauptgewinn im glücklichsten Falle:

500 000 Mark baar ohne Abzug.

Hierzu empfehle und versende, so lange Vorrath reicht, **Originalloose I. Kl.** ohne Preisaufschlag zu Originalpreisen.

1/1 M. 17,60. 1/2 M. 8,80. 1/4 M. 4,40. 1/8 M. 2,20.

Die Erneuerung zur II. Kl. erfolgt bei mir zu denselben amtlichen Originalpreisen. Vorauszahlung der II. Kl. gestattet. (2152

Moritz Bab, Berlin S.W., Leipzigerstrasse 63.

Porto und Listen für beide Klassen 50 ₰.

Oeffentliche Mobiliar-Versteigerung

Langenmarkt 26, 1 Treppe.

Montag, den 4. Februar cr., Vorm. 10½ Uhr, versteigere ich im Auftrage aus 3 Zimmern sehr gutes Mobiliar a tout prix wegen Räumung, als: 1 Garnitur Nußb. in Plüschbezug, 6 Rohrlehnstühle, 1 nußb. Antoinette-Sophatisch, 2 nußb. Kleiderschr., zerlegbar, 1 elegantes Vertikow sämmtlich mit Säulen, 1 Etagère, 1 Spiegel mit Console, 1 Rauchtisch, 1 Causeuse in Plüsch, 3 dunkel birk. Bettgestelle mit Federmatratzen, 3 Eisenbettgestelle mit Polster, 6 Flachstühle, 2 birk. Kleiderschränke, 2 Satz gute Betten, 1 Regulator, 2 mahag. Vertikow, 1 gr. Oelbild, 1 Paneelsopha in buntem Plüsch, 1 Schlafsopha, verstellbar, 1 Ruhebett, 2 gr. Teppiche, 2 Kleiderständer, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Küchentisch, 3 Fach Gardinen, 3 Sophas, 3 Pfeilerspiegel, 2 Kammerdiener mit Marmor, 1 Herrenpelz, sowie verschiedene andere Möbel und Wirthschaftsgegenstände. Arbeitern ist der Zutritt streng untersagt.

Besichtigung von 9 Uhr am Auctionstage.

Leopold Sommerfeld, Auctionator und Taxator,
(2348) Danzig, Bureau Heilige Geistgasse 97.



Rheinisch. Tuch-Versand-Geschäft Gebr. Esser, Aachen. 2

Directer Versand an Private zu Fabrikpreis.
Beste Bezugsquelle für Fabrikate in Kammgarn, Tuch, — **Aachen** — gediegene, reinwollene Cheviot, Paletot, Buckskin.
Reichh. Muster-Auswahl frei. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1892: 384 Millionen Mk.,
Ende 1893: 406 Millionen Mk.,
Ende 1894: 429 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1892: 103 Millionen Mk.,
Ende 1893: 113 Millionen Mk.,
Ende 1894: 123 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.,
bis Ende 1893: 78 Millionen Mk.,
bis Ende 1894: 84 Millionen Mk.

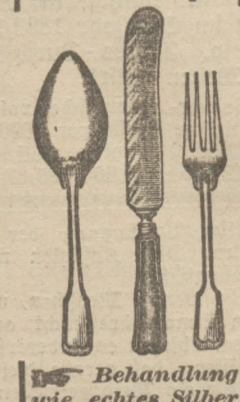
Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—94: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **5000 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Lietzmann in Danzig, Jopengasse 47.
A. J. Weinberg in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 12'.

Trostlose Zustände



herrschen auf dem mexikanischen Silbermarkte. Die **vereinigt. mexikan. Patent-Silberwaarenfabriken** sehen sich gezwungen, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen. Die unterzeichnete Hauptagentur ist angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Waarenvorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslöhne ꝛc. abzugeben.

Wir verschenken fast

solange der Vorrath reicht, an Jedermann

6 St. feinste mexikan. Pat.-Silber-Messer mit engl. Klinge
6 „ massive „ „ Gabeln a. ein. Stück gearbeitet
6 „ schwere „ „ Speiselöffel
6 „ elegante „ „ Kaffeelöffel
6 „ prachtvolle „ „ Dessertmesser mit engl. Klinge
6 „ massive „ „ Dessertgabeln aus einem Stück
1 „ schweren „ „ Suppenschöpfer
1 „ schweren „ „ Saucenlöffel
6 „ feinste „ „ Silber-Messerbänke

also 44 Stück zusammen, gegen eine geringe Vergütung von **nur 15 Mark** (früherer Preis 50 Mark.)

Das mexikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten. (1313

Es sollte Jedermann die günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 44 Prachtgegenstände so schnell als möglich kommen zu lassen, da voraussichtlich der ganze Vorrath bei solchem Spottpreise schnell vergriffen sein wird. Aufträge werden nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt nur durch die Hauptagentur von **Nelken, Berlin N 24,** Linienstr. 111.

Wenn die Gegenstände nicht conveniren, wird das Geld sofort zurückgezahlt, daher jedes Risico ausgeschlossen.

Behandlung wie echtes Silber zu putzen.

Fracht, Porto und Verpackung wird nicht berechnet.

Geld-Lotterie zu Trier.

Ziehung: I. Classe 14. und 15. Februar 1895. II. Classe 8. bis 10. April 1895.

Hauptgewinn ev. 500000 Mark

M. 300000 M. 200000 M. 100000
M. 50 000 M. 40 000 M. 30 000 M. 25 000
„ 20 000 „ 15 000 „ 10 000 2 à 5000 etc.

	1/1	1/2	1/4	1/8
Loose I. Classe	M. 22,40	11.20	5,60	2,80
Loose II. Classe	M. 12,60	8,80	4,40	7,20

Original-Voll-Loose gültig für beide Classen:

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 40,—	20,—	10,—	5,—

Betssellungen werden prompt ausgeführt und sind zu richten an

2302) **Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.**

Porto und Liste 50 Pf. für beide Classen.

10 MARK SENSATION 10 MARK

machen die neuerfundenen

Original Genfer Goldin-Remontoir-Taschenuhren

(Savonnette) mit feinst. antimagnet. Präcis.-Nickelwerken.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar ciselirten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang eine dreijährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück 10 Mark.

Dieselbe Uhr (minderw. Gehäuse und Werk) nur 8 M. Bitte daher genau anzugeben, welche Sorte gewünscht wird!! Echte Goldinuhrketten mit Sicherheits-Carabiner, Sport-, Marquis- oder Panzer-Façon, 3 Mark.

Zu jeder Uhr gratis ein Lederfutteral.

Die Goldinuhren sind in Folge ihrer vorzüglichen Verläßlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depot

Alfred Fischer, Wien I., Adlergasse 12.

Versand per Nachnahme zollfrei. (1880